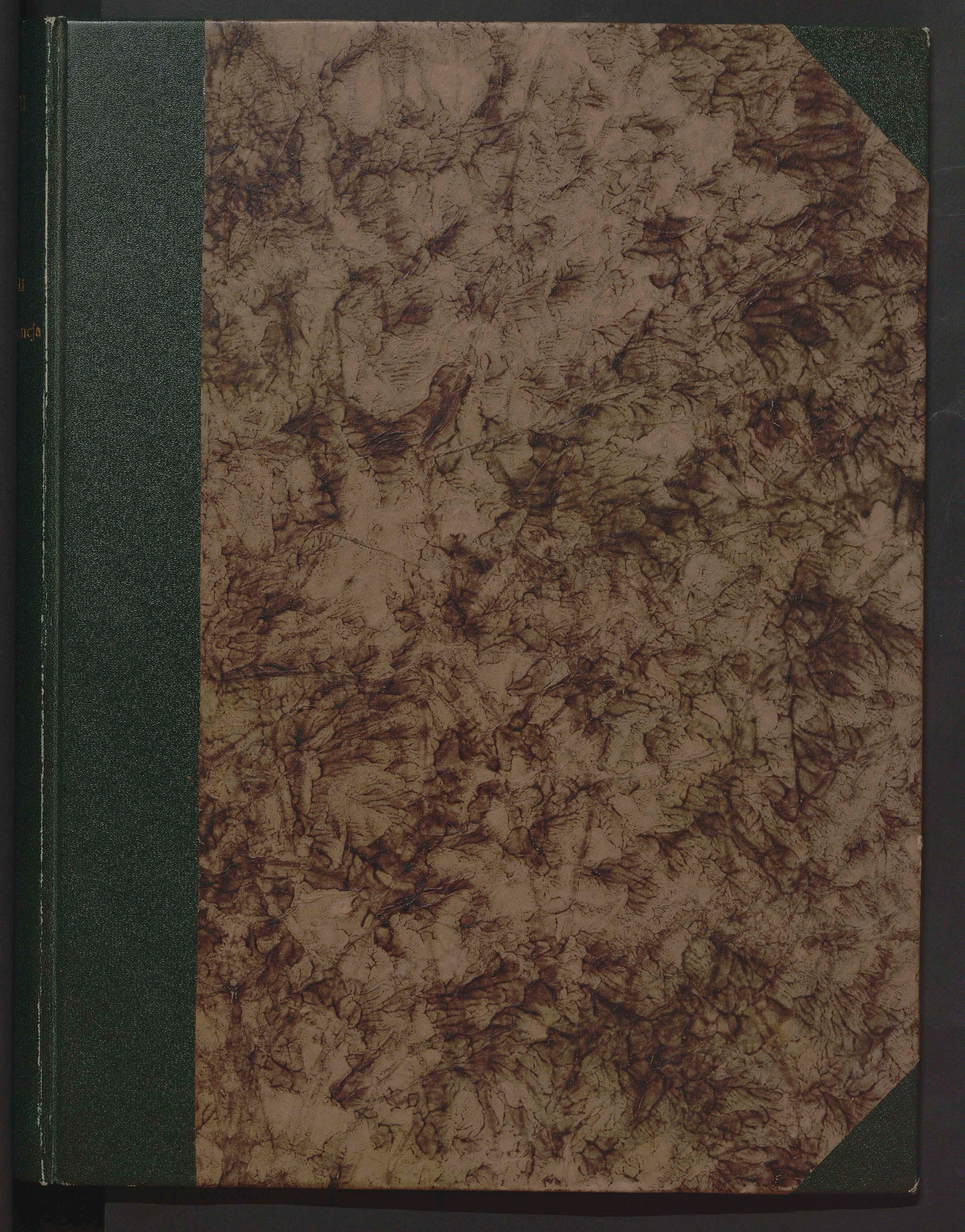


Opr. „Starodruk" 1964 r.

Rapperswyl. 4. VI. 99.

Drogiego Pana zastałem wczoraj na dworcu; p. Śliwicki, spocony w ostatniej chwili uścisnął mi rękę; Andrzej, już od 7mej zaszczepiał mi słomczyki. Słowem, ze starym druhem żmudzkim, cała Stacya Naukowa — to własne ukochane dziecko — dała mi ostatnie pożegnanie Paryża. Więcej od niego nie wymagałem. Dzięki Wam.

Oddany
Lł.



Postkarte.

Carte postale. — Cartolina postale.

Nur für die Adresse.





Côté rés… se.

Lato riservato all' indirizzo.

Mons. K. M. Górski

6. Quai d'Orléans

Paris.

II 99 — 6,240,000

2

Wolska 6.
Czwartek

25

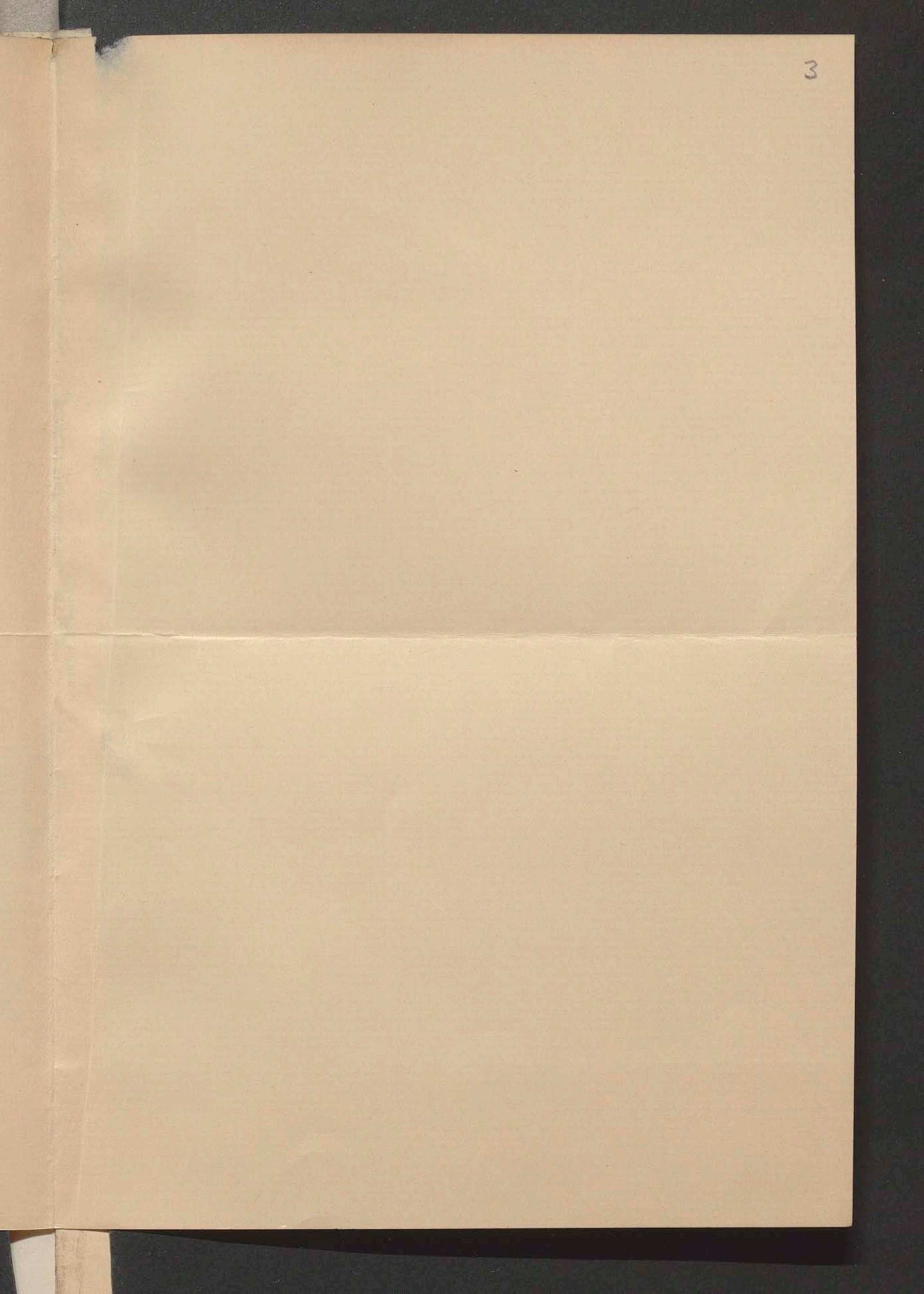
Kochany Panie!

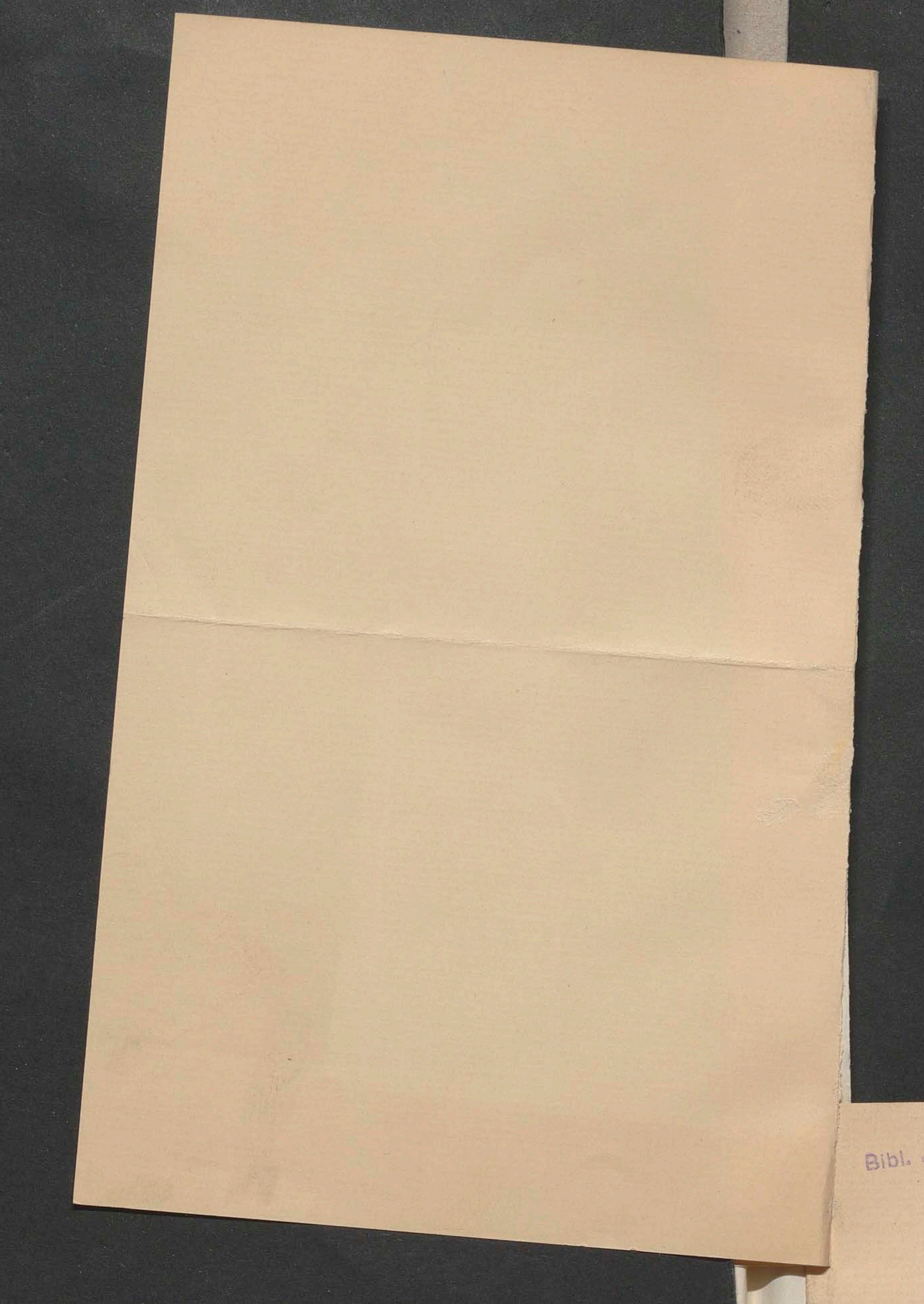
Okólnik, wzywający na ucztę niedzielną zastał mię zaspanego i z bólem głowy. Nie postrzegłszy drugiej karty ze spisem uczestników, podpisałem się na pierwszej karcie, zrazu nie zdając sobie sprawy, że kładę mój podpis pod imionami szanownych inicyatorów. Spieszę prosić Cię Kochany Panie, byś zechciał zetrzeć ślady tej mojej mimowolnej uzurpacyi.

Najprzyjaźniej dłoń ściskam

L Zadon

Lato riservato all' indirizzo.



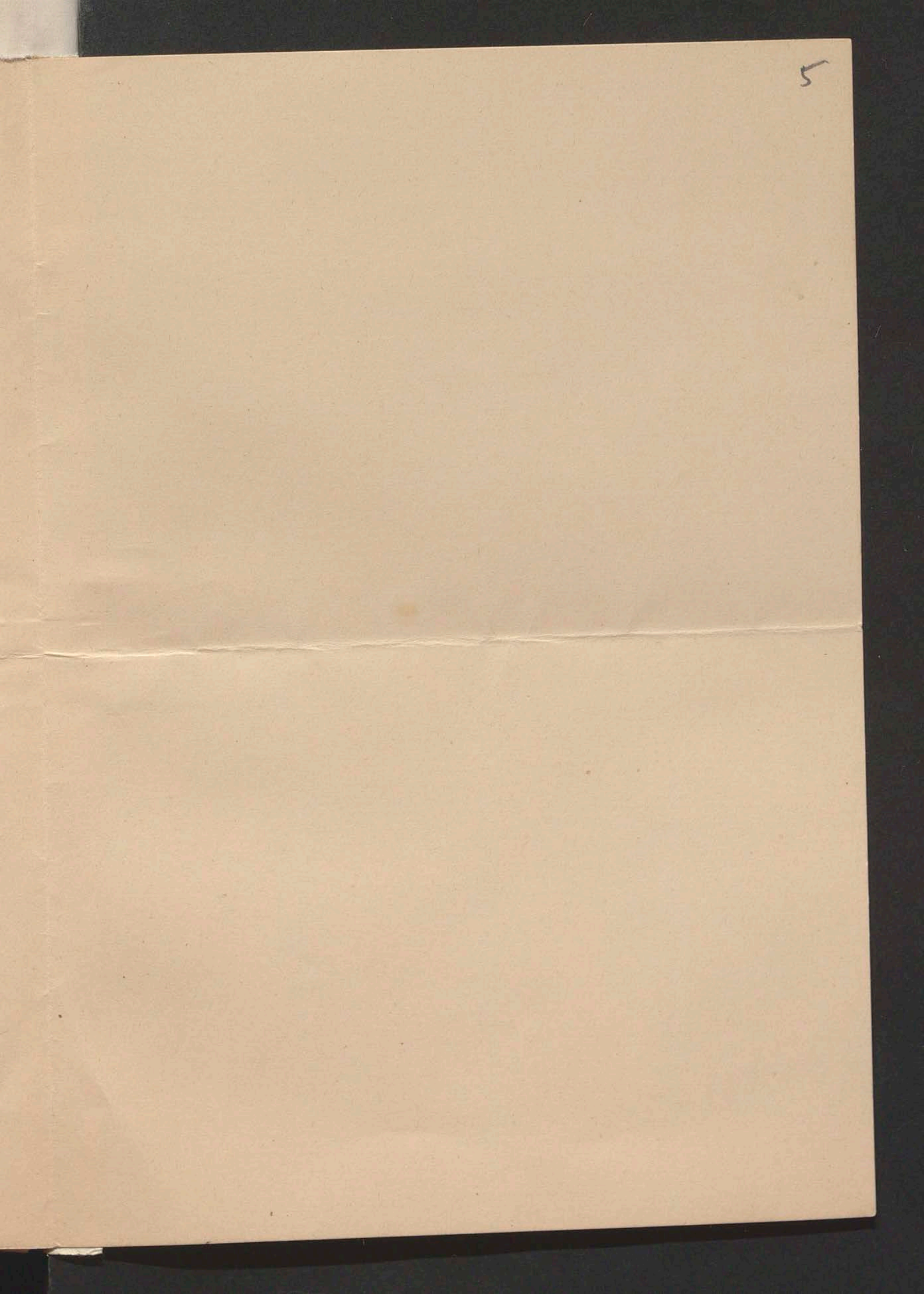

Bibl.

Poniedz.

Kochany Panie!

Proszę, bądź tak dobry przysłać mi po 4^tej ostatnie dwa zeszyty Kwartalnika Histor. – Z góry dziękuję, i dłoń ściskam.

L. Ćwikliński



6

TYGODNIK ILLUSTROWANY

Krakowskie Przedmieście 17. Telefonu Nr. 413.

Warszawa, dnia 27. VII. 1896.

Szanowny Panie Profesorze!

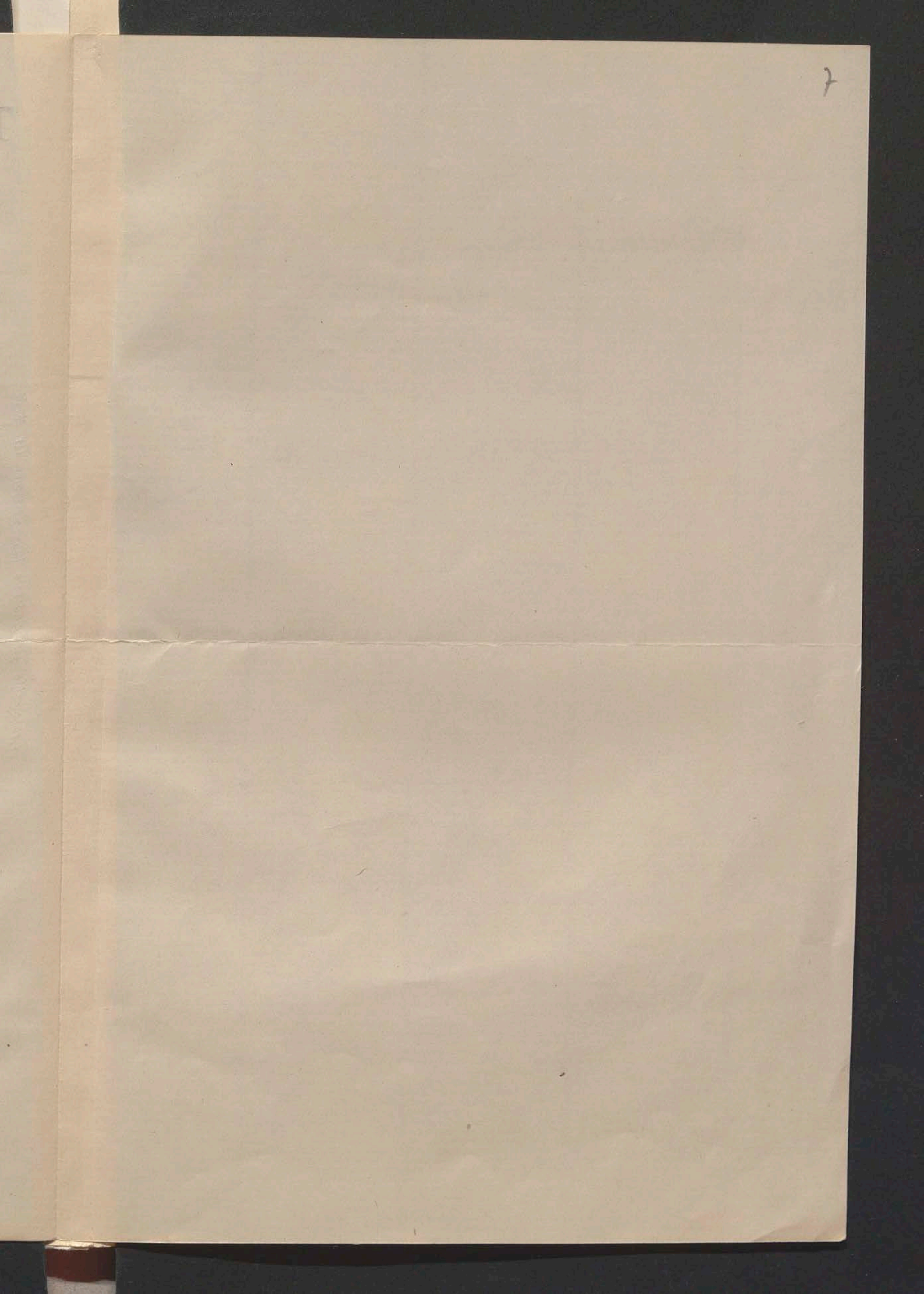
Szczęśliwie się składa, że na list Szanownego Pana mogę odpowiedzieć numerem ostatnim „Tygodnika", w którym nareszcie pomieszczony został Pańskli artykuł. Jesteśmy za niego bardzo obowiązani i dziękujemy serdecznie; czekało się długo, ale warto było czekać.

Przy sposobności niech Szanowny Pan przyjmie powinszowania moje z powodu zaszczytnej misyi, jaką Panu Akademia powierzyła i życzenia najlepsze na drogę [illegible], w którą się Pan wybiera.

Daj Boże szczęście w obu tych instytucyach.

Łączę wyrazy wysokiego poważania i szacunku

M. Gawalewicz

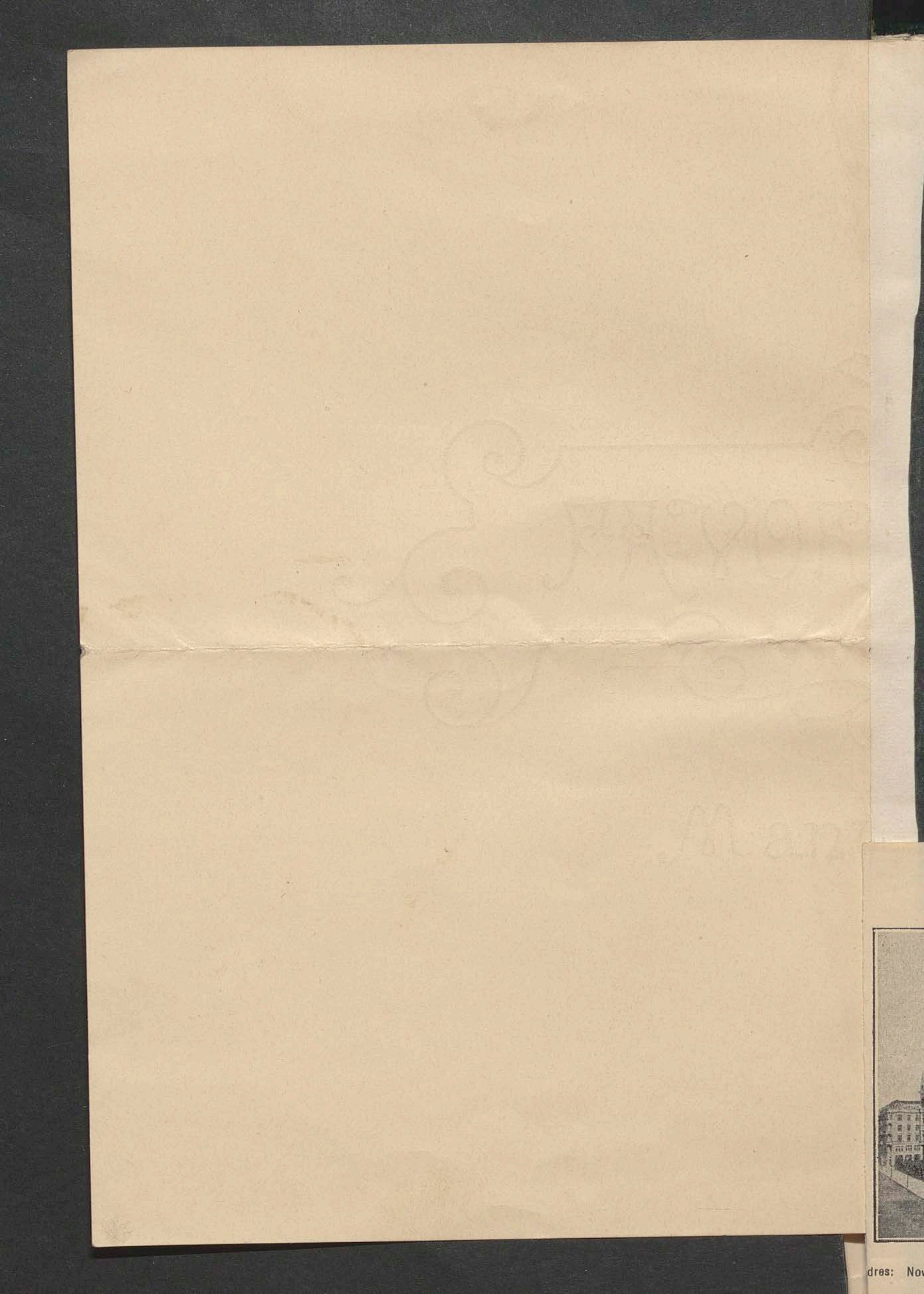


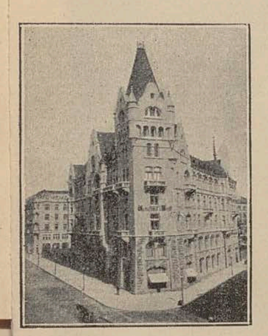
Szanowny Panie Profesorze!

Oddawca niniejszego p. Edward Erlich, zamierza zapisać się w poczet uczniów Szkoły sztuk pięknych i prowadzić studya pod Waszym światłym kierunkiem. Ośmielam się młodego Warszawianina polecić szczególniejszym względom Szanownego Pana i przy okazyi przypomnieć artykuł o Sumie Kielnera.

Łączę wyrazy szacunku i poważania

M. Gawalewicz


dres: Nov



GEBETHNER I WOLFF

- KSIĘGARNIA I SKŁAD NUT MUZYCZNYCH -

WYDAWNICTWO

TYGODNIKA ILLUSTROWANEGO



PRZEGLĄDU BIBLIOGRAFICZNEGO

Warszawa, 30 Stycznia 1908

Telefon Nr. 3473

Adres: Nowo-Sienna 9 róg ul. Zgoda 12

Wielce Szanowny Panie!

Zamierzamy pod kierunkiem Koła Związku nauczycieli wydawać seryjną Biblioteczkę Uniwersytetów ludowych w której, z polecenia tegoż Koła, pragnęlibyśmy umieścić Pańskiego Bibliomana, w r. 1895 wydanego i dziś zdaje się już wyczerpanego. Wskutek tego zwracamy się do Szanownego z uprzejmą prośbą o łaskawe udzielenie nam swojego zezwolenia tudzież oznaczenie, ze względu na cel wydawnictwa, jako najprzystępniejszych warunków.

Życząc szczerze jak najprędszego powrotu do zdrowia pozostajemy

z wysokim poważaniem

Gebethner i Wolff

11

Professor Dr. Ludwig Geiger
W. 50, Schaperstr. 8.

Berlin, den 20. 10. 1898.

Sehr geehrter Herr!

Es hat mich herzlich gefreut, von Ihnen wieder ein Lebenszeichen zu erhalten. Die mir freundlichst übersandte Mitteilung, wenn sie auch keine überraschenden Neuigkeiten bringt, nehme ich gern auf. Ich konnte ihr aus den gedruckten Goetheschen Tagebüchern eine kleine Notiz beifügen, die das Datum des Besuches genau bestimmt, und rechne für diesen Zusatz auf Ihre Zustimmung. Wie lieb wäre es mir, wenn ich im Laufe des Jahres, das Sie noch in Paris zubringen, dorthin kommen könnte! Aber ich bin durch so viel Arbeit hier festgehalten

und die Zeit ist augenblicklich für Deutsche zum Besuch der grossen Stadt nicht sonderlich einladend, weshalb ich ziemlich gewiss bin, in dieser Zeit nicht nach Paris zu kommen. – Sollte ich im Laufe der Zeit irgend etwas Wissenschaftliches zu besorgen haben, so werde ich mich gewiss gern an Sie. Jedenfalls will ich die Gelegenheit benutzen, Ihnen die besten Wünsche für alle Ihre Pläne zu senden.

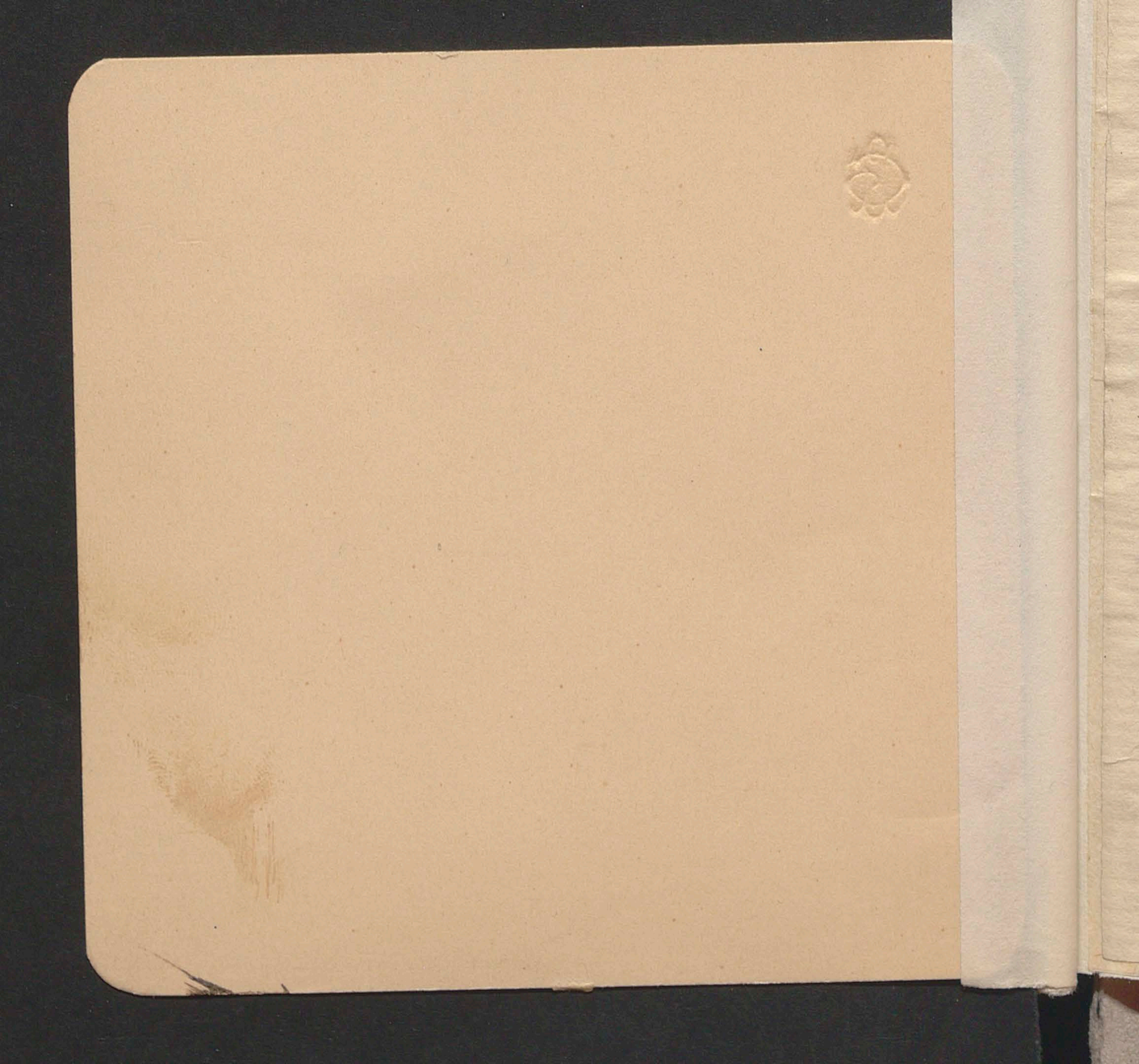
Mit bestem Gruss
Ihr ergebenster

Geyer

Verehrter Herr!

Besten Glückwunsch zu Ihrer Vermählung. [illegible], wie ich bestimmt zu erwarten hatte, haben mir viel von Ihnen erzählt. Ich freute mich sehr, daß Sie meinen Gedanken [illegible] es [illegible] mir Gelegenheit [illegible] Ihren persönlichen Besuch und Ihren [illegible] Schaffen zu sehen.

Mit freundlichem Gruße
Ihr ergebener
Jäger



14

Victoriastraße 12 II
Berlin, W.

8 Dez. 1888.

Lieber Herr von Górski, –

Da Sie mir keine Nachricht von der Doktorarbeit haben zukommen lassen, nehme ich an, daß es noch nicht zu spät ist mich zurückzuziehen. Ich hätte es vielleicht verflossene Woche schon machen können, obwohl ich sehr viel zu thun hatte, – jetzt aber habe ich noch viel mehr vor, – ein Brief von Grimm hat mir einen neuen Auftrag gegeben und da ich zu Weihnachten gern fort möchte, so muß ich mich sputen und keine Zeit verlieren. Sie werden es mir gewiß nicht übel nehmen, und werden schon einen ~~noch~~ viel würdigeren Gehülfen finden. Die Literatur-Angaben der Madonna-Streit Unterfund kann ich Ihnen geben, – es ist sehr viel Material

Grimm's Essay enthält sehr wenig.

Lassen Sie doch von sich hören und leben Sie recht wohl.

Aufrichtig der Ihrige

Chas. H. Genung

Victoriastraße 12 II.
Berlin, W.
16 Mz. 1888.

Lieber Freund, —

Hiermit stelle ich dir einen sehr beneidenswerthen Menschen vor, Herrn von Górski, der soeben auf der Walstatt des Doctorexamens glänzenden Sieg errungen hat, und der nun fröhlich nach Italien wandert, mit dem Dr. Diplom in der Tasche; und dort wird er dich ohne Zweifel antreffen neben deinem lieben Botticelli. Herr von Górski bleibt leider nur ein Paar Stunden in Florenz aber vielleicht kannst du ihm behülflich sein bei der Besichtigung der Gallerien. Allenfalls wirst du mir dankbar sein, daß ich dich mit einem, trotz allem Neid so hochgeschätzten Freund bekannt mache; — übrigens wirst

Sie in Herrn von Górski keinen Kunstkenner der Art Schnaases, sondern einen getreuen Anhänger Herman Grimms.

Mit besten Gruß

Ihr

Chas. H. Genung

17

Appetit und glücklicherweise ist die Verpflegung hier ausgezeichnet, und die Weine gut. Außerdem haben wir behagliche sonnige Zimmer.

Natürlich giebt es Momente, in denen er in den traurig-brütenden Zustand zurückverfällt, wie an jenen letzten Tagen in Florenz, – aber mein Gott, es ist ja kaum 12 Tage seit seine liebe Frau verschied. Herr von Egorjetz ist seit vorgestern fort, und nun fehlt seine unverwüstliche Heiterkeit, trotzdem gelingt es mir sehr oft Grimm zu interessieren und er wird recht lebhaft im Gespräch, – ich spreche viel von seinen eigenen Sachen, und das erweckt in ihm wieder den Wunsch, noch etwas zu leisten. Er hat mir versprochen, sobald es ihm seine Kräfte erlauben, die deutsche Kunst wieder aufzunehmen, – er hat alles zusammen, er braucht es nur zu schreiben, – wie das Mausoleum, sagt er, von dem der Architekt zum Besteller ~~sagte~~ bemerkte" – es ist jetzt fertig, – es fehlt nur noch der Besitz Ihrer werthen Leiche!" So in heiteren Momenten spaßt er noch und spricht von der Zukunft mit Hoffnung. Ihm gewährt aber am meisten Trost, die Vor-

c

werde zu "Alt Schottland" zu schreiben. Dies thut immer wohl, – dann pflegt er viel von seiner Frau zu erzählen, – er hat sich entschloßen ihre Papiere der Großherzogin von Weimar zu übergeben, – ihre Briefe möchte er durchlesen, die schönsten Stellen auswählen, chronologisch ordnen, und herausgeben. Es würde eine sehr schöne Arbeit sein, nicht wahr? Er überlegt sich viel, – faßt aber noch keinen festen Entschluß. Abends wird er fast immer verzagt und wünscht lieber seiner Frau zu folgen als allein und alt weiter zu leben, – was hilft das alles? fragt er, – es ist als ob sie irgend wo im Gefängniß säße, und wartete bis er käme. Ich wünsche ich beherrschte die deutsche Sprache in höherem Maaße und geistreicher wäre, damit ich ihm in solchen Momenten immer das rechte Wort finden könnte. Ich thue aber was ich kann und bin meiner Verantwortlichkeit bewußt. Er ist [nicht] gern allein und daher kommt es daß ich nur selten zum Briefschreiben komme. Sie werden aber im Ganzen zufrieden sein, mit dem was ich hier geschrieben

d 16

Der Herr Geheimrath läßt Sie aufs freundlichste grüßen und hofft, es wird Ihnen möglich sein ihn hier aufzusuchen.

Ihre Karte habe ich richtig empfangen, – Briefe alle erhalten, – vielen Dank. Lassen Sie mich nun recht bald wieder von Ihnen ein Paar Zeilen haben, – wir leben ja recht stille hier und ein Brief von Ihnen wird ein angenehmes Ereigniß sein.

Haben Sie den Kranz gesehen, den wir damals bestellten?

Viele Grüße.

Freundschaftlichst

der Ihrige

Chas H. Genung.

P.S.

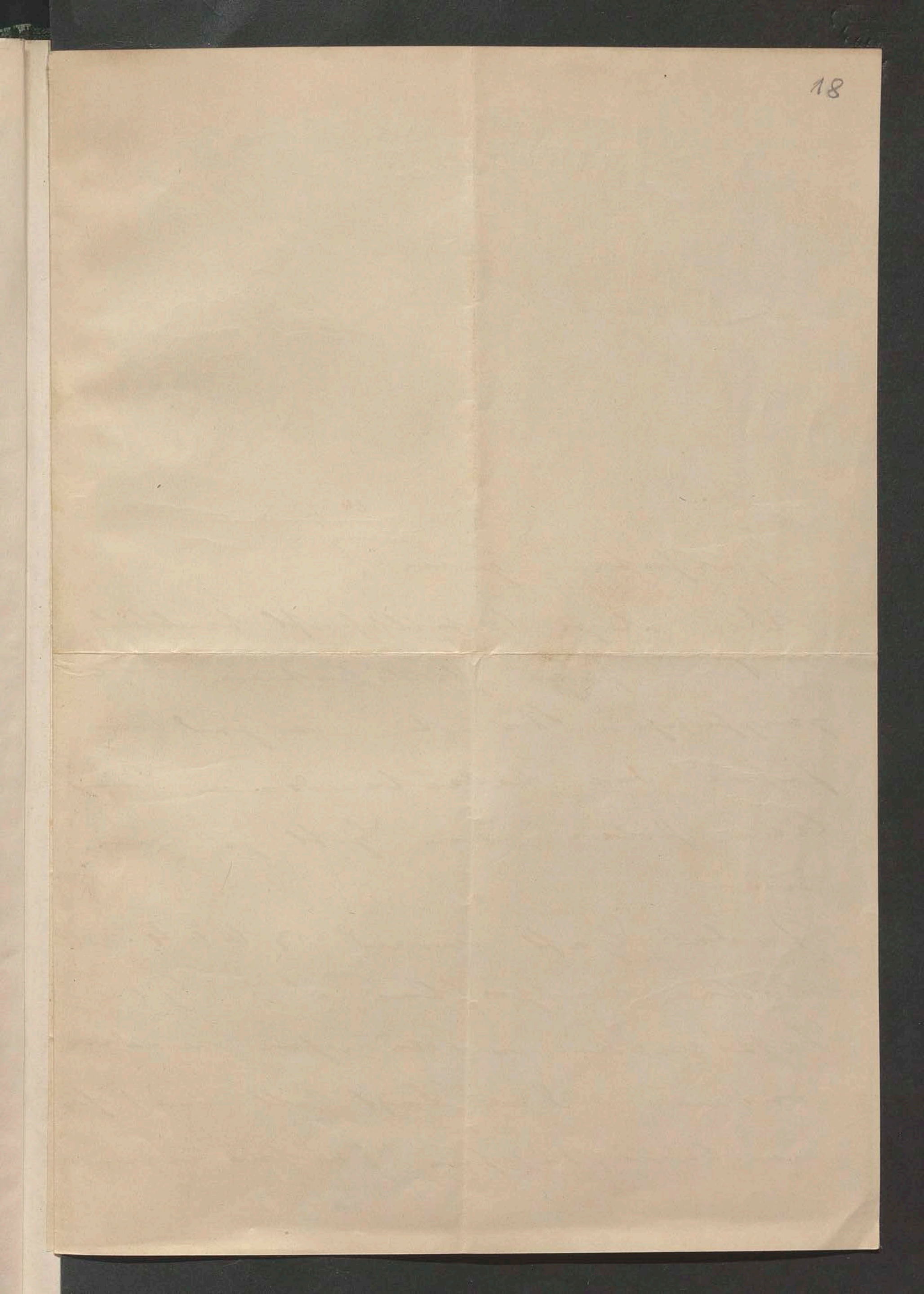
Der Herr Geheimrath hat den Portier des Hôtels an Sie verwiesen, wegen eines neulich eingetroffenen Kranzes. Wollen Sie die Güte haben ihn anzunehmen und hinaus befördern. Er dankt Ihnen sehr im Voraus. CHG

Sonnenhof
Gries bei Bozen
16 April 1889.

Lieber Freund,—

Mein Versprechen habe ich schlecht gehalten wir sind nun fünf Tage hier und Sie haben noch keine Nachricht von unserm lieben Freunde. Das werden Sie mir aber gewiß verzeihen,— um so leichter da ich im Ganzen nur Gutes zu berichten habe.

Die Heimreise war keine angenehme. Ein kleiner Eisenbahnunfall verursachte einen Aufenthalt in Pistoia von 2½ Stunden, wodurch wir natürlich Anschluß versäumten — in Verona noch weitere 3 Stunden warten mußten und statt 8 Uhr in der Früh sind wir erst gegen 8 Uhr Abends in Bozen angekommen. Der Herr Geheimrath hat das Alles gut ausgehalten und hat vortrefflich geschlafen; und in der That es geht ihm, wenn man alles bedenkt, recht gut. Er schläft 8 bis 9 Stunden in einer Tour;— geht spazieren — und hat einen gesunden kräftigen



18

GESELLSCHAFT
FÜR VERVIELFÄLTIGENDE KUNST
WIEN.

WIEN, den 24/5 1892
VI., Luftbadgasse 17.

Geehrter Herr!

Die obige Gesellschaft beabsichtigt in ihrer Publikation „die graphischen Künste" in jedem Jahre den bedeutenderen Künstlern Polens ein Heft zu widmen.

Jedes Heft wird 3 bis 4 Vollblättern enthalten, die Hr. Laszienski in München radieren wird. Der Text soll mit charakteristischen Zeichnungen

19

Skizzen u. Studien deren Repro-
duktionen Ihrer publizirten Lie-
der geschmückt wurden. Den
Anfang sollen die in München
zurückkommenden Polen machen.
Kubiak der junge Herr, der
bisher zustimmt.
Auch Obmann der Gesellschaft
u. über Vorschlag des Hr
Lepszienski, eines sehr talent-
vollen Künstlers, wendete
ich nun die Anfrage, ob
Herr Doktor geneigt sind,
die bezügliche Bearbeitung
dieses Heftes zu überneh-
men. Nach u. nach könnte
sich mit diesen Hefte eine
sämmtliche Geschichte der polnischen
Malerkunst gestalten.
In der Hoffnung auf freundli-
che Zustimmung

Ihr ergebener

Bieniasz

III Waitzgasse 4.

20

GESELLSCHAFT FÜR VERVIELFÄLTIGENDE KUNST
WIEN.

WIEN, den 8. Febr. 1895
VI., Luftbadgasse 17

Sehr geehrter Herr Doctor!

In höfl. Erwiderung Ihres geschätzten Schreibens vom 2. ds. beehren wir uns, Ihnen mitzutheilen, dass wir im Einvernehmen mit Sr. Excellenz Herrn Baron Wieser den Termin für die Ablieferung des Polen-Artikels, den Sie zu übernehmen so gütig sind, auf den Juni

Unter den von Ihnen angegebenen Künstlern vermissen wir manche Namen von besonderem Klange & fragen wir, ob Sie dieselben absichtlich weggelassen haben oder doch noch zu berücksichtigen gedenken: Matejko, Brand, (von beiden sind ja Tafeln beizugeben beabsichtigt: Matejko ist fertig und nach Brand hat Herr Łopieński eine Radirung in Arbeit, die event. später nachgeliefert werden könnte.), Chelmiński, Ajdukiewicz, Gerson, Siemiradzki, Grottger? — —

Ihren freundl. recht baldigen weiteren & ausführlichen Nachrichten gewärtig bleibend zeichnen wir in vorzüglichster Hochachtung

Ihre ergebenste

Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.

J. Eckhoffer

d. J. festgesetzt haben u. hoffen wir, dass Ihnen dieser Termin genehm ist u. Ihnen die Fertigstellung des Artikels bis dahin möglich ist. —

Was Ihre Illustrationsvorschläge betrifft, so wird es sich wol zunächst darum handeln, ob uns die betreffenden Originale etc. zur Verfügung gestellt werden für die Reproduction und ist es uns daher wichtig, wenn die genaue Auswahl getroffen ist, zu vernehmen, an welche Besitzer von Bildern & Künstler wir uns von hier aus direct zu wenden hätten & bei welchen Sie selbst diesbezüglich einschreiten würden, wobei wir voraussetzen, dass Ihnen manches Material durch Ihre persönliche u. andere Bekanntschaft & Beziehungen leichter zu beschaffen möglich sein wird als uns. Wir rechnen hierbei auf Ihre freundliche u. uns wichtige

ung
. ds.
r,
Sr.
den
les
ch,
mi

Mithilfe & bitten Sie uns ehestens jene Bilder etc. zu bezeichnen, bezüglich deren Beschaffung wir uns direct mit den Eignern in's Einvernehmen zu setzen hätten. Was Sierzynski's „letzten Tag" betrifft, so möchten wir natürlich zuerst das Bild kennen lernen, ehe wir uns für die Reproductionsart, die für dasselbe am geeignetsten ist, entschliessen. Sollen wir uns wegen leihweiser Überlassung dieses Originales an Herrn Grafen Korwin-Milewski direct wenden, oder ist Ihnen irgend Jemand bekannt, der zu dem Genannten Beziehungen unterhält und unsere Bitte unterstützen könnte? — Sobald wir die Liste jener Originale, betreffs deren wir selbst die Zustimmung der Besitzer für die Reproduction einholen sollen, besitzen, werden wir sofort die nöthigen Schritte thun. —

22

SOCIÉTÉ HISTORIQUE
CERCLE St-SIMON
28, rue Serpente, 28

Paris, le 21 Décembre 1896

Monsieur,

J'ai l'honneur de vous informer que dans sa séance de ce jour, le Comité d'Administration vous a nommé Membre Sociétaire du Cercle St Simon. –

Je tiens à votre disposition la quittance du droit d'entrée (25f. 10) –

Veuillez je vous prie agréer, Monsieur, l'assurance de mes sentiments les plus dévoués.

Le Secrétaire-Gérant

V. Girard

Monsieur Gorski. —

23

Cher Monsieur

Mon Mari arrive de Cracovie et doit partir très prochainement pour l'Italie, avant son départ il voudrait vous dire de vive voix toutes les commissions aimables dont il a été chargé pour vous; de mon côté je serais très heureuse de faire la connaissance de Madame Gorska

Voulez vous donc être assez aimables tous deux pour accepter de venir dîner avec nous absolument sans façon dimanche à 7h½ ? vous nous rendrez très heureux mon mari et moi, nous vous envoyons en attendant nos souvenirs les plus sympathiques

Cte de la Frenaye Godebska

23 rue des Bauches, Villa Dumont 4
Passy

24

Kochany i Szanowny Panie,

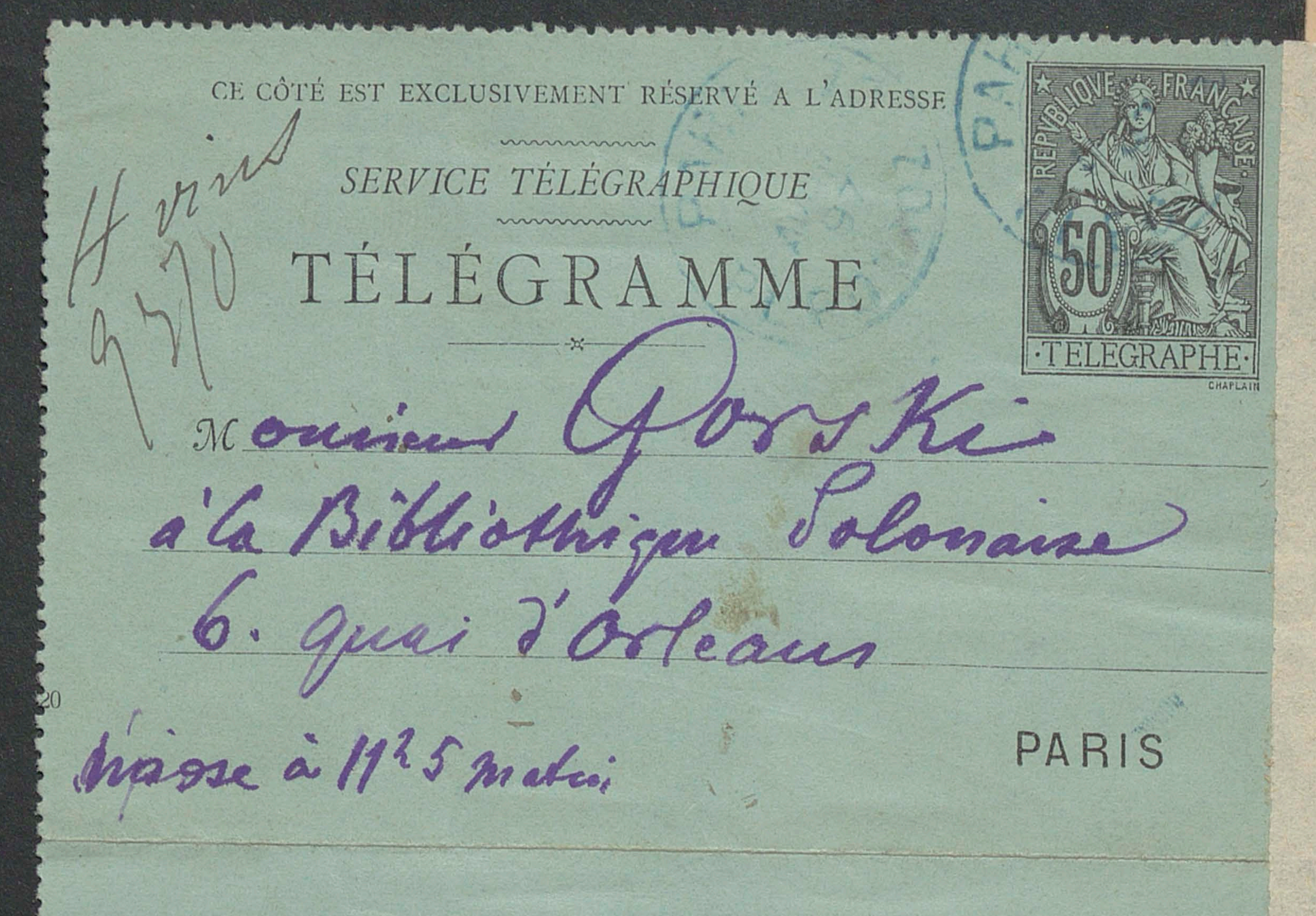
Moja żona życzyła by sobie dowiedzieć czy możemy liczyć na Państwa w Niedzielę o 7ej godzinie

Z prawdziwym szacunkiem i poważaniem

Cyp. Godebski

2 Kwietnia 1897 r.

23. Rue des Bauches
7 Villa Dancourt
Passy Paris



AVIS

Ce côté est exclusivement réservé aux indications de service.

L'expéditeur ne doit rien y écrire.

Le port de ce télégramme est gratuit.

Le nombre des mots n'est pas limité.

Ce télégramme peut circuler, à Paris, dans les limites de l'enceinte fortifiée; il doit être clos par l'expéditeur lui-même.

On ne doit insérer dans ce télégramme ni feuille de papier, ni objet d'une nature quelconque. Le télégramme, qui aurait un poids supérieur à celui de la feuille vendue, serait mis d'office à la poste.

jeudi 17 juin 1897

25

4 bis rue d'Estrées

Cher Monsieur

Je compte aller vous voir demain Vendredi, entre 1h. et 2.h

Il m'a été impossible de venir mercredi passé, comme je le desirais –

Veuillez recevoir, cher Monsieur, l'expression de mes sentiments les meilleurs et me croire votre obligé

Franz Godebski

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

CARTE-LETTRE

POSTE
15
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

PARIS-31 R. DE BOURGOGNE 8 17 JUIN 97

Monsieur Gorski
Bibliothèque Polonaise
Quai d'Orléans
E. V.

644

Franz Godebski

4bis rue d'Estrées

—

Cher Monsieur
Je venais voir où en est la cantate pour Matejko. J'ai hâte de me mettre au travail pour faire quelque chose qui

soit digne de vous. Je craindrai de ne pas avoir le temps si votre œuvre est un peu longue – ~~je~~ n'en faites pas trop, n'est-ce pas. Excusez mon empressement et croyez moi votre bien cordialement

P. G.

J'apprends par mon père qu'il aura fini plus vite qu'il ne pensait.

Warszawa, Smolna 28, d. 6 listop. 1897.
11

Do małego Franka

Kochany Franiu,

Zdziwisz się może, iż piszę do Ciebie Ktoś, kogo wcale nie znasz. Ale widzisz, drogi malcze, ten Ktoś zna Ciebie i wie, że patronem twoim w Niebie nie jest św. Franciszek ci Paulo, lecz wielki św. Franciszek z Asyżu. Starajże się chodzić w swem życiu śladami Twego niebieskiego

patrona; tymczasem zaś
zanim w ogóle chodzić za-
cznie, wyciągając rączki
ku swemu ojcu, krzyczy głośno:
„Tatusiu, napisałeś śliczny
„felieton dla „Słowa.” Nie
„tylko redakcya, ale i czytelni-
cy a co najważniejsza czytel-
„niczki tego dziennika, zachwy-
„ceni. Tylko niegodziwy scep-
„tyk, Henryk Sienkiewicz
„przeczytawszy, coś tak ładnie
„i wdzięcznie napisał, uśmie-
„chnął się złośliwie i powiedział:
„na drugi felieton pocze-
„kacie długo.”

„Tatusiu! wszak on po-
„wiedział tym razem rzecz
„nieprawdziwą? Tatusiu, ja
„Cię proszę, żeby to była
„rzecz nieprawdziwa, ja Cię pro-
„szę bardzo i będę głośno krzyczał
„dopóty, dopóki nie dowiedziesz
„temu Sienkiewiczowi, że Cię
„obmawia niesłusznie."

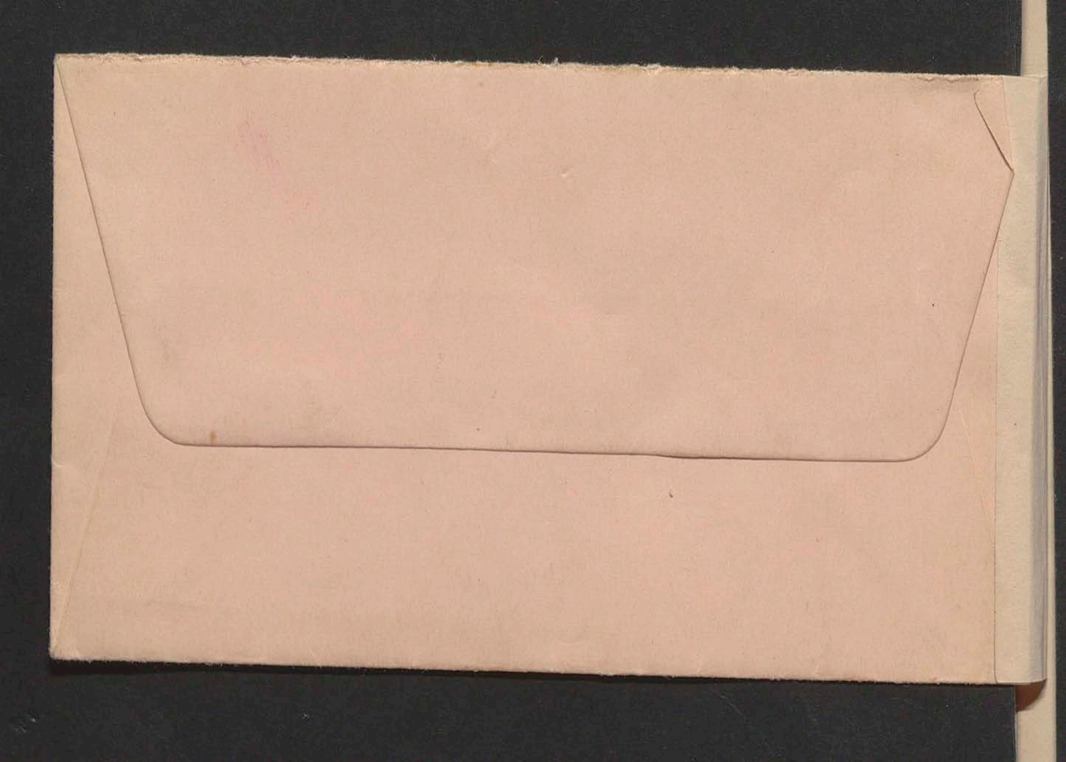
Życzę Ci, drogi chłopcze,
abyś to wszystko krzyczał
głośno — bo to piersi i
płuca rozwija, — całuję
Cię serdecznie.

A gdybyś powiedział

Rodzicom Twoim, że
im przesyłam przez ciebie
pozdrowienie i ukłony, tobym
Cię uściskała i pocałowała
raz jeszcze.

Marya Gadewska
redaktorowa

Wielmożny
Franciszek z Stoyżu Górski
Wielce miły Bobuś!
w domu swoich Rodziców
w Paryżu



REDAKCYA DWUTYGODNIKA
„NIWA"
poświęconego sprawom społecznym,
naukowym, literackim i politycznym.

Ul. Ś-to Krzyżka Nr. 20.

Warszawa, d. 1 Mca czerwca 1887

Szanowny i kochany Panie Konstanty,

Wczoraj dopiero od Matki pańskiej, którą w Redakcyi „[illegible]" spotkałem, dostałem adres, pod którym śpieszę przesłać kochanemu Panu podziękowanie za recenzyę o książce: „Une grande dame..." Recenzya ta weszła w „Niwie" za 1 czerwca, który to zeszyt dojdzie Pana zapewne razem z niniejszym listem.

Recenzyę, a raczej szczegółowy rozbiór książki Tarnowskiego zamierzałem był oddać u Rembowskiego. Nie zawiadomiłem Pana o tem zaraz po odebraniu pańskiego listu z 11 kwietnia, ponieważ naprzód – nie było mnie w Warszawie, a potem – brakło mi adresu. – W każdym razie, jeżeli recenzya pańska już niezadługo będzie gotową, przyślij mi ją Pan, a ja zamieszczę ją bądź w „Niwie", bądź w innem piśmie

warszawskiem. A jak długo będzie pańska kuracya?

Mam nadzieję, że kochany Pan zechcesz nadal częściej pisywać do „Niwy", którą tylko do końca bieżącego miesiąca prowadzić będę, a następnie przekazuję ją Stanisławowi Ostrowskiemu, — i do „Słowa" — które z dniem jutrzejszym przechodzi pod moją redakcyę.

Przyjmij Pan, przy tej sposobności pozdrowienia serdeczne i gorące uściski dłoni od swego szczerze życzliwego sługi

Mieczysław Godlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

d. 28 listopada 1888 r.

Kochany Panie Konstanty,

Spóźniłem się z odpowiedzią do [illegible]skiej woli; a że wiedziałem, iż Pan wówczas wyjeżdżał, czekałem na okazję, aby dowiedzieć się paryskiego adresu (Ten ostatni doszedłby mnie niezawodnie). Dowiedziałem się tedy 22 b. m. od Mamy Pana (na obchodzie złotego wesela PP. Popielów), że Pan przebywa obecnie w Berlinie i że tam z jakie 10 dni jeszcze zabawi. Piszę tedy do Berlina pod wskazanym adresem.

Pańskie piękne fejletony czytaliśmy we trzech: Sienkiewicz, Zaleski i ja. Podobały nam się i prosimy o dalsze. Tylko — porada

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA

Sienkiewicz, — trzeba by, aby i sobie
Pan obrał jakiś pseudonym,
bo forma opowiadania w tej
ostatniej liczbie poświęconej wymaga
zdaniem S., jakiegoś podpisu,
kryptonym — nie uchodzi. Jedyny
zarzut przeciw formie — że jest poetyzo-
wana na zimno trochę. Zresztą dobre.
Jestem pewny że cały szereg będzie
się przedstawiał doskonale. Teraz —
co do druku — ten rozpoczniemy
po ukończeniu listów z podróży
Pawińskiego, bo inaczej czytelnicy
mogliby nas oskarżać o brak ładu
lub zbyteczną „podróżowość" dziennika

Otóż listy Pańskiego poczynając od
do nowego roku. Po tym terminie wspo-
mniemy Pańskie. Tymczasem niech
nam że pan nadeśle. Możesz im nadać
tytuł: „Wrażenia z podróży", albo „Z wycieczki
naukowo-estetycznej." Zresztą – jak
pan woli.

Honorarium przesyłać Panu będzie-
my w ratach, jakie Panu wydawać
się będą wydawała nam najdogod-
niej – miesięcznie, po 1-m, bo wtedy
przesyłamy innym korespondentom.
Podwójne egzemplarze numerów
z pańskiemi artykułami przesyłać
będziemy; tylko niech nam to

Pan po wyjściu pierwszego artykułu przypomni, bo z czasem wobec zaszłej zmiany w administracji, wydane zaś teraz polecenie w tej mierze mogłoby pójść w zapomnienie.

„Słowo" przestało przychodzić z chwilą odebrania wiadomości dokąd je adresować.

Jeśli i „Słowo" pamięta serca kochanego Pana polecając się Mu pozdrowienia serdeczne i gorące uściski dłoni.

Sługa życzliwy

Mścisław Godlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka №. 11.

d. 14 Stycznia 1891 r.

Szanowny i Kochany Panie,

Cuda słyszę o pańskich felietonach teatralnych; zwłaszcza to, coś Pan pisał o Modrzejewskiej chwalą nieumiernie. Żal bierze że ani my, ani ogół czytelników kraju w którym się Pan urodził, i dla którego masz Pan przecie obowiązki, z pracy i talentu pańskiego dotąd korzystać nie może. Pragnęlibyśmy bardzo pozyskać współpracownictwo pańskie dla „Słowa". Bądź co bądź pismo to ma dziś dobrze około 4000 prenumeratorów i odbiorców; rozchodzi się na ogromnej przestrzeni ku wschodowi, w dawnych polskich krajach; głos w niem zabrany tedy silny, i

[illegible] i dalej się zwleka także ze
pomocą daleką na to „Czasu"
Otóż [illegible] Kochany Panie
i daj się uprosić o współpracownic-
two o które ~~nalegam~~ na Cię, gorąco.
Na początek chcielibyśmy mieć
feljeton o Modrzejewskiej w Krakowie.
Napisanie mi zabrałoby Panu
wiele czasu. Można by to uprościć,
[illegible] całe ustępy z wydru-
kowanych już artykułów i wciągając
je do rękopisu feljetonu [illegible].
Chodzi o to, aby ów feljeton pań-
ski mógł być rozpowszechniony

w „Słowie" wprzód, zanim tu do nas
Modrzejewska zjedzie. Byłby to
tak, co był przez świeżych myśli
i poglądów wprowadzony do pleśnie-
jącego potrochu stanowiska warszaw-
skiej krytyki teatralnej.
Czy możemy spodziewać się po-
myślnego skutku naszej prośby?
O odpowiedź jaknajprędzej się
prosi. „Słowo" naturalnie
z chęcią, oświadczenia pańskiego
co do gotowości współpracownictwa
w niem, zaraz pod adresem
pańskim wysyłać poczniemy.
Zechce nam Pan przyjść

mój adres. Tymczasem racz przyjąć serdeczne pozdrowienia i zapewnienie szczerego szacunku ode mnie i całej redakcji

Mieczysław Goldberg

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka № 11.

d. 19 Stycznia 1891 r.

Szanowny i Kochany Panie,

Serdecznie dziękuję za przysłany felieton i nadesłanie rękopisu, w takiej obszerności jak Kochany Pan zechce, niecierpliwie oczekiwać będę. „Słowo" od dziś posyłać Panu poczniemy, proszę, aby je Pan przyjąć raczył. Ale teraz to piszę współpracownictwo stałe od Pana pozyskać mam nadzieję; tedy w interesie naszym leży, aby Pan miał sposobność bliżej zaznajomić się tymczasem z naszym dziennikiem.

Serdeczne pozdrowienie i wyrazy wysokiego szacunku łączę

Mścisław Godlewski

Warszawa, Warecka 12, d. 9 marca 1892

Kochany Panie Konstanty,

Jutro we czwartek, o 6-ej popołudniu będzie u mnie na obiedzie cała redakcya „Słowa". Byłoby mi nader przyjemnie, gdybyś Kochany Pan zechciał znaleźć się między nami (w surducie). Czy będzie Pan łaskaw uczynić zadość mej prośbie?

Łączę pozdrowienia serdeczne i uściski dłoni

Mieczysław Godlewski

40

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

12 września 1893 r.

Szanowny i Kochany Panie Konstanty,

O wspomniany w liście daty wczorajszej artykuł, dotyczący artystycznego ruchu zagranicy, usilnie proszę. Niechaj będzie na jeden lub dwa fejletony — jak Pan woli.

Nasz stały korespondent wiedeński (Z. Pfeffer-Lipnicki) nadesłał nam wprawdzie o wystawie list, który [illegible] onegdaj zastałem złożony i ocenzurowany, i który jutro wydrukujemy w „Słowie". Niechaj to jednak Pana w niczem nie krępuje, bo to będzie tylko kronikarska wzmianka, bez pretensyi do artystycznej oceny.

Pozdrowienia serdeczne i uścisk dłoni [illegible] Sługa życzliwy

Mścisław Godlewski

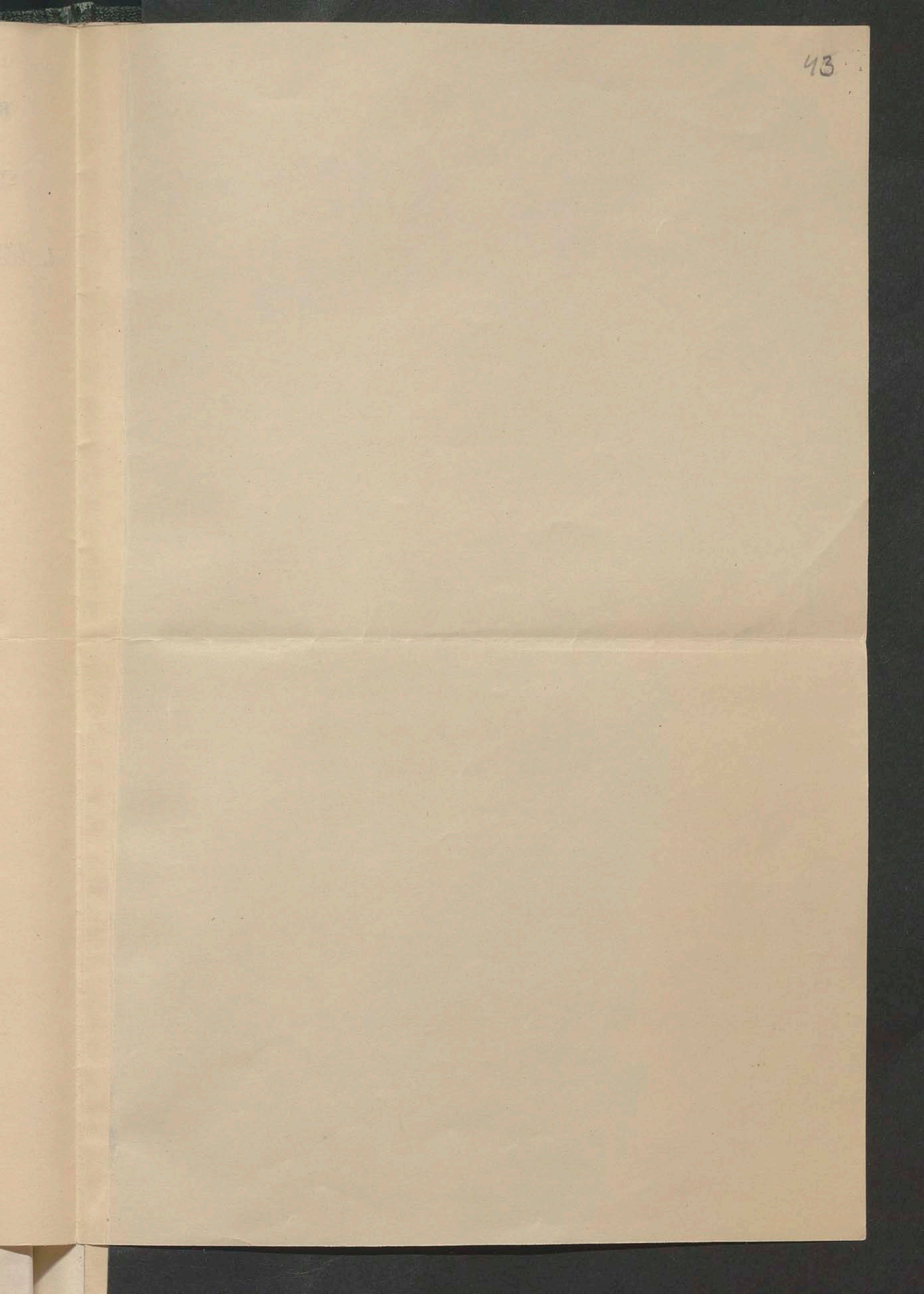
Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

d. 30 marca 1894 r.

Kochany Panie Konstanty,

Żałuję bardzo, żeśmy się nie widzieli. Dowiedziawszy się wczoraj, że Pan przez parę dni zabawi w Woli, spieszę podziękować Mu za obietnicę fejletonu o ostatnim tomie Sienkiewicza. Proszę jednak Pana usilnie o to, o co już raz prosiłem: o recenzję książki Gostomskiego. Będę Panu za nią bardzo wdzięczny. Oczekując jej z wielką niecierpliwością, proszę o oświadczenie uszanowania swoim Rodzicom, życząc Mu drogiego Pana rzeczy najserdeczniejszych: zdrowia i gorących wielu dni.

Sługa życzliwy
Mścisław Godlewski



44

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Mazowiecka Nr. 11.

d. 9 lipca 1894 r.

JWielmożny K. Górski
Kraków - Batory 9.
(dotyczy przekazu na honorarjum).

Szanowny i Kochany Panie Konstanty,

Spieszę z przesyłką honorarjum za piękny, śliczny feljeton. Podobał mi się bardzo. Przypominam obietnicę co do Gosławskiego. Będziemy prosić wkrótce i o inne rzeczy dla „Słowa" według własnego pańskiego uznania. Przydałyby się też i notatki krótkie do działu: ze sztuki i piśmiennictwa z przeczytanych (dla siebie) książek i obejrzanych dzieł sztuki. Robota niewielka a dla nas nader pożądana wielce. Bardzo będziemy Panu za to wdzięczni, jeśli takie notatki przysyłać zechcesz.

Wraz pozdrow. Antoni

z każdym dniem lepiej. Popo-
łudniu siedzi na werandzie
przed domem na fotelu
Mama siedzi przy nim; Ojciec
w Woli.

Serdeczne pozdrowienia i uścisk
dłoni gorący ślę i pozostaję
szczerze życzliwym sługą

M. Godlewski

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 2 listopada 1895 r.

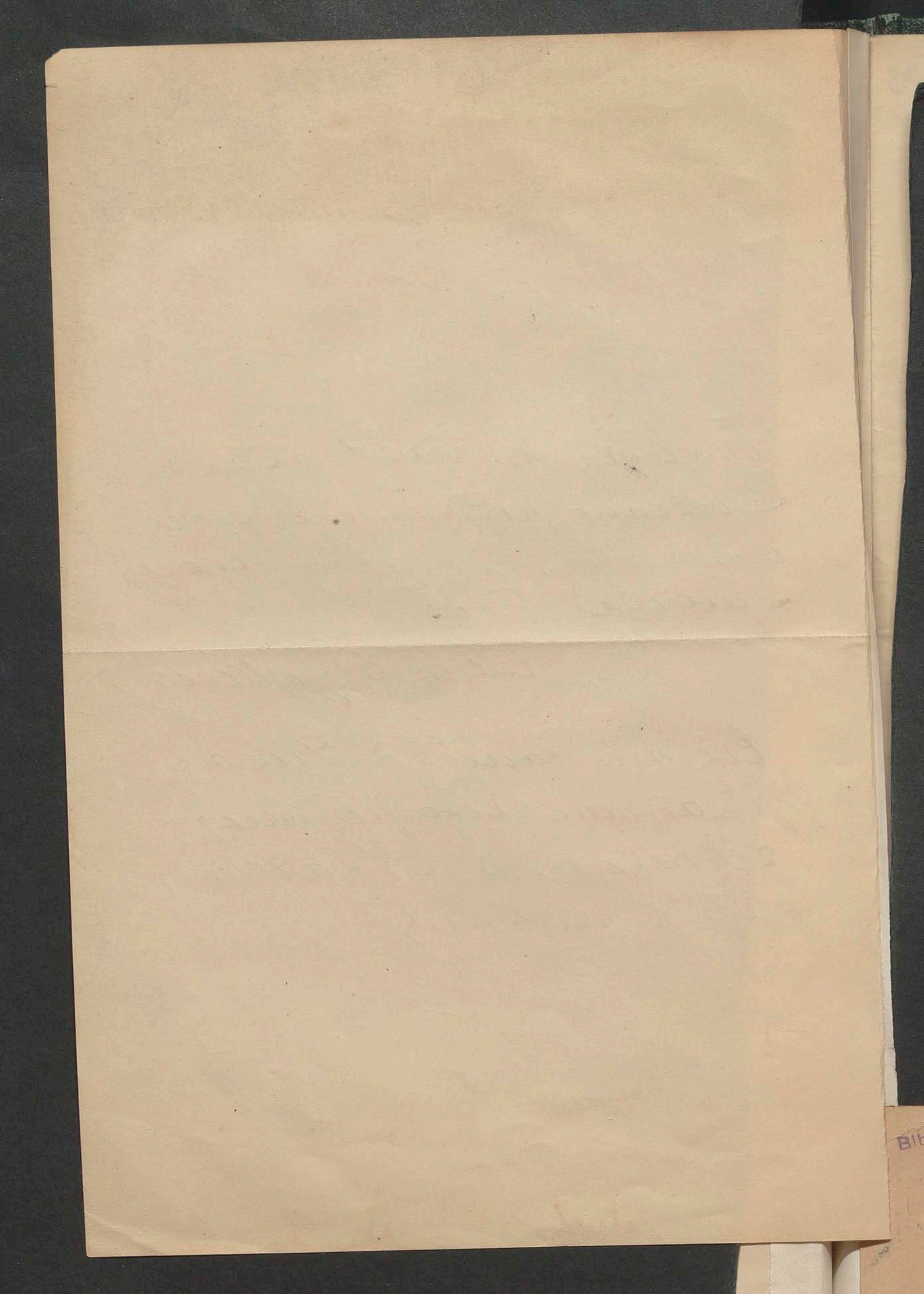
Szanowny i Kochany Panie,

W zaprzeszłym jeszcze tygodniu ks. Chełmicki pisał do Pana z zapytaniem czy i kiedy może nam Pan nadesłać obiecaną recenzyę o „Rodzinie Połanieckich", albowiem mamy w tece recenzyę inną, [illegible] — ks. Gnatowskiego. Na list ten odpowiedzi pańskiej czekamy na próżno. Czy można Pana prosić o tę odpowiedź? W razie gdyby nie nadesłał w ciągu przyszłego tygodnia, będzie to dla nas znakiem iż Kochany Pan życzy sobie, abyśmy nie czekając na pańską, drukowa

ci mniej ks. Gratkowskiego.
Serdeczne pozdrowienie, przesyłam
uścisk dłoni i wyrazy szczerego
szacunku Tego

Mieczysław Gralewski

Czy nie raczyłby Pan na-
pisać nam korespondencyę
z Krakowa, o Akademii
Sztuk pięknych?



Warszawa 23/xi 95 r.

Szanowny Panie,

Artykuł w czasie właściwym odebrałem. Będzie wydrukowany w poniedziałkowym feljetonie „Gaz." Warszawskiej, mimo najszczerszej chęci nie mogłem.

Serdeczne pozdrowienie i wyrazy prawdziwego szacunku łączę

M Godlewski

ВСЕМІРНЫЙ ПОЧТОВЫЙ СОЮЗЪ. РОССІЯ.
UNION POSTALE UNIVERSELLE. RUSSIE.

ОТКРЫТОЕ ПИСЬМО. — CARTE POSTALE.

въ Краковъ

Wielmożny Pan

dr. Konstanty M. Górski

Wwm Pan i Dom

Kraków — Basztowa 9

На этой сторонѣ пишется только адресъ. — Côté réservé exclusivement à l'adresse.

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 20 paźdz. 1897 r.

Szanowny i Kochany
Panie Konstanty,

Podczas ostatnich pańskich odwiedzin w Redakcji „Słowa", przyjąłem od Kochanego Pana przyrzeczenie współpracownictwa dla „Słowa". Na przyrzeczenie to licząc zwracam się obecnie do Pana z prośbą czyby pracował nam, na początek choćby jako felietonista literacko-artystyczny z Paryża dwa razy na miesiąc przynajmniej. Czy zgoda?

Ponieważ Kowalewski osiedla się w Warszawie, zamierzałem prosić Pana i o korespondencje polityczne. Powściągnęła mnie jednak obawa, że polityka – to rzecz tak od zajęć i upodobań Pańskich daleka, że na pisanie o niej chęci Pana a i czasu zabraknie. Obecnie znaleźliśmy, przynajmniej tymczasem, korespondenta w osobie p. Stefana Księżopolskiego (na [illegible] N 36). Próbujemy. Ale korespondencje polityczne z Paryża to rzecz dla nas mniejszej wagi. Obok polityki toczą się tam przecież inne wielkie doniosłe i ważne sprawy: społeczne, naukowe, literackie i t. d. Gdyby Pan, obok felietonów pisy-

innych sztuce i literaturze, zaś kiedyś
pisał nam także korespondencye
raz na tydzień o innych rzeczach (po
za polityką), byłbym mu Panu za to
bardzo wdzięczny.

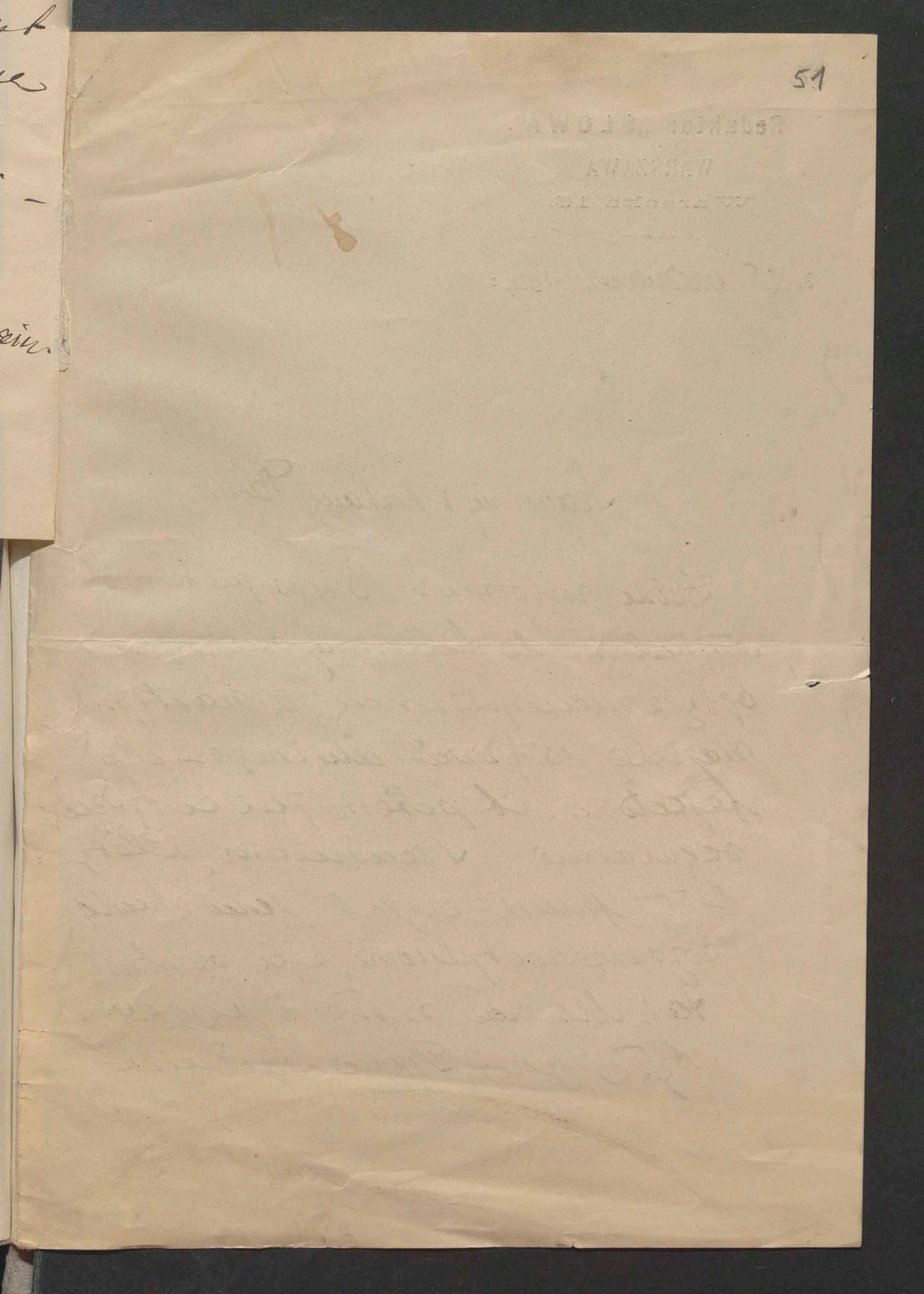
Fejletony powinny obejmować
najwyżej 200 wierszy druku.
co do korespondencyj — te nie po-
winny przenosić 150 wierszy.

Co do honorarjum, norma jest
u nas 3 kop. za wiersz; ale Panu
podniesiemy je do 4 kop.

Oczekując odpowiedzi a co waż-
niejsza — rezultatu mojej prośby,
łączę pozdrowienia serdeczne oraz
wyrazy wysokiego szacunku i poważania.

Sługa życzliwy

[illegible]


51

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 25 października 1897 r.

Szanowny i Kochany Panie

Dobrze, rozbroni! Owego jednego artykułu do „Kolumny" oczekiwać będę z niecierpliwością, a następnie najdalej w tydzień dłuższego — do feljetonu. A potem już co tydzień regularnie. Szczęśliwym, który list pański czytał przed chwilą, rozwiewa wątpliwości, żeby obietnica tak dla nas miła i pożądana była przez Pana spełnioną

w całej oczystości. A miał nawet minę przytem taką, żebym nie dowiedział, że „Słowo" rodzinie Kochanego Pana do rzędu stałych współpracowników swoich zaliczać będzie. Obruszyłem się na niego i zapewniłem, że się myli grubo. I jestem pewien, że się myli. Z tem większem zatem upragnieniem oczekiwać będę dowodów.

Żona moja na pamięć dziękuje i najpiękniejsze ukłony Panu przesyła. Ja Panu przesyłam i ściski serdeczne oraz wyrazy szacunku i przyjaźni.

[illegible]

55

Redaktor „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka 15.

d. 9 Stycznia 1898 r.

Szanowna i Kochana Pani,

Młody pan Franciszek nie Salezy ale z Asyżu, Gorzki snadź skutecznie „upomina" oczy swego Rodzica ozdobionym swoim zdjęciem, który też takie piękne pisuje dla „Słowa" felietony. Podobają się one powszechnie a nawet liczne wywołują zachwyty z czego szczerze się cieszy serce redaktorskie a zarazem przyjacielskie niżej podpisanego. Był kłopot z ostatnim felietonem ze względów typograficzno-gazeciarskich za długi - ale już skończony, więc o tem-sza. Natomiast prośba usilna.

Bardzo mi teraz ludzi zajmuje d'Annunzio. Czytałem go po francusku

natychmiast. A że i we Francji d'Annunzio ceni więcej wielbi w modzie, czyby łaskawy i Kochany Pan nie zechciał powierzyć feljetonu, choćby nie najlepszego, temu mistrzowskiemu zawracaczowi głów?

Oczekując pana słów odpowiedzi lub - skutku mej prośby, Łączę serdeczne pozdrowienia, życzę wiele siły i wyrazy szczerej przyjaźni dla Kochanego Pana. Życząc najprzyjemniejszych wrażeń dla jego Matuchni a uściski dla małego przyjaciela w Kolebce

Mścisław Gorlewicz

Czy też Pani nie zdarza się spotkać w Rosji rzadkiego

wierszopisa, autora wiele ładnych poezji ale wiele nieładnie postępującego ze „Słowem", p. Benjamina Szydła?
Gdyby go Pan spotkał, niechaj Mu Pan oświadczy ukłony od Świętochowskiego i zapyta, czy w wieku XIX zdąży napisać wiersz o „Quo vadis", na który „Słowo" czeka cierpliwie bodaj czy nie rok 3-ci.

Ale, ale! Co do d'Annunzia, otrzymałem od jednej z prenumeratorek „Słowa" list, który tu w oryginale załączam, a który po części spowodował moją dzisiejszą do Pana prośbę.

Mamy wielką prośbę do Szanownej Redakcyi "Słowa." Oto prosimy o rozbiór krytyczny powieści D'Annunzia. – Te powieści są w modzie. Młodzież je pożera. A tymczasem, sądząc po powieści jego: "L'intrus", – d'Annunzio jest niebezpiecznym moralnym trucicielem. – Pan A. D–a: pisał w "Kronice rzymskiej" Słowa – że d'Annunzio chce podnieść umysłowy poziom Rzymu, uszlachetnić ducha łacińskiego. – Ale tego szlachetnego kierunku w powieści jego "Intruz" śladu niema. Przeciwnie zmysłowość i zmysłowe opisy panują tam wszechwładnie, i kończą się dzieciobójstwem, uważanem i prawie zalecanem ja-

-jako konieczność. Trudno o więcej niemoralną powieść! —
- Czy i drugie do tej podobne prosimy o zdanie „Słowa".
- Zostaję z poważaniem -
H. Iżycka -
Niszowce -
12go Grudnia 1897.

Najserdeczniejsze życzenia wesołych Świąt zasyłamy Szanownej Redakcyi. -

REDAKTOR „SŁOWA"
WARSZAWA
Warecka № 15.

d. 29 paźdz. 1900 r.

Szanowny i Kochany Panie,

„Słowo" ma do Kochanego Pana żal, i — słusznie. Paryskie felietony były jego ozdobą; zawsze też oczekiwaliśmy na nie z upragnieniem. Jakże to jednak dawno, gdyśmy oglądali paryskiego w ten sposób [redacted] ilustrowanego, ale zawsze miłego oczom i sercom rękopisu! Jeżeli Pana żal nasz obchodzi, niechaj się Pan postara usunąć go w sposób — bardzo prosty. Oto niedawno nam Pan przysłał obszerny telegram o uroczystości otwarcia akademii sztuk pięknych, a potem — obszerny felieton o tym przedmiocie. Mam nadzieję, że nam Pan tego nie odmówi. Gdyby zaś, czego się nie spodziewam, stanęła Panu na drodze jakakolwiek przeszkoda, to listy, — ale

już na pewno, że Pan znajdzie kogoś odpowiedniego, złożyłby to za Pana uczynił. Nadmieniam, że telegram powinienby być wysłany (pod adresem: „Warszawa, Słowo") tak, aby nadszedł przed godz. 2-gą z południa, a więc — o ile tylko można najwcześniej.

Co do feljetonu — chciałbym mieć w nim nietylko uwagi ogólne z rzutem oka na przeszłość i na przyszłość, ale także uwagi z samej uroczystości, z mowami jej mówców, a przynajmniej z ich streszczeniem i uwzględnieniem wszystkich.

Cieszę się nadzieją, że Koche-

57

ny Pan tej ostatniej książki mojej zadość
uczynić zechce osobiście, tym najprzy-
jemniej uczczony dla Pani, przedewszystkiem
dla Franciszka (z Anglii) Górskiego,
a wyrazy szczerej przyjaźni i gorący
uścisk dłoni dla Kochanego Pana

Sługa powolny
Mieczysław Godlewski

Proszę o nadesłanie adresu
pańskiego mieszkania

Warszawa 5 lutego 1902
Smolna 13

Szanowny Panie!

Przysyłam wyczerpujące bardzo sprawozdanie, a raczej całe studyum o różnych obliczach poezyi Kasprowicza. Może wyda się ono Sz. Panu zbyt obszernem, choć, zabierając się do tej pracy, uprzedziłem listownie, iż zamierzam dać szerokie jej rozważenie. W poezyi Kasprowicza znalazłem tyle najciekawszej treści, przyznałem jej wydatność i świetlność odpowiednio. Sądzę, że poeta

tej miary i tak typowo wyo-
braźniający w późniejszym nastroju
duchowym zasługuje na baczną
uwagę i wyczerpującą ocenę.
Stosownie do życzenia przez
Sz. Pana wyrażonego, podzieli-
łem moją pracę na części,
z których każda stanowi swo-
ją dość samodzielny felieton
od 250 do 300 wierszy druku.
Każda część ma odrębny ty-
tuł, odpowiadający rozpa-
trywanym w niej utworom.
Najlepiej byłoby drukować
wszystkie 6 części w nieprzer-
wanym ciągu felietonów,
ale można by też po prze-
wszystkich

swoich (rozpatrywanych zbiorów gwiazd mgławicowych) można krótką przerwę i potem już bez przerwy drukowanie nastąpić czy bardzo dziś ile z [illegible] z tychże

Tytuły dla całości, części i pojedynczych [illegible] wypisałem na czele w [illegible] czy Sz. Pan uznaje je właściwe? — Dokładnie tytuły zbiorów powinny by mieć na w przypisach — Dla skrócenia rozmiarów pracy musiałby opuścić niektóre przytoczenia, które sądzę, że Sz. Pan uznaje

się one potrzebne. — Gdyby mnie cała otaczała się stanowczo za obszerną dla „Pam.", upraszam o jakąś rychlejszą odpowiedź i zwrot rękopisu, o zachowanie którego w każdym razie usilnie bym prosił.

Zamierzam następnie posłać do Pana sprawozdania: o wydaniu po niemiecku Hist. lit. polsk. Brücknera, o „Słowackim i modernizmie" Matuszewskiego, o Studyach i szkicach ~~Matuszewskiego~~ Mazanowskiego i może o niektórych ważniejszych świeżo wydanych pozycjach. Czy które z wymienionych sprawozdań nie zostało komu innemu już powierzone?

Łączę ukłony i wyrazy głębokiego poważania

W. Gostomski

Szanowny Panie Profesorze!

Odebrałam z podziękowaniem fotografię, która oddaje mi jego drogie rysy i przypomina bardzo, że tak dużo jej zawdzięczamy. Pocieszam się jednak, iż się [illegible] się [illegible] [illegible] i [illegible] [illegible]

w przyszłości będę korzystać
ze swoich cennych zbiorów.
Za te ofiarowanie przyjmie Pan słowa
podzięki.
Proszę przyjąć wyrazy prawdziwego
szacunku
A. [illegible]

Wie 24/III 1905 r.

Nowe Miasto
dnia 11-9-08 r

Kochany Kocim,
Oto list w sprawie Antkiewicza.
Ściskam. Pia. [Górska]

Czcigodna i zacna
Panno Pio!

Żałuję bardzo, że dokładnego
dat urodzenia i dnia zej-
ścia t.j. Pana Julija-
na Antkiewicza nie po-
siadam; pomimo że one
nam są również potrze-
bne do Historyi naszego
klasztoru. Wskażę tylko
gdzie można łatwo przez
telefon dowiedzieć się
o te daty u Ks. Hipoli-
ta Skimborowicza Re-
daktora dzisiejszego po-
wszechnego Dziennika

Nawecka 15 Redakcya:
Telefon Redakcji 62·29
Telefonu admin: 5·52.
Ks. Skimborowicz był
osobistym przyjacielem
nieboszczyka i może coś
o tych datach wiedzieć
a przynajmniej wskaże
gdzie obecnie zamieszka
jej jedyna córka żona
zmarłego Nieboszczyka Pana
Ankiewicza. Który w
budownictwie miasta
Warszawy położył wiel-
kie zasługi i spełniał
swój obowiązek przez
długie lata z wielkiemi
ſ

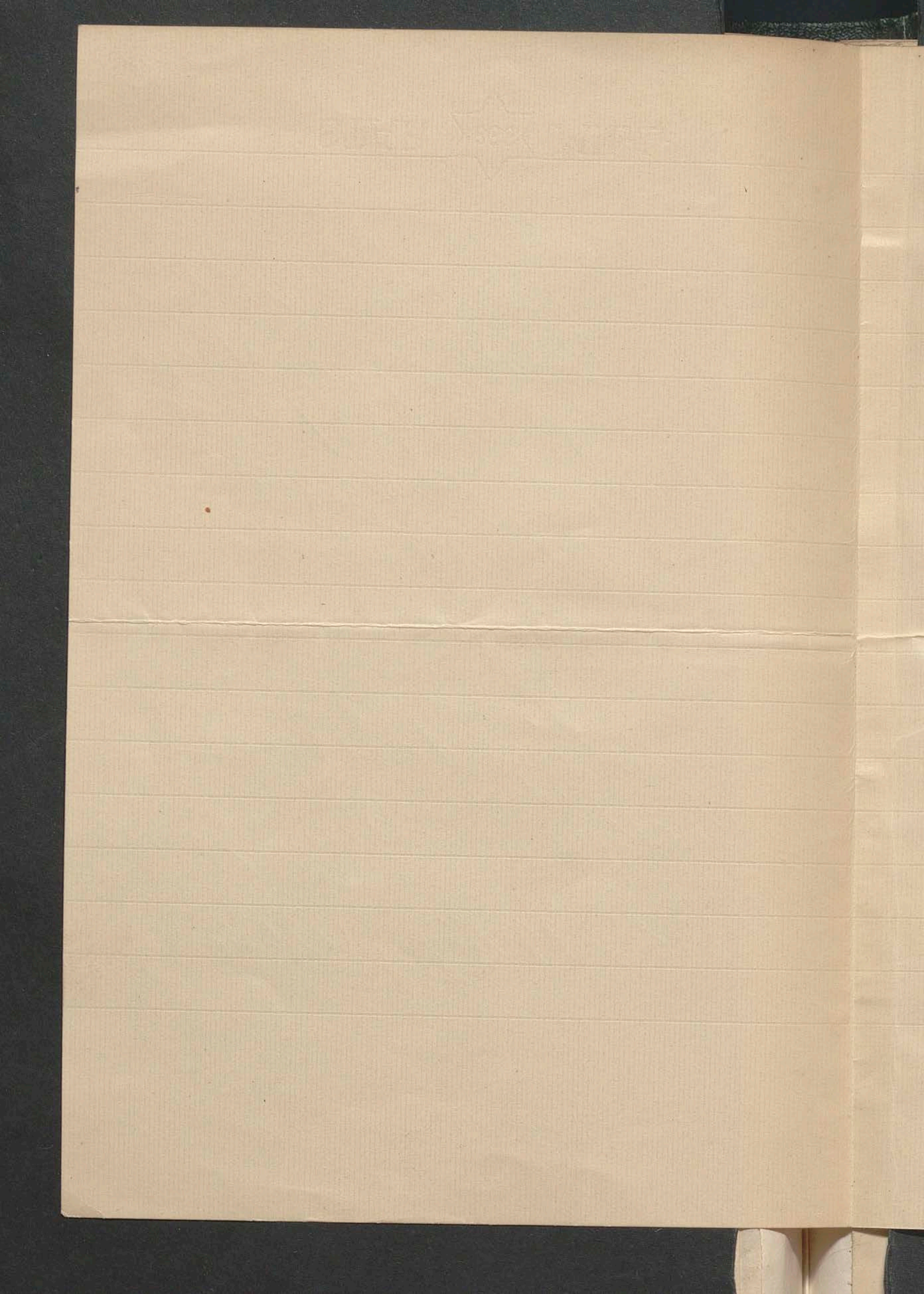
zadowoleniem wszyst-
kich, nawet najżny
mu winni będzcowie
le, bo zrobił gratis plany
na przerobienie wieżdor-
ney frontonu nowego
kościoła, nowej kaplicy,
zaprowadzenie kanaliza-
cyi klasztoru a przede
wszystkiem, że na wy-
konanie owych robót ob-
jętych planami wyro-
bił przez znajomych w de-
partamencie finansów
że na to wszystko rząd
dał pieniądze. O Nim

nie zapomnieni nigdy
i w naszej historyi Klasztor-
nej zapisany być musi
i już zakwestowany był-
Ks sami nie wiemy [illegible]
dzie brat o którym wy-
żej mowa. Od paru
dni mamy u siebie Ojca
Benna zastępcę naszego
Ojca Jenerała z Krzymu,
który wizytuje wszyst-
kie nasze Klasztory, przy-
był do nas z Krakowa, za
parę dni powraca narod.
jakoś mu się udało dostać
paszport do Warszawy.
Nasze wyrazy wysokiego
mego szacunku serdeczne

dziękuje za łaskawe napisanie O. Benno [illegible]

W dniu dzisiejszym odebrałem od Pana Konstantego Górskiego brata mego dwa tysiące rubli dla wręczenia ich Panu Józefowi Chełmońskiemu a conto honorarium wpłaconego przez Pana Augusta Raczyńskiego bankiera w Krakowie. Antoni Górski

Kraków 19 sierpnia 190 siódmego roku



Warszawa 15 Grudnia 905

Mój drogi Kociu

Przez Księżnę Maciejową Ra-
dziwiłłowa, odjeżdżającą dziś
do Krakowa, posyłam Ci słów
kilka wiadomości o mnie i o
Matce twojej. Ja jestem zdrów
~~ale~~ ale przebyłem influenzę szczęśliwie

Matka wasza, Zija i Grasia siedzą w Woli, żadnej od nich od czasu zawieszenia poczty wiadomości nie otrzymałem. Przypuszczam jednak że są zdrowi. Stan. Polciowie z dziećmi przyjechali do Warszawy, ale podobno wybierają się w tych dniach z powrotem za granicę. Stan tutejszy groźny. Strajk ogólny ma się za parę dni rozpocząć. Ściskam Was obydwa najczulej

Twój Ludwik

Warszawa d. 22 Lipca 1904 r.

Kochany Kociu.

Pan Maciejowski wręczył mi wczoraj Twój list. Dziękuję Ci za powinszowania z powodu urodzin Kocia, nie przypuszczam jednak aby to, że my wszyscy żonaci młodzi Górscy mamy samych synów, było skutkiem naszego porządnego prowadzenia się przed ślubem.
W każdym razie ja szczerze powiedzieć mogę, że znam takiego, o którym raczej możnaby powiedzieć, że pomimo ...... jednak .... !
Pana Maciejowskiego wprowadzę do „Słowa",

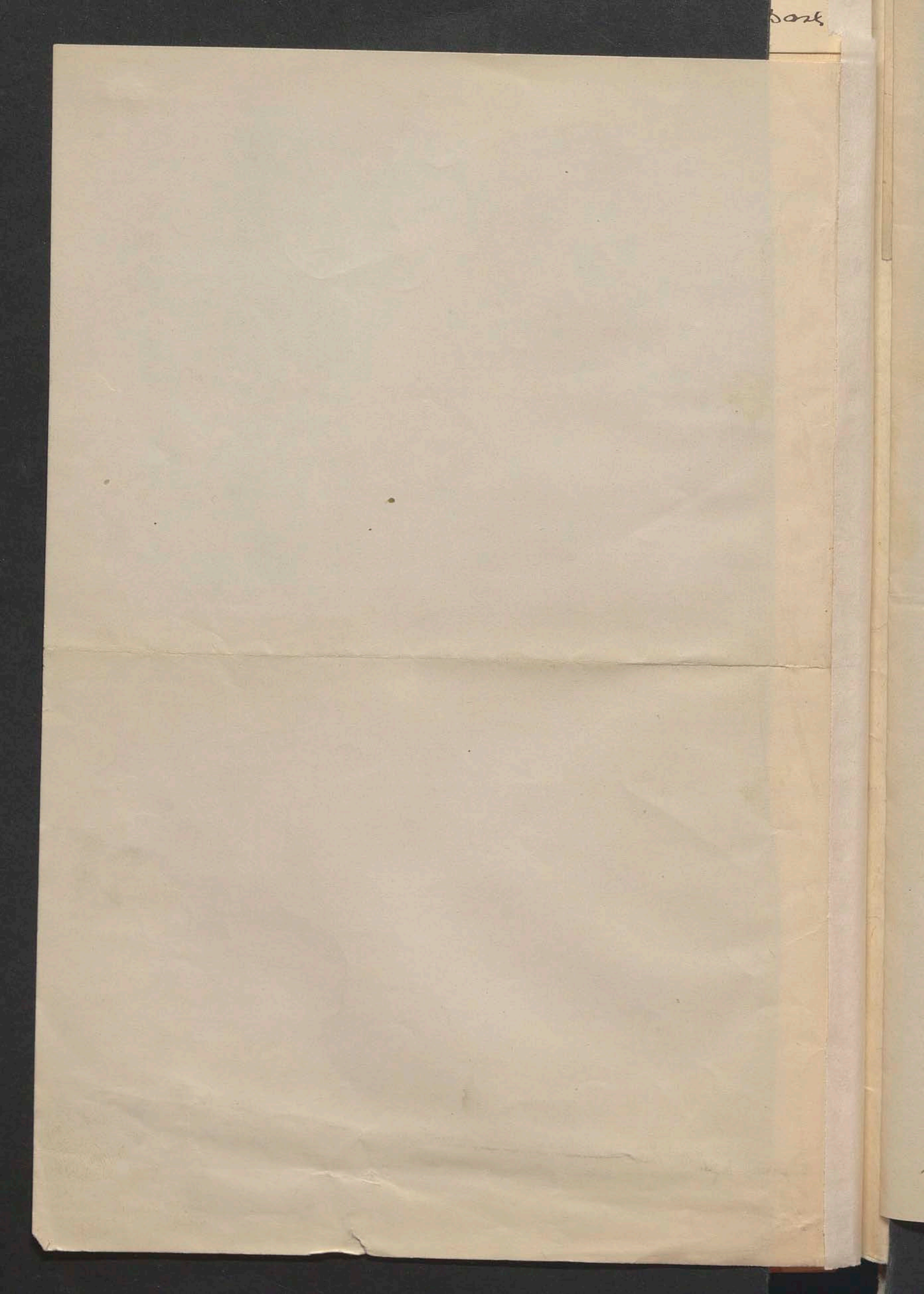
ale, pomimo najszczerszej chęci, nie będę mógł mu zapewnić tam miejsca ze stałą pensją, ponieważ etatowego urzędu niezajętego obecnie w „Słowie" niema. Będzie mógł jednak od czasu do czasu umieszczać w powyższem piśmie swoje artykuły.

Wczoraj powróciłem ze Sterdyni - Franuś dogorywa; doktorzy przypuszczają, że paru dni nie przeżyje. Jutro Antoś tam jedzie.

Ściskam Cię serdecznie, a Niuni rączki całuję

Twój

Paweł Cziarko.



Berlin Donnerstag den 21. März.

69

Geehrter Herr v. [illegible]

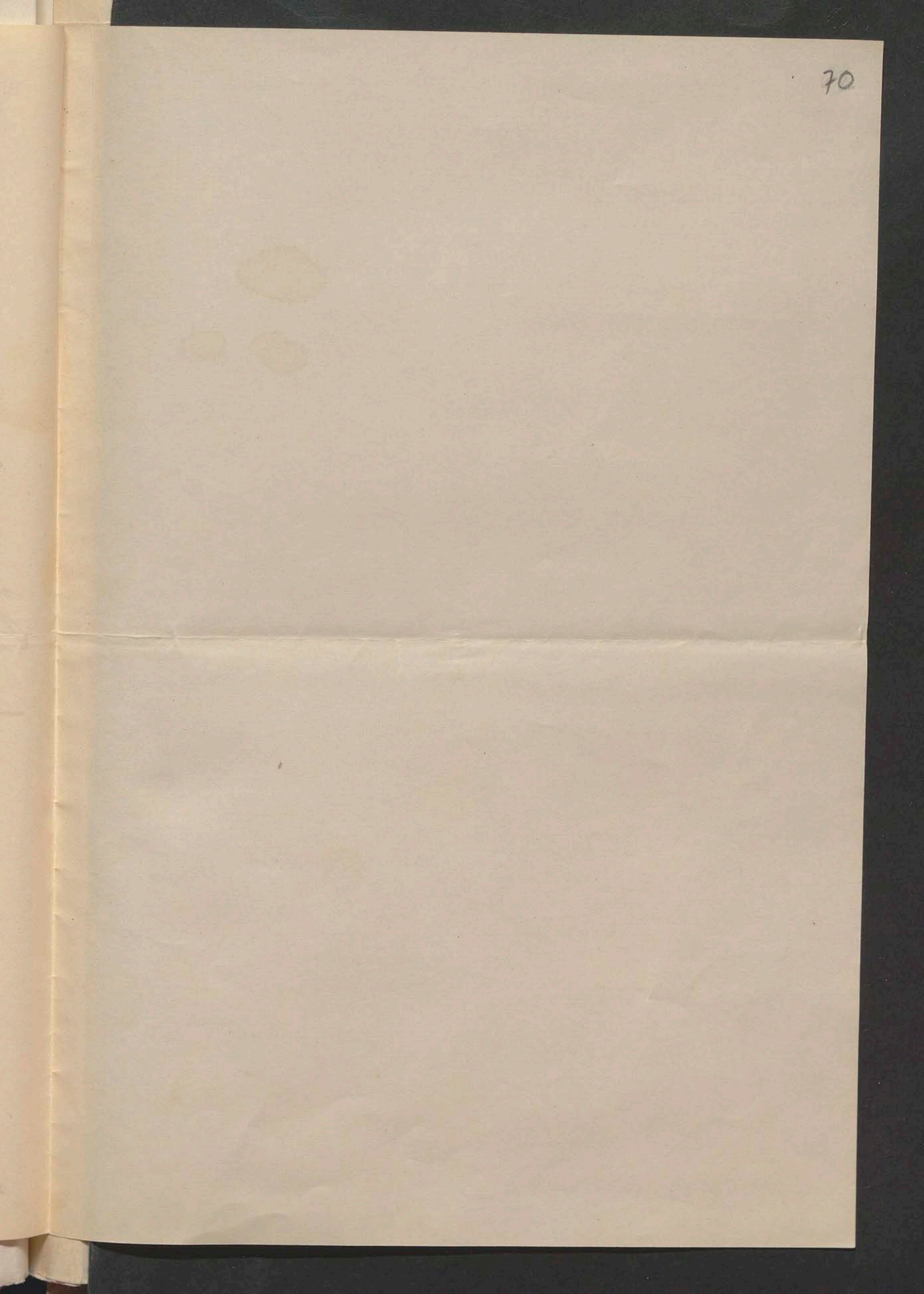
Wollen Sie nicht Morgenabend 8 Uhr den Thee bei uns trinken ich bin etwas wohler — Sie ließen immer so warten — gegen allerlei Hindernisse

Mit den schönsten Empfehlungen an Herrn Meyer und Sie [illegible] herzlichst!

G. Grimm geb. v. Arnim

Matthäikirchstraße

Dank sagt mein Mann an meinen [illegible] selbst daß gut, doch



Mittwoch.

Heute Abend kommt vielleicht der amerikanische Herrn Ganning den ich mit Ihnen bekannt machen wollte, wollen Sie nicht heute Abend kommen und wenn es auch nur auf eine Stunde ist —

Viele Grüße G.

Liebster Herr von Gerdtz

Es kommt vielleicht so
weit ich fürchtete, daß wir
uns garnicht mehr sehen
— ich war neulich krank als
Sie da waren und bin es jetzt
wieder — aber ich möchte
doch meiner Neugier gelegentlich
Zusehen mit dem feinen
Gesicht nicht versäumen
und will daher einen ~~[illegible]~~
Vorschlag machen, an den ich
hoffe; wir sind wohl — und
können lesen — vielleicht
Sonntag — wenn Sie so
früh kommen können, schon
um halb 8 Uhr —, ich

hoffe sehr, daß es ihr [illegible]
können. – sonst wäre er
gründlich gar betrübt. – soll
ich Ihrem Gemahl dazu bitten,
wenn es Ihnen zu wünschen
ist? – Ich weiß aber nicht
ob er diesen Sinn schätzt
begehrt nicht, – das Deutsche
ist ihm doch fremd. –
Sie sprechen von wirklichen
Worten über Gemahl und
andere Leute gesprochen – es
ist wahr, daß manchmal
andere Dinge mein Auf-
merksamkeit in mein
tragen – und dies ver-
folge ich dann – zugleich
aber darüber nicht, die kein
dem. Herr Gemahl trägt
mir irgend meinen.

Grund meine Aufmerksam-
keit und Theilnahme, ich habe
ein Gelübde ihr halten zu
wollen – darum habe ich
aber die Frau v. G. und
Berger eben so im Sinn
– denn Berger ist doch ein
gutmüthiger, feiner, treuer
Mensch – Ihr mit Ri-
carda Mutschl. – bin ich an
den Sinnest – er ist ein
mehr und schenkt wieder – auch
weilen nur im Kleinen
– aber ich fürchte er hält
Mal irgend wo, in einer
großen Rolle d. Lebensfreude
genügend auf. Er ist wieder
da – war bei mir – und
ich freute mich auch recht
sehr, ihn zu sehen – dennoch
wünschte mir kein [illegible]

Wesen recht sehr und wendet
mich von ihr ab. Dafür schätze
ich auch Altenmüller – die feine
Einfachheit seines Wesens
rührt mich.

Nun leben Sie recht
wohl ich schreibe ganz ver-
wildert – Es ist mein Wunsch
so daß ich der Stadtluft
zum Opfer fallen – und
allem dem was mündlich die
Kraft in der Handschrift zu
richtig beschreiben hätte, als
manche Menschen, die in
der Stadtluft kaputt gehn.

Es grüßt Sie herzlichst
treffliche Ihr
G. Grim.

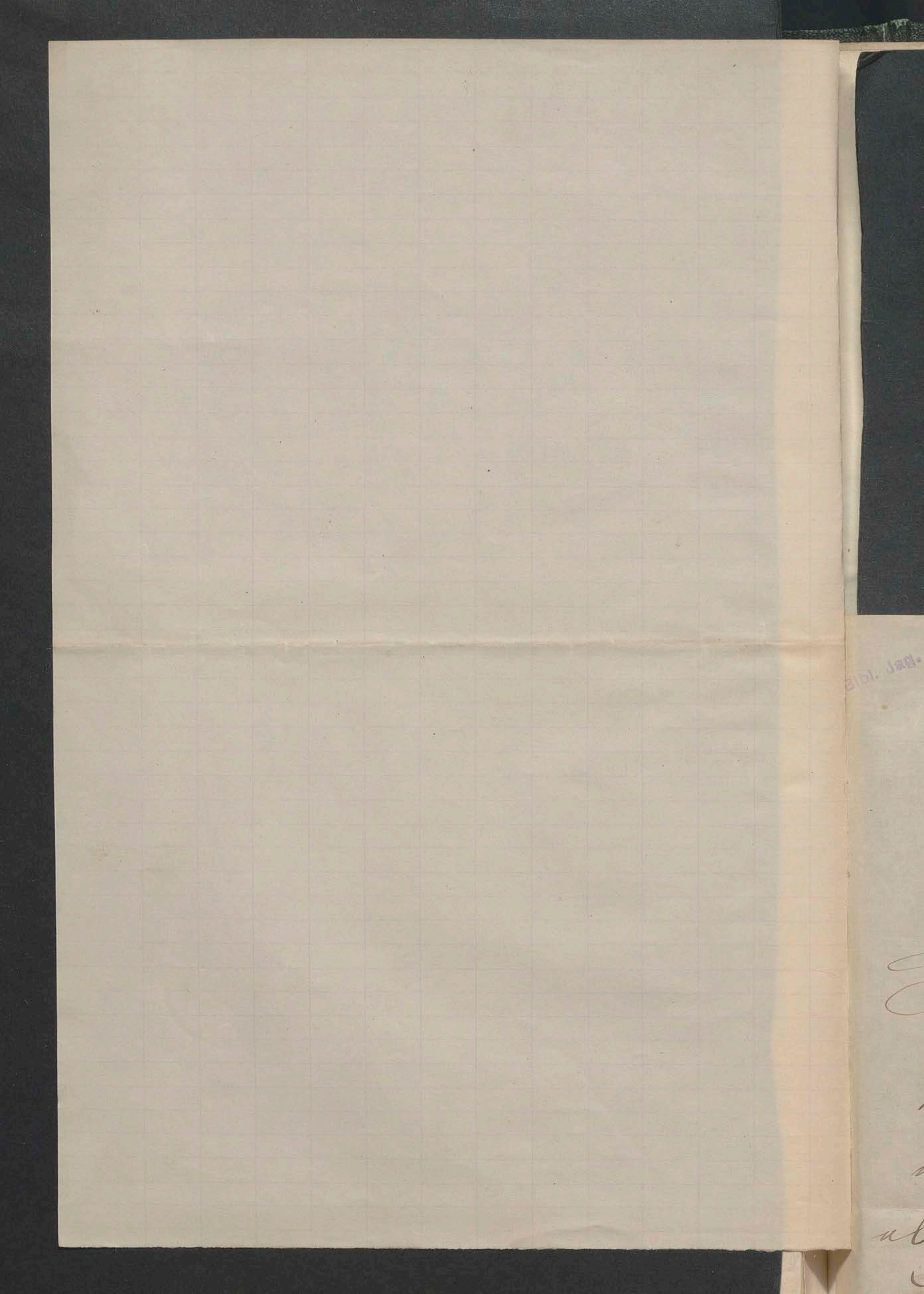
Da können Sie Sonntagabend 2-

verschiedene Dokumente und Geschichten
sind in diesen Tagen besorgt – doch
haben den freien Zeit.

Es ist eine Arbeit die ich gern einem
jungen feinfühligen Gemüth vorgelesen
hätte – mein Mann ist zu eingenommen
(und theilnehmend) für meine Sachen – auch
möchte ich es gern Jemand lesen
der jünger ist und keine Dame. Ich wollte es
Bürger lesen – fing schon an – aber in Tagen

war eine Familie, die ich nicht
gern habe, weil es rechtliche Menschen
sind, sie wohnten auf dem selben
Geschoß mit uns, und wenn bei der
Wohnung sagen ein rechter Sünder
auf durch ihre Sonderbarkeit

Schönsten Gruß. G.



In Eile geschrieben

Liebster Herr v. Goertz!

Können Sie Mittwoch kommen, oder sind Sie abgereist — oder reisen ab — — dies Mal bitte um Antwort. —

Sie müssten so um 7. Uhr da sein

Ihre ergebene H.

Lieber Herr v. Gerbitz

In meines Männer Collegs ist ein junger Mann der gestern Abend da war — mit schönen [illegible] — bedeutenden Augen — ~~[illegible]~~ die Aussichten als [illegible] und ihm geworden, — ihm ist Berlin so fremd und unheimlich! — er kennt so wenig was nett ist hier — ich empfehle Ihnen den Mann war

[illegible] eine Einleitung
des Amerikaners
an Miss Adams [illegible]
brachte — er hält
sie für wirklich
ausgezeichnet. —

Ich wünschte denn
Sie liessen ihre Liebens-
würdigkeit ein wenig
über ihn leuchten — ich
denke mir, er könnte
Ihnen gefallen! —

Er hat eine feine
Schüchternheit — eine
Bescheidenheit — die
einen rührt [illegible]
— denn [illegible] er [illegible]

gestand, — nicht mal
ihr nicht alles untersagt
— Er hat einen Aufsatz
in eine Amerikanische
Zeitung über d. Jesuiten
geschrieben — der hat
mich aufgenommen ?.
Viele Grüße!
G.

P.S. Rubeldas
gesagt – sagte ich mit
Ihnen auch Schutz
zum ewigen Schutze
— des Coln. G.
[illegible] Mama
wollte Ihnen d.
Amerikaner vorstellen

Lieber Herr v. Gersdorff

Ich kann heute
Abend nicht, meine
Schwester kommt und
es wird [illegible]
[illegible]

Morgen Abend bitte
zu uns zum [illegible]
[illegible] und zum [illegible]
können Sie mich
[illegible] Sie
[illegible]

halb 8 Uhr Abds

Kleinere Gesellschaft ohne Musik.

Da Sie schnell und gern hülfreich sind, erbitte ich Ihnen den Ausdruck meiner Hochachtung ergebenst.

G. G.

Bester Herr v. Gorski!

Darf ich Sie wohl bitten, schon um 7 Uhr zu kommen?

Ich bin in der That – [illegible] [illegible] zu sagen – so sehr leidend in dieser Zeit [illegible] wie nie – zum ersten Male habe möchte ich Ihnen sagen – wenn ich nicht [illegible] – sondern nur die Hälfte – [illegible] ich mich noch krank fühle – auch werde ich den [illegible] sagen – Sie brauchen nicht zu fragen

und mir besonders dies
dritte Mal den Anlaß — da
wir Sie doch wohl nur
1 – 2 Mal sehen wer-
den.

Ich suchte es zu erreichen
durch Mutter [illegible] ich
diesen Winter schwachen
durchmachen würde
ihnen ein Stück zu bekommen
— Ich sage dir nur
(Unberufen! Unberufen!)

Nun konnte ich
mich nie entbringen
sehr weiter zu lassen
bald ich gewaltsucht der

Meinen Vermuthe man
hinzunehmen 2. damit
Sie nicht so allein sind
Klein = Altmüller –

„Des deutschen Volkes
Nachtigal."
heißt das Stück, ich
schreibe dies damit
der Titel heißt – was
er sein soll

Es grüßt die
Zuhörer schönstens
G. Heine.

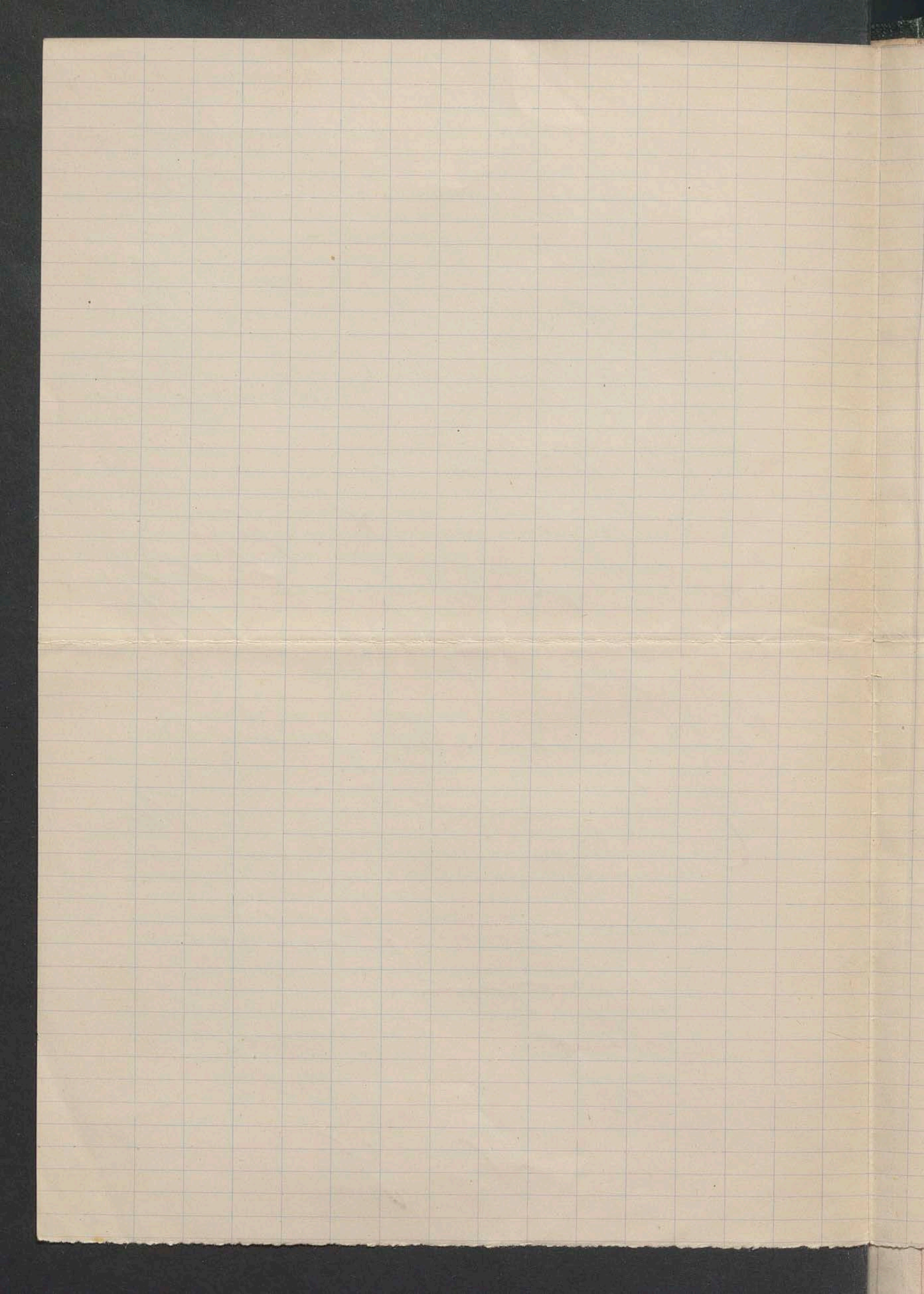
Es war gestern Abend sehr hübsch.

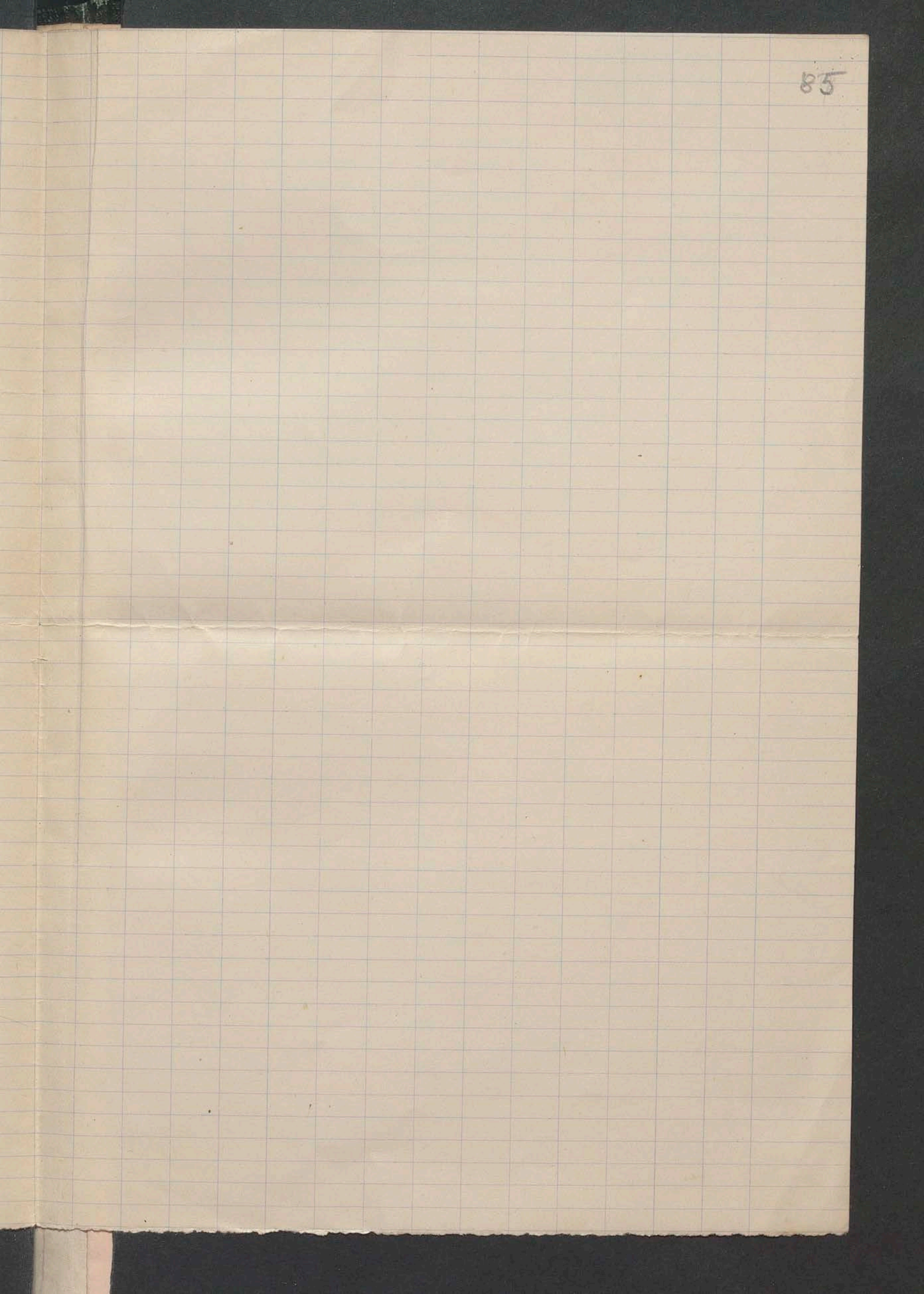
Haben Sie nicht Lust heute Abend zu Thurnwald zu gehen – deutsche Küche – gute Fische!

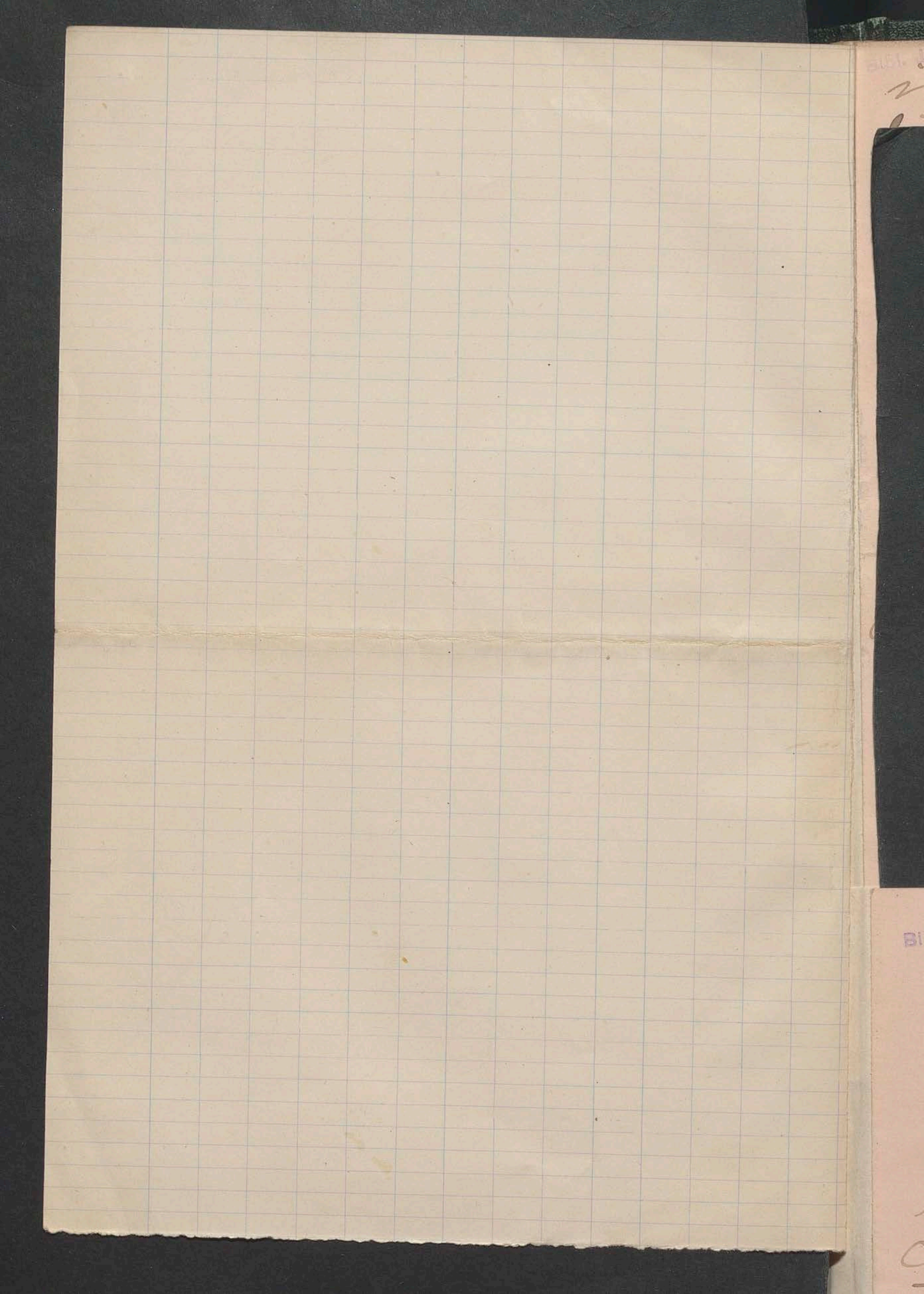
Der Doctor kommt heute hier her.
Er wird Sie entführen amüsieren, und Ihnen ein wenig davon zu schwatzen.

Leben Sie wohl
Kleiner Ganymed.

G. G.







Liebster Herr
von [illegible]!

Ich kann noch nicht schreiben, da ich noch viel elender als in Rom bin — jedoch scheint die Krankheit etwas gebrochen.

Nur noch einmal wollte ich Ihnen sagen daß Sie immer zu den schlichten, den besten liebenswürdigsten Menschen zählen, namentlich an mich

erhüllt haben. —

Ich weiß daß wohl was du sagen willst, in einer Stadt zu wohnen die einen Menschen doch packt und für sich einnimmt — mein Mann macht daß nicht so, aber ich wußte es wohl und daß Sie bei so großer Jugend ~~[illegible]~~ haben, Ihr Herz so liebevoll zu verwalten, denn die meisten Leute können es nicht fleißig machen, und meinen,

in Ihrem Alter! —
Mann und zu Ihrer
Mutter ist, so weiß
es nun auch geworden
Traum sein. Gott weiß
es. —

Aber nun scheint
es mir auch ganz
– sehen Sie noch mit
Ruhe Herr, und be-
merkten dabei wohl,
daß Sie immer im
Leben wieder hin
kommen, wenn es
Ihnen überhaupt nicht
soll — sonst muß
es Ihnen nicht, wenn
Sie noch in Ihrer

Woche mehr oder weniger
sehr — und an dich am
letzten überhasteten Tage
geschrieben, sich gewiss
doch die Leute!! — — —
Nun leben Sie wohl,
Sie haben reichlich
noch Gutes zu thun, leben
Sie nun Ihrer lieben
Bewunderung und
Sorgen für sich selbst
ist Ihre Pflicht — so
weit als [illegible] noch
Ihrer zu kommen, ich
möchte sie Sie —
Wir haben hier nur
viele Bekannte, die
sehr hier und sonst

in dem Baum gleich
die Herren Arnim
Sadin und stand
vor unserer Thür
mein Verwandter der
Reichskanzler Arnim
der die Schmach des
Lindmark hat —
Aber weil ich Arnim
[illegible] mich
— das Bruns herzhaft
kannte der Macht mit
all den Arnim — in
Brüder stand vor mir —
Er sind dort noch Station-
wachen, der Landrath zu
Arnim und seine
Kinder, so immer

der edelsten Männer
den ich kenne.
Sie leben auf ihrem
Gut und sind mit
den Bauern, die einem
vollständig liebe vollen
Verhältniß, sorgen für
sie und zeigen ihnen
den rechten Weg.
Luise war gern Bonnin es
fühlte nur mit Ihrer
der Freund, da ihre
Mutter alt und krän-
klich, konnte sie sie
wenig anders gehen lassen
— sie war in den Fremden
nun in einer großen
Familie, wo sie
Hüterin zu den

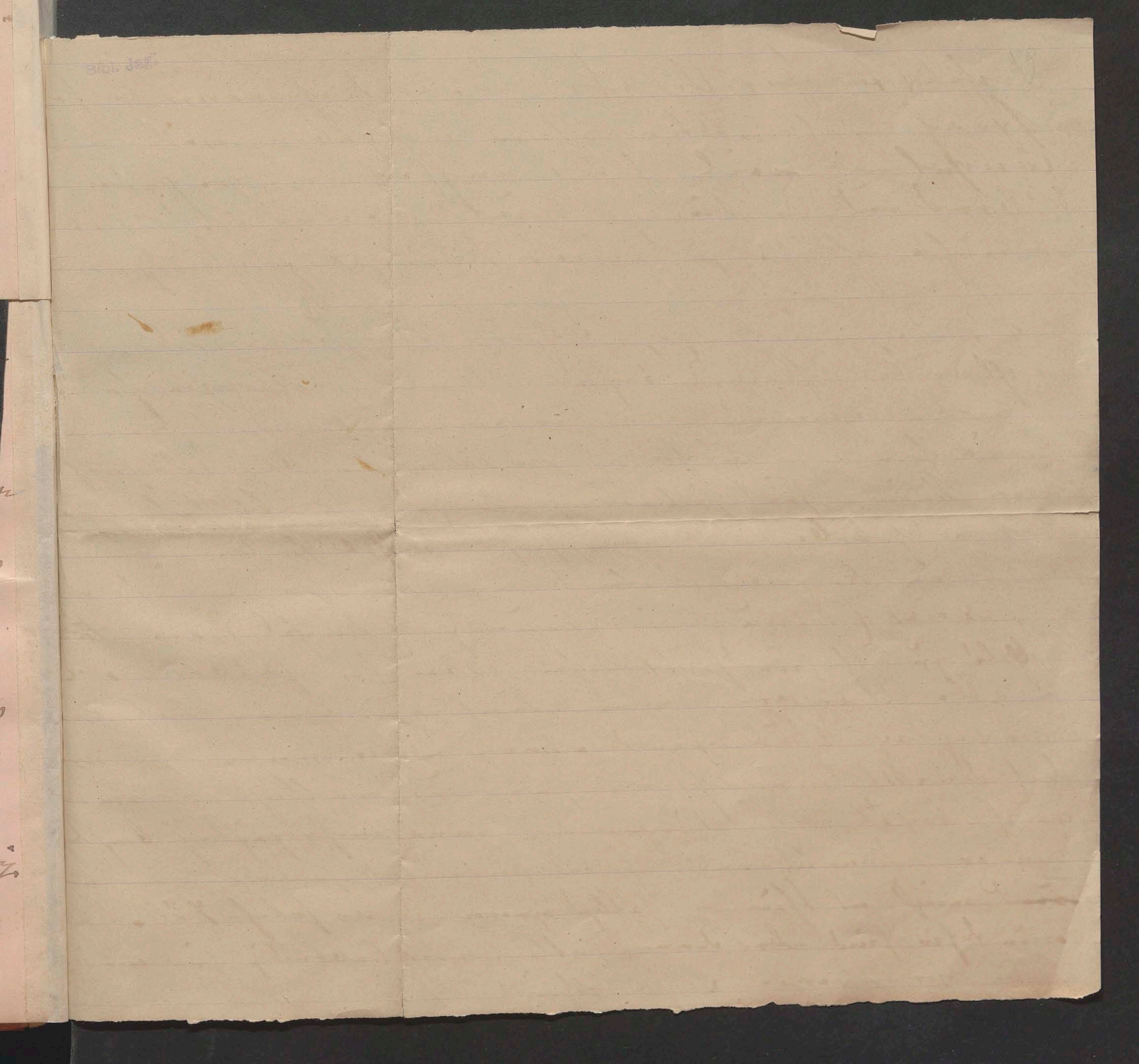
89

Sonnen wurde mit
der größten Vorsicht
zu gebracht — ihr gut
Kind mit Theilnahme
und lange verziehen —
Denn zum Ansehen sagt
ich Vermuthen gehalten
gehen lange sein — zu
nächster Zeit betrachten
zu sein scheint, und
mein Mutter war
beglückt durch das
Dasein — das
Sie bei solchen
Menschen — als sie
dem [illegible]
und Allem nicht mehr
nöthig da ist allen

gut da ist daß mehr
Raum. ___

Nun leben Sie
wohl – und sorgen
Sie für sich – ermüden
Sie sich nicht etwa
in letzter Zeit
noch zu sehr – Den
Kranz meinen Abend
[illegible] [illegible]
dankt.

Gisela G.



Geehrtester Herr v. Grotthuss! Verbinde ich meinen Versprech

sprech — ich wollte es Ihnen mitgeben, weil es [illegible]

Concert — weil ich es nachher wohl vergessen —

Abend und da Sie so viel Freundliches [illegible]

benutze ich ihn, zu einer kleinen Besprechung, um

Frl. V. [illegible] durch Sie ist Herr Rieger wieder ein

glauben ich das erste Mal seit ~~[illegible]~~ ich ihn in

mit Jemand — außer einmal mit Herrn [illegible]

mit ihm — so möchte ich Sie bitten ihm bei Gelegenheit

zu kleinen Zeit zu Correspondenzen benutzte [illegible]

lich zu schreiben und meine schönsten ~~[illegible]~~ Grüße. —

Unter den vielen Leuten denen wir hier und da [illegible]

[illegible] (Frau) eine Baumeister (Kapsel) ein ~~[illegible]~~

Geld zu Gesundheitsreisen geben ihm selber — [illegible]

— alle 3 ersteren haben dadurch ein paar Tage länger

wie geistig thut man da etwas, wir reden — wie

doch dankt man erst es so unnöthig — wenn

recht begabt — Riegern den man mehr geistig bezahlen

wenn er [illegible] überall Gutes fände — ob so oder so — man

~~und~~ muß es thun — selbst wenn man solche Fülle [illegible]

[illegible] sind aber dem [illegible] — wir lebendig sind [illegible]

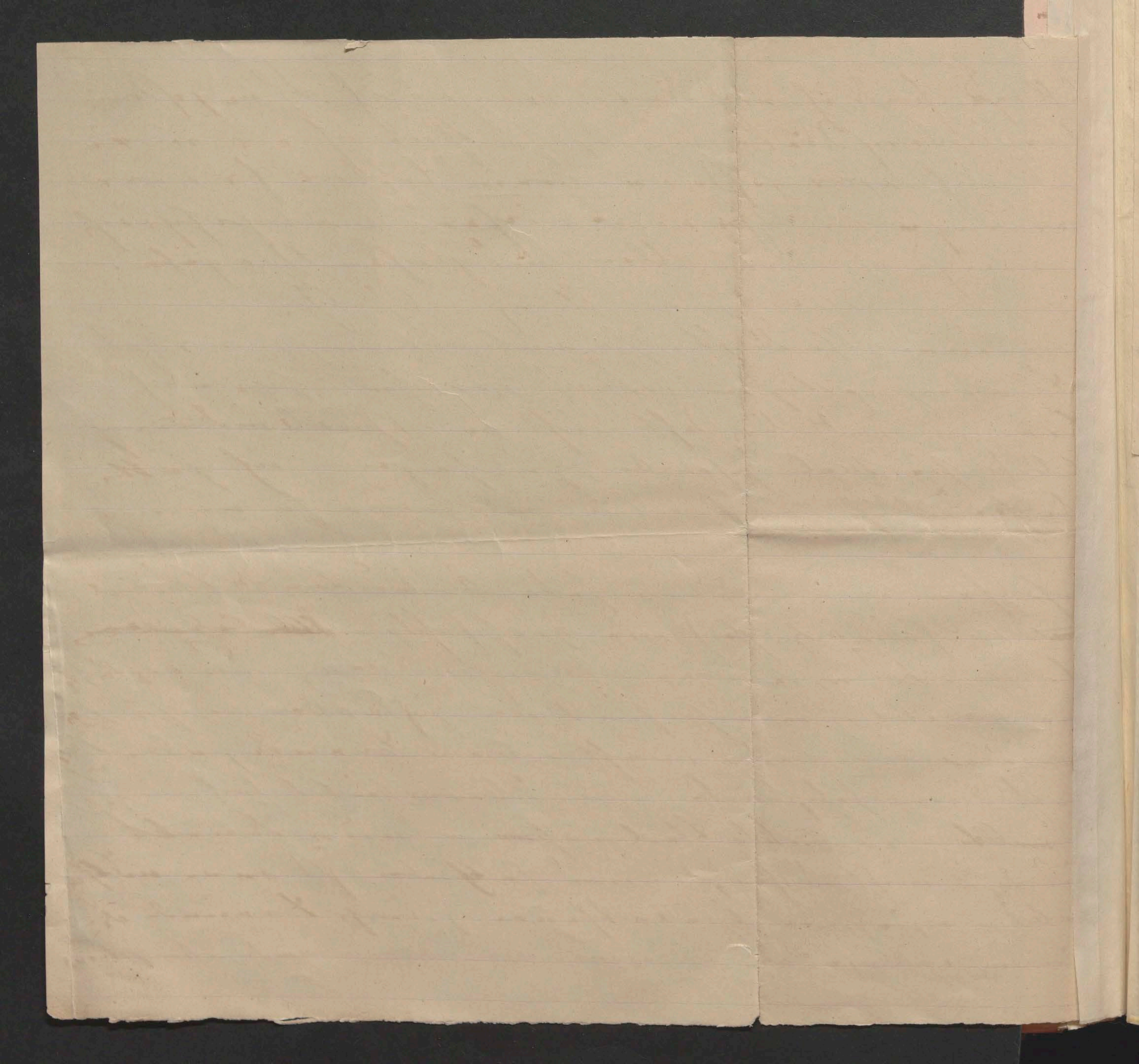
wie wir Ihnen — Beste Grüße. G.

...her schlagt, finde ich noch Zeit, wenn ich Ihnen gestern
... die unterzeichnet wird, so thue ich es u. zu
... Auch war gestern mein letzter Feiertag
...innerungen in Ihrem Briefchen ausgesprochen
...nun muß ich mit allem möglichen Vorgehen.

Mit schönem Gruß G. G.

...in meinem Gedächtniß aufgetaucht, er ist
...in Florenz verliehen der sich vor ihm sprach
...n Franz, – und der steht nicht in Verbindung
...schrift daß sie mal schreiben, zu sagen – ich hätte
...für die freundliche Besuch daß Sie mir leider so wenig

...aufgefallen – war ein sehr bedeutender Lieb...
~~[illegible]~~ Musiker (i. Zweiten) war geschätzter ~~[illegible]~~
...c. 1. grade wie mein Mann Franz unterstützt
...länger gelebt – vielleicht sind diese gestorben – so könnte
...mir geladen – und er macht einem Freunde, aber
...m ich Franz sehr danke ich er überarbeitet sich – sehr
...sehen wollte – erzeigte Theilnahme – nun denke
...man ist dazu nicht nöthig, – und so schreiben ist nun nöthig
...erlebt – sie jenem lieben theuren jungen Freunde die
...ist ihm unsterbliche Rente ein freundliches unseres gedenken mein



Geehrter Herr v.
Gorski!

Ich freue mich so
sehr auf den Abend
an dem wir behaglich
lesen werden, da mich
Ihr jugendlicher Antheil
und Ihr feines Urtheil
recht sehr interessirt freut.
Aber nun habe
ich zu unternehmen

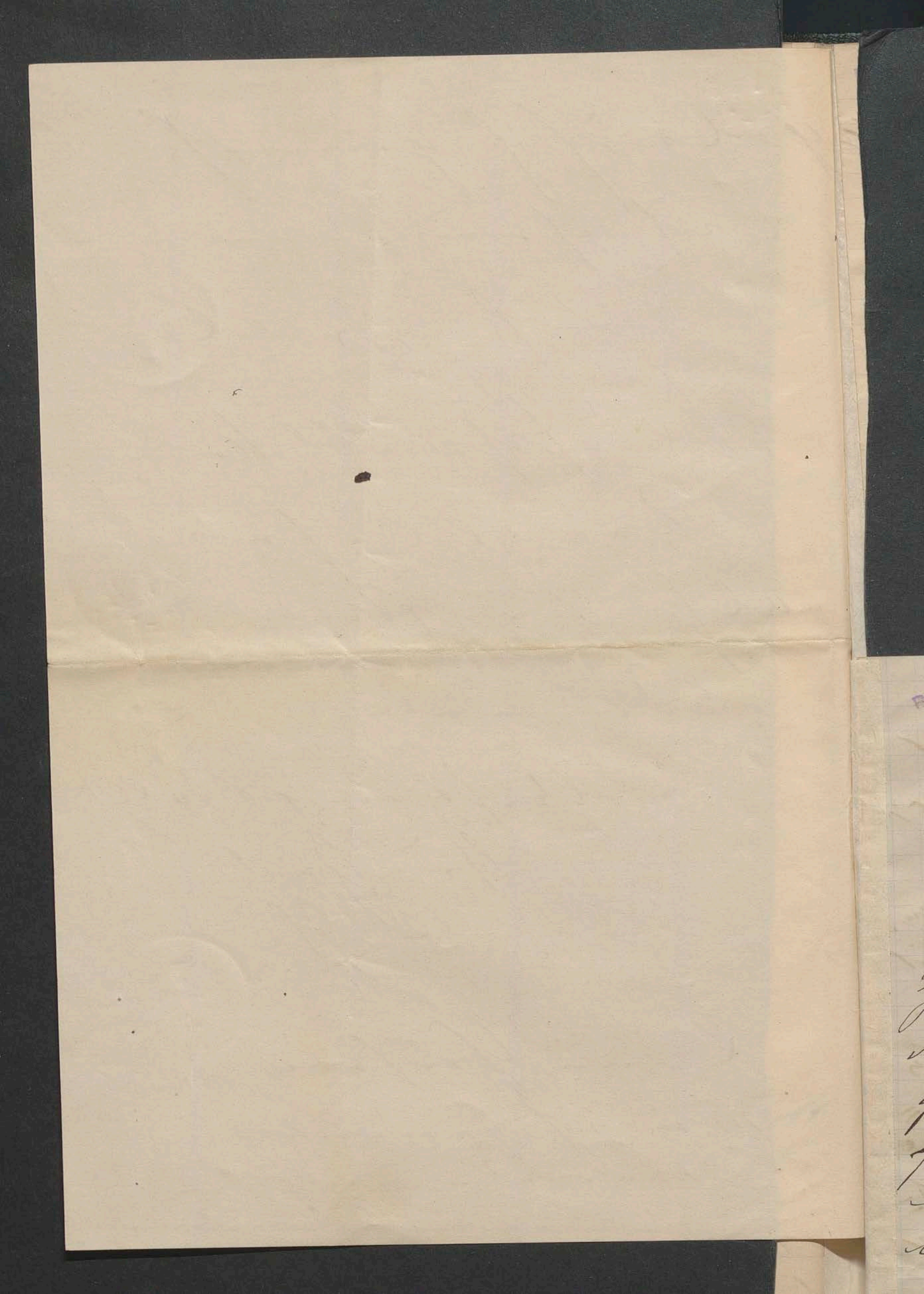
geschlichtet an
Donnerstag – daß
ich Sie bitten muß
Sonnabend zu
kommen. — Ich
hoffe Sie können
— und bringen
Sie ja Ihre
Gedichte mit und
kommen Sie um
8 Uhr
C. hält euch
allmählich deutsch

[illegible] gründlich
[illegible] kein —

Ich schreibe
so schnell kaum
die Feder [illegible]
[illegible]
[illegible]

Hochachtungsvollst
ergebenst
J. G.

[illegible] Schicksale,
wie ich genannt
würde — von allen
Bekannten



Liebster Herr v. Goethe

Mir ist nachträglich eingefallen daß ich Ihnen neulich Anlaß geben wollte ~~[illegible]~~ und zwar aus einem besonderen Grund — nämlich auch mir viel daran hinterher ein nachdem ich Ihnen die Postpakete gegeben hatte — daß Sie vielleicht als Sie ängstlich sein möchte dergleichen auf die Post zu tragen — und daß Sie vielleicht gar dächten es würde polizeiliche Aufsicht oder dergleichen — und ich möchte also das Ihnen schon bekannte Thema daß Sie damals unterschrieben ~~[illegible]~~ als ich Ihnen das nächste Geschäft

gabe und sie dachte sich es Ihnen
dann für uns noch Schwimmen
zu geben, vergeßt es aber
— für sich es. —
Es ist sehr komisch wie
um kleiner Bequemlichkeit
da ich nie mache — Ihnen
die schöne Louise und Gustchen
zu geben — für viele Um-
stände nach sich zog — und
ich bin nun doch rücksichts-
los geworden, daß ich nicht
um eine kleine Unbequem-
lichkeit zu vermeiden, mich
so viel Genußes zu berauben.
Zur Erinnerung hatte mir
schon Louise und Gustchen
mit genommen, — weil ich
sie unseren Leuten nicht
gut geben konnte — so
glaubte ich auch Ihnen dies
mit geben zu können.
Sie sagten — Sie konnten

zu mich recht gut besorgt! —
Darum entsprang aber
daß ich fortwährend an die Schuld
dachte / welche ich Ihnen gegenüber schul-
dete — daß ich ruhig war
daß Sie nicht kommen, (ich
habe die seltsame Eigenschaft
daß ich nicht die Menschen Schuld ver-
zeihen kann) — daß ich Ihnen auf
Marterer schreibe, — daß ich
Ihnen heute schreibe — weil
ich besorgt bin daß Sie Ursache
sind etwas politischer besorgt
zu haben — es war nicht
aus dem unschuldigen Geschehen! —
Aber zufällig hätte
mich Sie garnicht wieder
gesehen — wenn das nicht so
gekommen wäre — dachte
gut daß Sie Ihre Meine
Jugendschuld — nämlich
Liebende dich abgetragen
haben und war Sie doch
Immer noch und

gesehen haben. Sie werden
ja wohl zugestehen – daß
ich weiß, wie viel Sie noch
zu arbeiten haben und nicht
kennen können – aber sie
war schön, daß Sie da waren.
Meine praktische Er-
fahrung ist – die ich ja erst bei
meiner [illegible] lieben Frau
machte – die mir praktisch die zu-
[illegible] hatte – daß Männer
[illegible] sind – sie denken
[illegible] an ihr eigenes Ich nach
[illegible] – [illegible] sind [illegible] –
aber falsch. – Damit hast
Recht gesagt – was ich prak-
tisch mit Sicherheit weiß –
Ideal denke ich zu den
noch immer anders von der
Menschheit – aber ich nehme
es Ihnen nicht übel, wenn Sie
es ist und halten mich lieber
an den Schriften. – Ich

macht die Bekanntschaft mit
Ahrenand — bei dieser sehr
lieben Frau und Kinder, — die
ich bin wenig oder garnicht
mit Männern im Ver-
kehr gewesen — außer in Gesell-
schaft und alle meine Freund-
schaften beruhten auf Frauen,
die Schüler meines Mannes sind
nun ab und zu flattern d. Vögel
— aber weil ich mich dessen nicht
viel zu der ganzen Ahnlichkeit — sich
der Freundlichkeiten zu erinnern
die ihnen auf ihrem Jugendweg
begegnet sind.
Ich sitze sehr behaglich
oben in meiner Stube die
Männer fingen um mich
her und streichen das Haus
an auch dem Gerüst, sind sie
und alle Vorschriften wieder
gelassen, daß macht mich doch
so still zu schreiben — und

einigt uns noch heute fest verbunden und zusammen hält.

Ich habe eine herrliche Bereisung gehabt, die Kirche nach Weimar war köstlich lustig und kräftig — in der Stadt, wo so viel heilige Erinnerungen für mich sind, — denn ich war zu jenen 4 bis 5ten Tage [illegible] jedes Jahr mit meiner Mutter dort — wenn mein Aufenthalt 4 – 5 — Monaten — die lieblichsten [illegible] Erinnerungen bot — und wenn ich durch die kleinen Gäßchen — und in dem herrlichen Park herumging, bebte mir das Herz vor Freude. — Und ich fand dort in manchem Winkel von Menschen die meine Mutter liebten — so viel

meinen reizenden Leuten
machen —
Da ist Dir zu Ehren, der
auch Abends in der Halle
wohlbekannte Zettel wur-
de die eine Tischkarte über
die Wohnung ist — und dann
[illegible] der ab und zu fliegenden
Menschen aus der Ferne —
— es waren sehr große
Lust und Fröhlichkeit —
— dabei hatte ich eine so schreck-
liche Stube — in die ich ~~nun~~
~~nicht~~ an meine liebe Arbeit
ging — und die entzückende Buch-
[illegible]. —
Nun leben Sie recht
wohl und auch die kleine
[illegible].
H

P. S. Nun [illegible] möchte ich nicht sagen
— Ich konnte Sie garnicht ansehen
als Sie da waren — Sie sehen

zu leistet auch, mein Uner-
[illegible] — sie schwach —
Ihre Augen matt und klein —
ihr Haar dass sonst so lustig und
munter ist, hing ihr gerade 2. Mal
so düster nieder. Ich erinnere
mich mir herzlich lebendig
und geistig anregend Sie ein Mädchen
bei uns mit allen den Kindern
waren — ich weiß die schwache
Arbeit welche Sie bedrückt
— Sie haben so viel Nerven
und geistige Eigenschaften — Sie
sollten ein Kind machen dass
Sie beschäftigen können — ohne
Ihrem Lämpchen dabei zu
viel zu zu machen — Dazu
muß man auch klug sein [illegible]
Sie haben nicht den [illegible]
gewaltsam gegen sich zu verfahren
— aber Sie können darin doch über sie
viel lustern. Man muß auch klug und
weise mit sich umgehen, nicht streng
und hart. Ich hoffe Sie immer recht frisch
und herzlich zu verlassen wiederholen

und nun suchen Sie sie ganz
bedeckt auf.

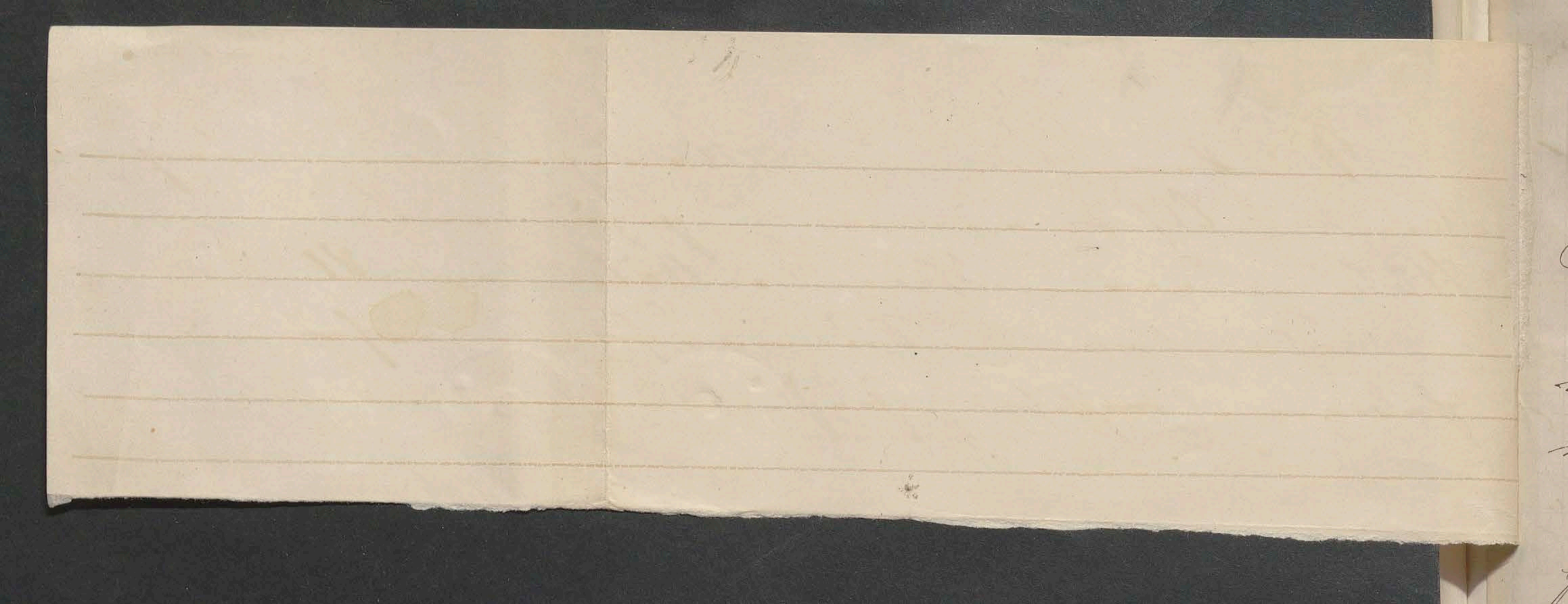
Sie Sie vergessen Sie nicht
Ihren Bruder wo Sie ihn mal
besehen, wenn man nicht zu groß
und zu denken hin den Lenau
— ich liebe sie ihn auch durch
Wasserstoffen Tagen! — aber Wasser-
stoffe
kann ich in keinem Monat —
Carl hat sich vollkommen mehr
hinnig charakteristisch aus-
machen, — bei nicht genauem
er hat alle Talente und
alle unmoralisch schlechten
Eigenschaften der Juden, und
können wissen, auch welche
tolle Phantasie hin, er
stets oder doch thut. — Die
Lüge dabei Geschwund genuinely
Sie der häuslichen Manieren.

Sonntag

99

Wollen Sie nicht Morgen Montag abend 8 Uhr ein wenig zu uns in Hôtel kommen – Thüringer Hotel Zimmer 81.

Sehr schade daß Sie uns so oft verfehlt haben – Herzlichsten Gruß! H. Grimm.



Lieber Herr von Gorotki!

Ich bin Ihnen ja aber Geld für die Briefe schuldig und bitte dringend, mir ein Zettelchen zu senden – worauf meine Schuld angegeben ist.

[illegible] Sie können wegen der polnischen Angelegenheiten nicht zu mir? Sie behaupteten Sie wollten mir arbeiten – ich selber ein Geld schuld für Sie [illegible] schuld an mir – Aber alles [illegible] bei Seite geschoben – wenn ich habe den polnischen Freund – und fand auch gelästert – meine kleine Lernung muß ich haben.

Wir sind zu Pfingsten nach München, wo es entzückend war, die ganze Stadt geschmückt – die Pfingstbäume in jeder Farbe, – alles still – da der Geistliche [illegible] [illegible] –

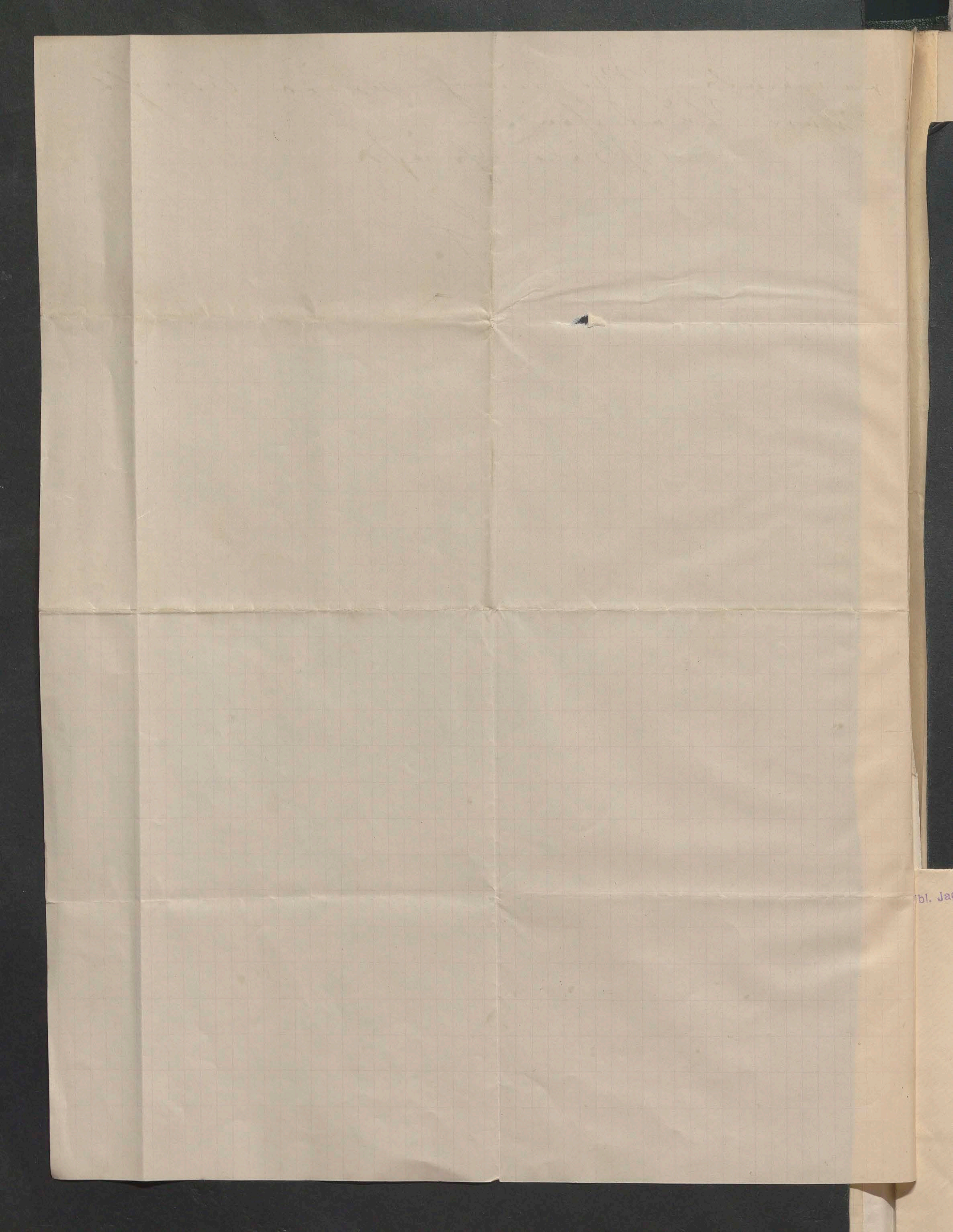
Und nun ungeheurer Freude, [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Marie's Zimmer — wäre doch
nicht im Stuhl zusammengerechnet
— aber inzwischen war überrascht
die ganze Stube voll Bouquets — kam
der Großherzog — derselbe bleibt zu
immer gegen den Leuchter her — und
kommt Ihnen auch diese paar Zeilen
schreibe — Als der Großherzog herein
kam glaubt Grünings Stubenmädchen
und die Andern, daß ein Prinz
in das Zimmer gegangen — und
kamen ihm wieder mit Bouquets
entgegen — Herr von Gleichen
sogar mit einem ganzen Bücher
Arm — Da ließ der Groß
herzog sich an zu lachen fing
daß Alles in ein ungemüthlich
unfeierliches Lachen überging
und die ganze Scene vorgeübt
der Augen zu schreiben — auch
der Bummeljäger mit offenem
Mund.
Nun haben Sie wohl gar mein
Zusammen im Theater — ich
habe die Frau mit sehr viele
Freunde hier bekannt gemacht
— das sind die 4 entzückend
alte Jungfern die hier wohnen
— jetzt in einem andern

reizende Wohnung und brachte ihm Ständchen. —

Viele Grüße

G.



102

Geheimrath

Grimm wird

sich so sehr

freuen Ihrem

Vorschlag

heut Montag

Abend zu Ihnen zu

sehen.

Lieber Herr v. [illegible]

Anbei der Brief von Berger wenn er Sie interessirt. — Ich wollte Ihnen den Brief neulich geben, bringen Sie ihn wieder mit, bei Gelegenheit. —

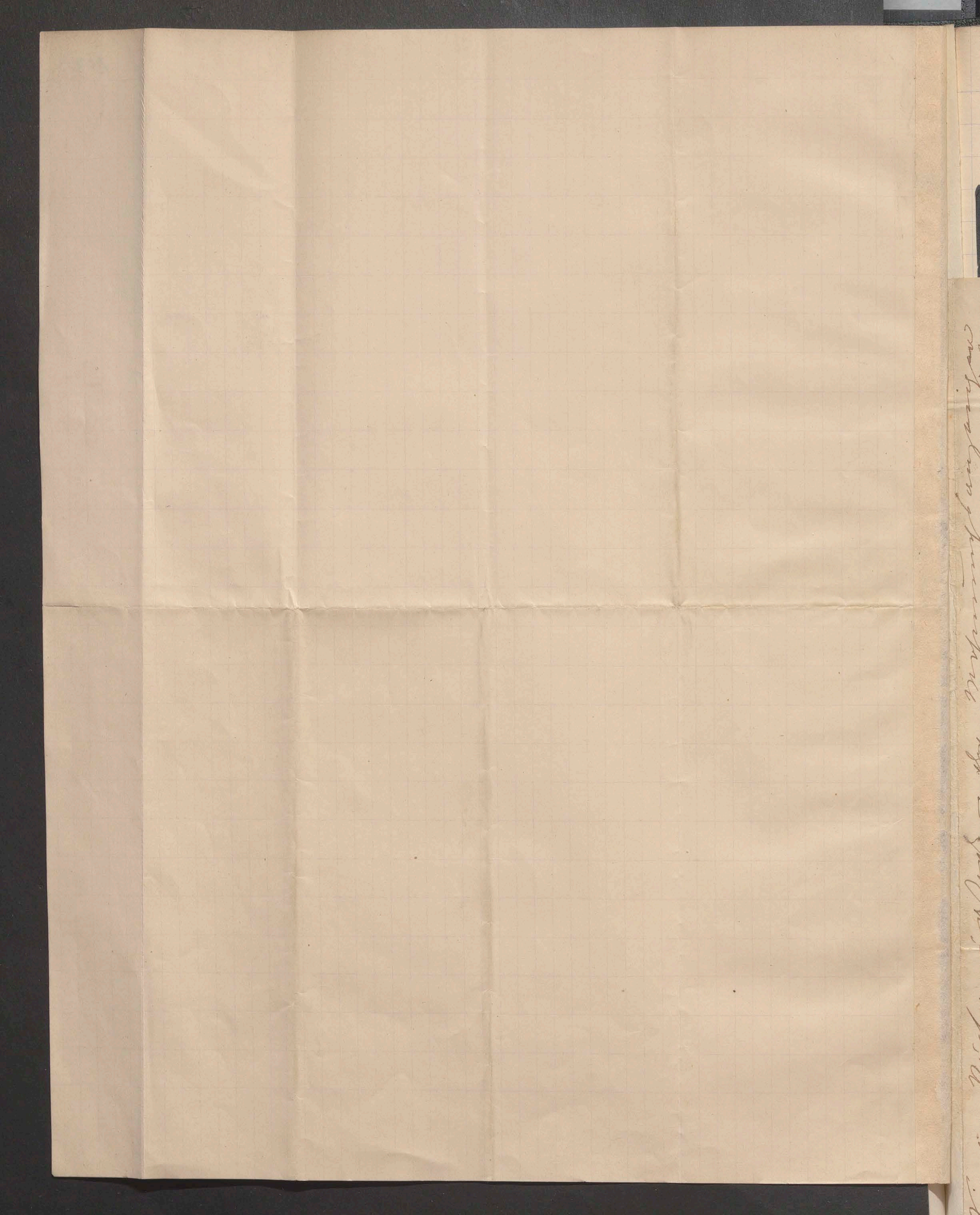
Wir wollen zu 4 — 5 Personen ein kleines stilles Leseabend-[illegible]

Es soll heißen "die Villa von Berlin, mit schöner [illegible], gesunde Luft, gesunder [illegible] guter [illegible]!" — Ich hoffe, daß Sie kommen hinzu und lesen werden Ihre Übersetzung der [illegible], [illegible] noch uns bleiben, bis wir mehr sind, dafür sind wir aber alle Abend zu Hause, [illegible] nicht [illegible] sein! [illegible]

Ihr [illegible]

G. [illegible]

Bitte den Brief von Berger Niemand Andern zu geben ich verstehe den Brief nicht.



Liebster Herr v. Gerstki!

Ich bin nun in 3 – 4 Tagen fertig mit einigen Abkürzungen – wenn Sie da noch hier sind, wollen Sie mir noch Schottland – vorschlagen Sie machen können?

Ich wollte Ihnen nämlich noch Folgendes sagen und erklären, warum ich Sie eingeladen habe. Der Amerikaner scheint ein talentvoller Mensch und ist mir empfohlen von einem jungen Amerikaner der damals mit Miss Adams da war – Mich sagt man manch Mal Mißtrauen wenn ich so etwas sehe – denn er scheint in Leipzig in schlechter sehr schlechter Gesellschaft zugebracht zu haben – und ich glaubte wir könnten etwas thun für ihn, – solche Theilnahme habe ich öfters für Menschen und habe ich geholfen hie und da

Nun schreibe ich Sie nun so viel

[illegible]

verzehrenden – die mir als ihm
mehr eine Plage.

Leben Sie wohl und grüßen
Sie Wagner wenn Sie schreiben
– und ich dankte nochmals für seinen
liebenswürdigen hübschen Brief und
die Bücher.

Wenn Sie aber einmal auch
im Fall Sie ihn sehen den Herrn
Henning sagen – daß er Frau
de Lysting einen Besuch mache
Er klagte den ersten Abend
über Mangel an Bekanntschaft
– er wird sicher dort viel
Menschen finden – wo man da
viel Menschen sieht – gestern speiste
ich im Hotel bei Wangler – wo
ich [illegible] – [illegible] Comm[illegible] Morgen
für Frau de Lysting – [illegible]
für Abonnenten – a. c. 1 a. c. 1
– und so mußte ich lachen – weil
ich fürchte was man da Gutes
bekommen kann.

Mit schönem Gruß dankt
G. G.

Lieber Herr v. [illegible]

Wenn Sie [illegible] wollen, nicht vergessen Sie morgen Ihrem Vereine den [illegible] — und [illegible]

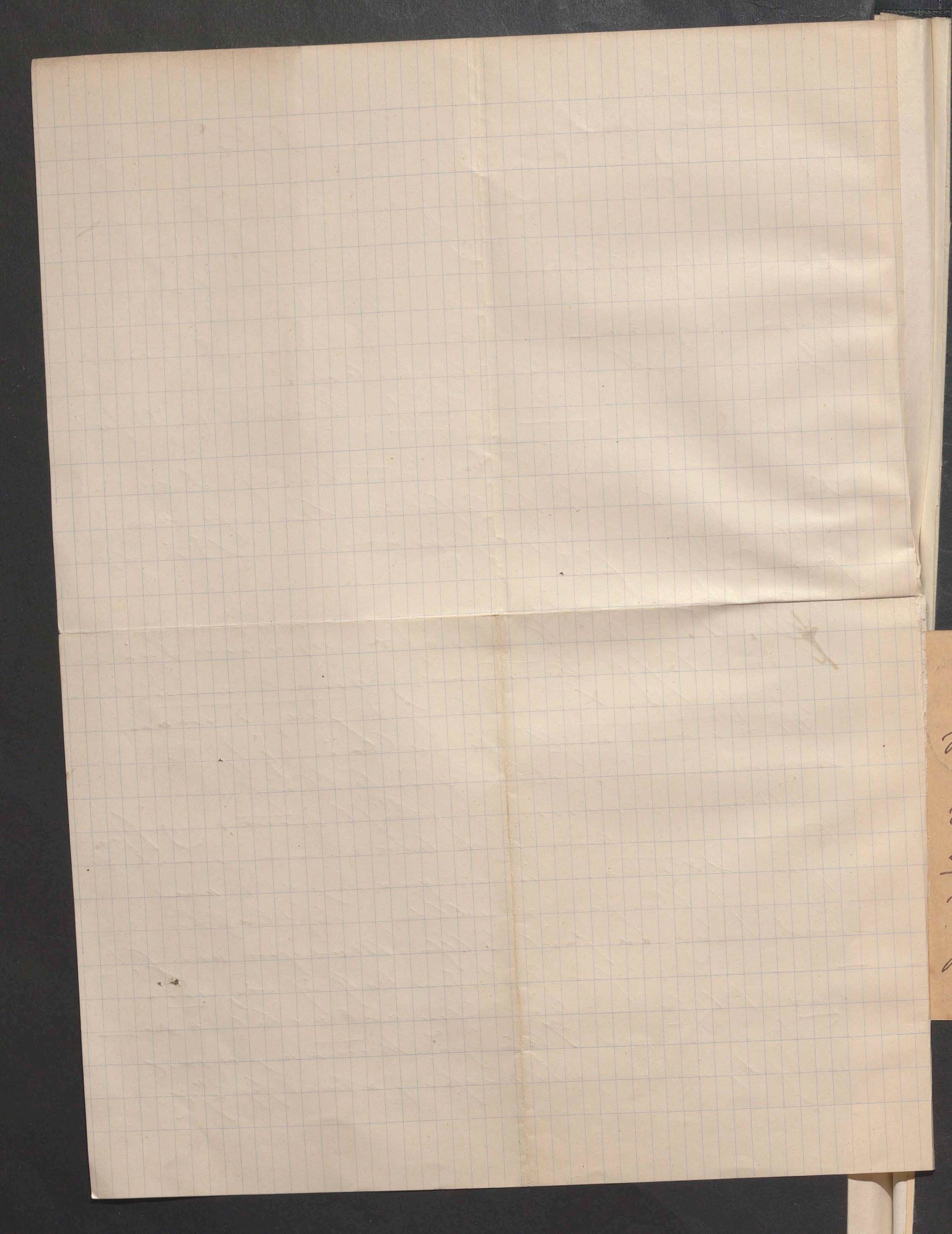
Ihren Gruß schon — Ich bin so müde und kann nicht viel schreiben. —

Ihren Gruß [illegible] schon daß Sie hier sind. —

Ein Verein, ist die Vereinigung der Anhänger der katholischen Kirche am Markt, und der [illegible] Kirche hier offen sind.

P. S. Nicht mehr wenn Sie zu Tisch kommen, muß eine so große Freude ist, daß mein Mann nicht so allein ist. dann kommen Sie aber pünktlich.

Mein Mann schläft immer zwischen 4 — — bis 7 Uhr Abend — und Sie kommen immer gerade, wo er einschlafen wollte, deshalb hat er mal nur er seit 2 Uhr Morgens nicht! — — — Aus diesen Gründen bitte ich Sie um Punkt 1 Uhr — bis dahin arbeitet er — und um Punkt 7 Uhr zu kommen, weil er oft, in der Zwischenzeit, etwas schläft.



107

Wir laden Sie
zum Abschied – auf Mon
tag abend ein. —
Wollen Sie nun Dienstag
abend kommen, so können
wir Musik [illegible] und lassen
Herr Singer kommt auch

G. G.

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.



An

Herrn von Gorodski

in Moabit.

Lübeckerstraße 78.

984

Wollen Sie uns zu Dienstag (31. Jan.) freundlichst ein paar Billets (Götz v. Berlichingen) bestellen?

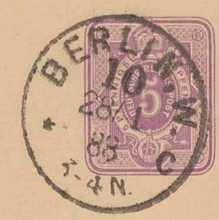
Der Ihrige

H. Gr.

28. 1. 88.

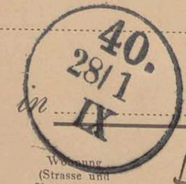
DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.



An

Herrn Konstantin Gorski.



in N. W.

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Hindersin Strasse

1087

Lieber Gorski,

Baronin von Eichthal beklagt sich über Sie, daß Sie auf eine Botschaft von ihr absolut nichts von sich hätten hören lassen. Bringen Sie das doch in Ordnung.

Bringen Sie mir auch wenn Sie wieder kommen meinen Raphael mit, den ich jetzt brauche.

G.

7. 2. 89.

Lieber Górski,

es scheint, dass Ihre guten Wünsche besondere Berücksichtigung beim Geber alles Guten gefunden haben: genug, wir sind glücklich angelangt, fanden Florenz und Umgegend zwar ein wenig im Schnee, gelangten aber in unseren Wagen und unser Hôtel und befinden uns heute besser als jemals in Rom. Die Nacht war gut und der Appetit meldet sich, zwar noch schüchtern, aber vernehmbar.

Wie lange wir noch bleiben, weiss ich nicht. Der Himmel ist heute klar

und die Sonne hat um 10 Uhr
unser Zimmer betreten, um vor Abend
uns nicht mehr Abschied zu nehmen.
Ich nehme diesen Brief mit zum
Frühstück hinunter, lasse mir von
Herrn Kraft dann noch eine Preis-
notiz geben, lege diese hinein und
lasse ihn abgehen.

Mit unseren herzlichsten Grüßen

der Ihrige

H. Grimm.

14. 2. 89.
Albergo Italia (Kraft)
Florenz.

Pension im 3ten Stock
12 Frank
bei einem Zimmer nach
dem Arno und
Sonne den ganzen Tag.

Geehrtester Herr
Hr. v. Gorski.

Wollen Sie gefälligst
so gut sein

Lieber Gorski,

wir sind hier angekommen und ich habe eine lange Nacht gut durchschlafen. Es herrscht eine milde, aber kräftige Gebirgsluft in Gries, die mir sehr wohltut und mich vielleicht wieder bringt, im Mai meine Berliner

Vorlesungen zu beginnen.

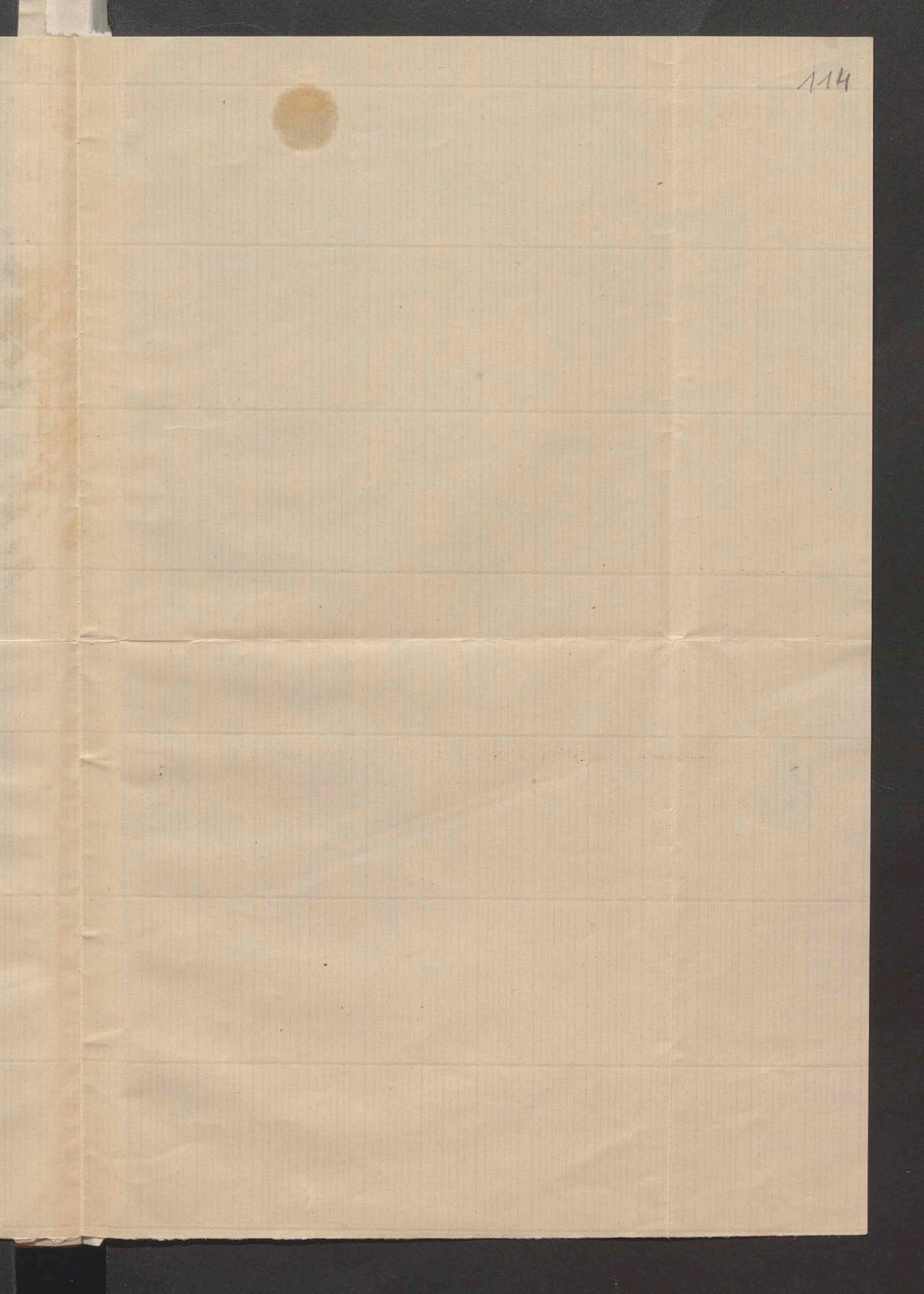
Leben Sie recht wohl. Ich fand den Briefbogen unter den Papieren meiner Frau.

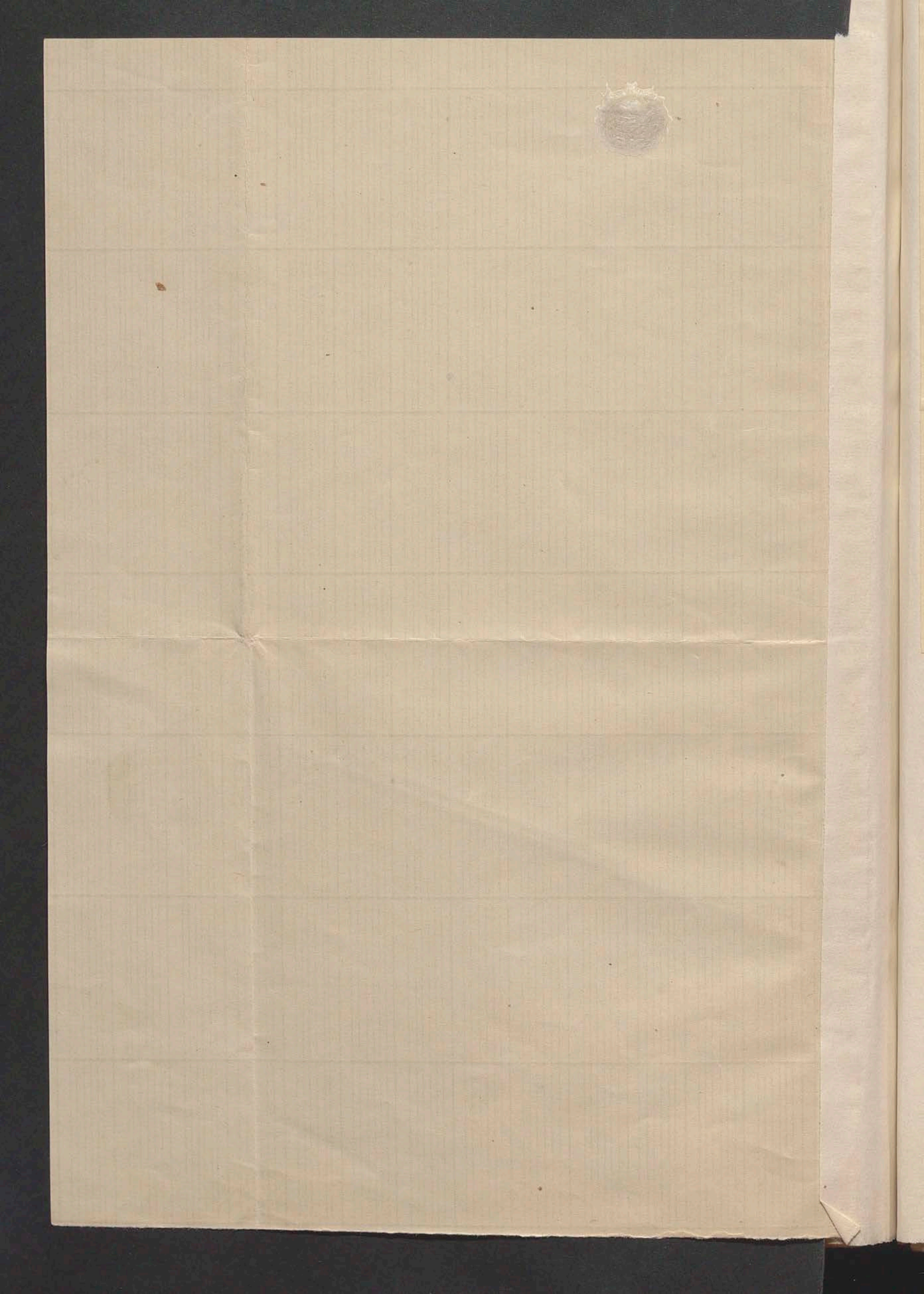
Der Ihrige

H. Grimm.

12 April 1889.

Sonnenhof. Gries-Botzen.





115

Lieber Górski,

sind Sie in Krakau und so schauen Sie? Ich möchte Ihnen das Ihnen zukommende Exemplar meiner Fünf letzten Jahre senden und hätte es längst geschickt, wenn ich nicht gefürchtet hätte, es könne irgendwo liegen bleiben.

Geben Sie mir einige

Gute Nachricht und kommen
Sie bald hierher. Was meine
Köchin für Sie thun kann,
soll sicherlich gethan werden.

Wir nähern uns nun schon
den Osterferien und so muss
ich, obgleich erkältet und
nicht im besten Stande,
heute doch zur Universität
fahren oder vielmehr mich
von Genung transportieren

116

lassen.

Mein Buch über Homer ist bereits bis zum 12 Bogen gesetzt und bis zum 8ten frei und fertig. Es wird nur 20 Bogen stark und die Arbeit daran macht mir immer grössere Freude. Ich bin dem alten Herrn viel Dank schuldig und freue mich, etwas für ihn thun zu

können. Denn eben war
man philologischer Seits im
Begriff, ihm Ruhm und Per-
sönlichkeit aus der Rocktasche
zu stehlen. Ich hoffe, daß
Sie, als mein getreuer Schüler,
dieses Buch einmal nicht
verleugnen werden.

Der Ihrige

13. 2. 90. Herman Grimm.

117

Lieber Górski,

eben geht Ihr Bruder von mir, der mir Ihre Wohnung aufgeschrieben hat. Ich habe mich gefreut, von Ihnen zu hören und dass Sie wohl sind und arbeiten.

Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag.

Genung ist bei seinem Vater und kommt erst im Herbste wieder. Bis dahin steht seine Stube frei. Wollen Sie nicht zu mir kommen und bei mir wohnen? Sie kön-

nen vom 15 Mai ab kommen wenn
Sie wollen und bis zum 1 August
bleiben. Sie sollen an Essen
und Trinken keinen Mangel leiden
und können hier in der Stille
Ihren Arbeiten obliegen.

Antworten Sie mir einige
Zeilen. Es geht mir wie immer,
nicht schlimmer, aber auch nicht besser.
Ich hätte Ihnen meine Essays
längst geschickt, wenn ich Ihre Adresse
gewusst, und sendete auch jetzt
meinen eben fertig gewordenen ersten
Theil des Buches über Homer, das

118

Ihnen auch in einem schönen Abdruck
auf holländischem Papier zu
Diensten steht.

Ihr Bruder hat mir sehr
gut gefallen. Ich habe ihn über
das Wohlsein Ihrer Familie exa-
miniert und werde ihn nächstens
einmal zum Essen einladen.

Der Ihrige

Herman Grimm.

7 Mai 1890.

Lieber Górski,

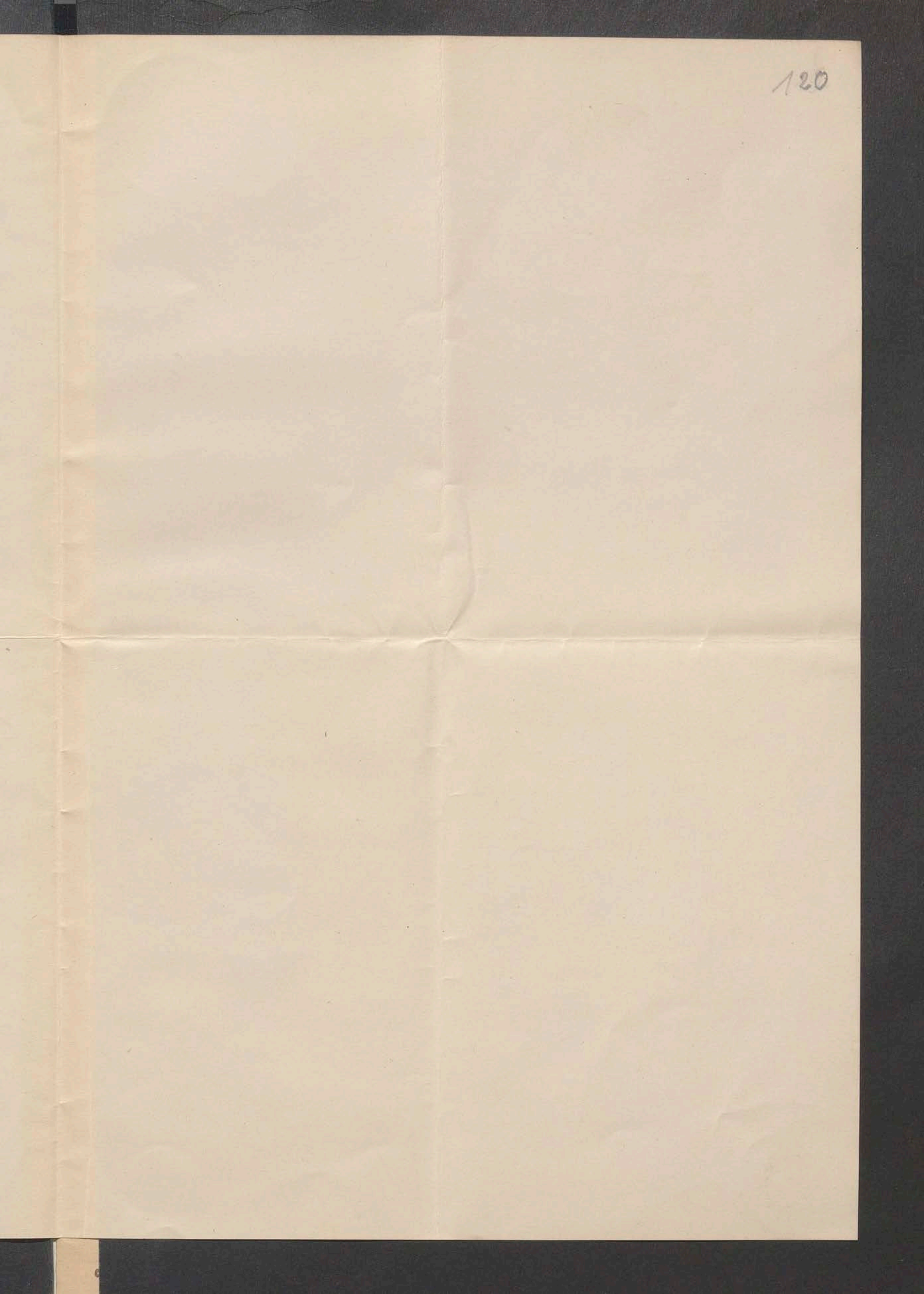
es würde mich sehr freuen wenn Sie zu mir kommen, und Sie würden mich, wenn Sie gleich erscheinen, um so sicherer getroffen haben, als ich über 14 Tage ziemlich allein (zu Hause) bin. Kommen Sie morgen früh um 9 oder 10 Uhr.

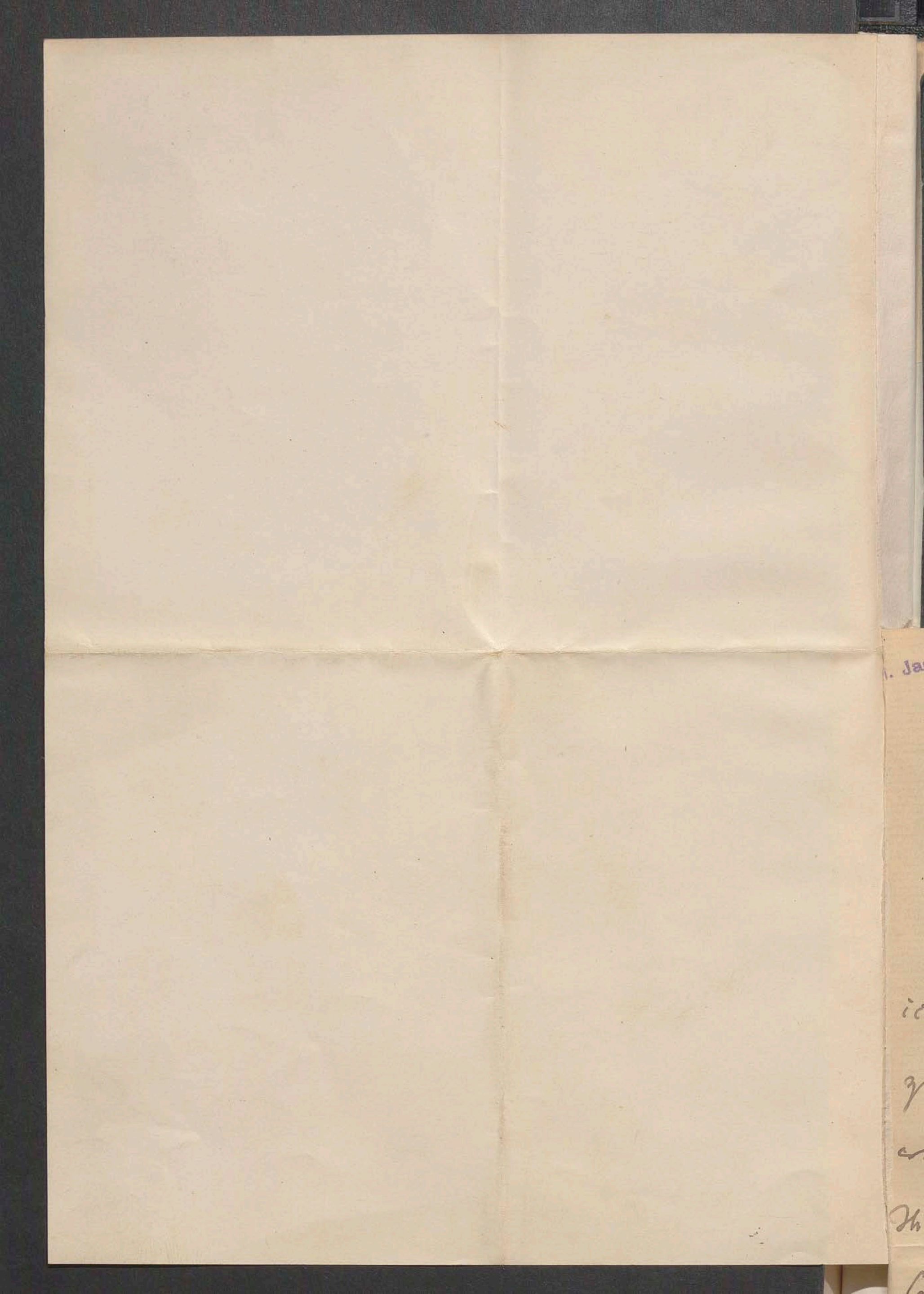
Der Ihrige

7. oct. 90. H. Grimm.

verte!

Wollen Sie bei mir
wohnen, so bringen Sie
Ihre Sachen gleich mit.


120



Lieber Górski,

ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu dem grossen Schritte den Sie thun wollen. Ich werde am 2. September Ihrer gedenken. Wenn es von meinem Segen abhängt, so werden Sie eine sehr glückliche Ehe führen. Wie traurig ist es, dass zwei Nationen, die einander so gut verstehen, durch das Schicksal zu so heftigen Gegnern gemacht worden sind. Man muss, was im Ganzen heute sich nicht ändern lässt, im Einzelnen

gut zu machen suchen. Sie und Ihre Frau werden von mir immer mit der alten Liebe aufgenommen werden, so gewiss als alle sterblichen Menschen Gottes Kinder sind und gleiches geschwisterliches Anrecht auf seine Güte haben.

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre Braut

der Ihrige

Herman Grimm

Hainstein bei Eisenach
d. 16 August 1896.

123

Meine Frau liegt noch zu Bette und ich werde meine Lenlage Expedition mit Dr. Hülsen aufgeben müssen.

Dr. Constantin Górski.

Dr. Herman Grimm

Professor an der königlichen Universität

Geheimer Regierungsrath.

5, Matthäikirchstrasse W.

Zur Erinnerung an den 23 Juli 1888. 124

An die Herren Ordinarii der philosophischen Facultät.

Zu einer Facultätssitzung am

Montag den 23. Juli um 6 Uhr Abends

ladet der Unterzeichnete ergebenst ein.

Promotionsprüfungen der Candidaten Fischer und Schweitzer (beide Chemie), Raps (Physik), Levy (Geschichte) und Gorski (Romanisch und Kunstgeschichte).

Berlin, den 19. Juli 1888.

Der Decan der philos. Facultät
A. Wagner.

Sie hatten doch Recht: 1871.

Wir versagen heute dem Fürsten Bismarck 20,000 Mark, um ihn von persönlicher Arbeit zu entlasten. Denken wir, er wäre todt und mit Geld sein Wiedererscheinen zu erkaufen, so würden uns 20 Millionen alle Jahr wenn wir ihn dafür wieder erhaben dürften ein bescheidener Preis sein. —

Denke jeder wieviel seine Mitmenschen im gleichen Falle für ihn etwa ausgeben würden

Prof. Dr. Herman Grimm
geb. 6 Januar 1828 —

Köln a/Rh. 19. 1. 01.

Metzerstr. 11.

Hochgeehrter Herr!

Vor einigen Wochen hatte auch ich eine große Freude: ich fand einen verständnißvollen, feinsinnigen u. geistreichen Kritiker. Und ob ich ihn gleich nur – ich möchte sagen aus zweiter Hand, d. h. seinen Geist in der

Uebersetzung kennen
lernte, erwachte doch der
Wunsch in mir, ihr
die Hand zu drücken
u. ihr „hab' Dank" zu
sagen. Wollen Sie mir
das erlauben?

Eine Dame in Krakau
hatte meinem Verleger
Herrn Oppermann
die beiden November-
Nummern des „Czas" geschickt.
Er hat die Feuilletons für
mich übersetzen lassen.
Schlecht – das fühlt man.
Denn selbst in der ganz
unbekannten Sprache sehe
ich den Fluß der Rede
u. das Brausen des Geistes.

Ich habe auch im deutschen
Vaterland die stolze
Genugthuung gehabt,
verstanden zu werden
von den Besten. Die
Leidenschaft des Empfindens,
sei es Liebe oder Haß,
Zorn, Schmerz, Mitleid
wird ja stets in gleichfühl-
enden Herzen ein starkes
Echo wachrufen. Aber wer
es versteht, der ge-
hört schon darum zu
den Elite-Menschen.
Und ich bin stolz auf
meine Freunde, und
liebe sie!

Sehr feinsinnig sind Sie
meinen Spuren nachge-
gangen, haben, wenn

auch nicht Alles, so doch fast
Alles verstanden. Dem
letzten Gedicht liegt allerdings
ein Wortspiel – oder
Betonungsspiel unter,
das Ihnen, als Ausländer
unverständlich blieb. – Der
Sinn ist: es ist traurig,
wenn man die Jugend
hinter sich hat. Ich aber
rufe es jauchzend. Denn
ich stehe nicht, ein einzelner
Kämpfer, meinen Tadlern
gegenüber – die ganze
deutsche Jugend kämpft
mit mir u. für mich! Ich habe
die Jugend hinter mir. Das
Gedicht ist auch „meinem
unbekannten Freunde"
gewidmet – denn hundert

Briefe, Lieder, Gedichte
zu Geschenken von un-
bekannten Freunden
die immer von Neuem an
mich kamen, sollten hier
ihren Dank finden.

Ihnen aber
müßte ich selbst sagen,
wie sehr erfreut mich
der „unbekannte Freund"
hat. Ich bin sehr stolz
darauf, ihn zu besitzen
und sein Aufsatz wird stets
einen Ehrenplatz unter
meinen theuersten
Erinnerungen einnehmen.

Nochmals: Leben

Für Dank, mein Freund!

In Dankbarer Zuneigung

Ihre

T. Resa.

Frau Dr. Theresa Gröhé
Köln a/Rh. Metzerstr. 11
L

Lwów 14/I 1901.

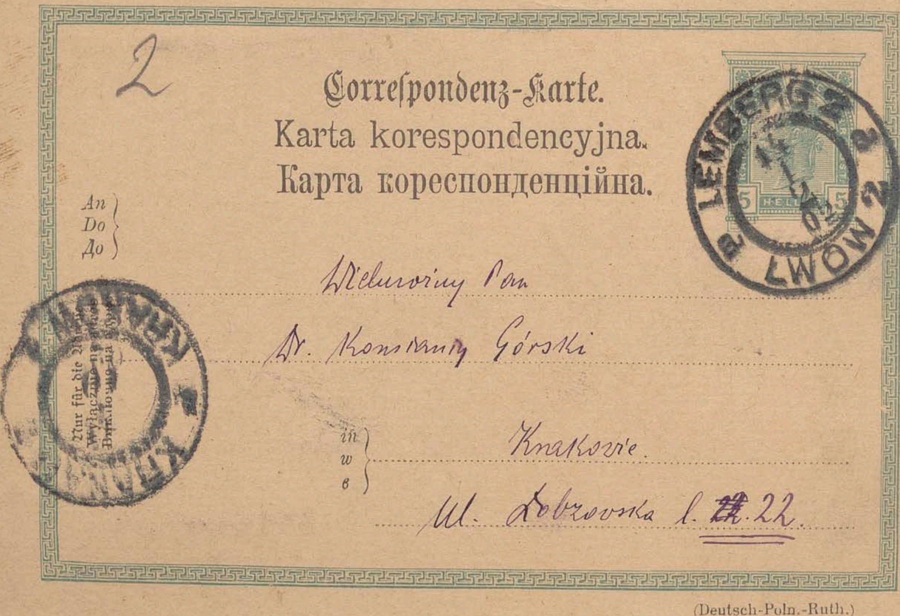
Szanowny Panie!

Równocześnie z kartką wysyłam skorowidz i proszę o jak najszybsze odesłanie, cały bowiem zeszyt jest już zrobiony i w przyszłym tygodniu musi wyjść z druku.

Przy tej sposobności przypominam Szanowną obietnicę nadesłania mam wyjaśnień o [illegible]; proszę również o jednanie dla naszego pisma współpracowników. Za dni kilka prześlę na ręce Szanownej [illegible] odbitkę o naszym Pamiętniku literackim – każdy bowiem oprócz tego pisma – dla Czasu.

Łączę wyrazy prawdziwego poważania

Bron. Gubrynowicz


2
Correspondenz-Karte.
Karta korespondencyjna.
Карта кореспонденційна.
An
Do
До
LEMBERG 2
LWÓW 2
Wielmożny Pan
Dr. Konstanty Górski
in
w
в
Krakowie
Ul. Dobrzowska l. 22
Nur für die
(Deutsch-Poln.-Ruth.)

We Lwowie 14/2 1902.

131

Szanowny Panie Doktorze! Zeszyt pierwszy „Pamiętnika" ma już zapewne Pan w ręku, — proszę nie sądzić zbyt ostro, sami wiemy, jakie są niedostatki, lecz rozmaite przyczyny złożyły się na to. Teraz apeluję do Pańskiej łaskawości i życzliwości dla nas i proszę o zajęcie się naszym „Pamiętnikiem." Recenzye w „Czasie" i „Przeglądzie polskim" mają wielkie znaczenie, nie dziw więc, że czekamy ich niecierpliwie. Również jeśli można - prosimy o pewne zaagitowanie, żeby nam „Pamiętnik" mógł zdobyć jakąś przyzwoitą liczbę prenumeratorów. Co porabia Stan. Estreicher? Czy gniewa się na mnie? Nie mogę od niego wydobyć ani słowa odpowiedzi. Niech go Szan. Pan wyłaje należycie i zapyta, kiedy Oz. nadeśle przyobiecany artykuł.

Łączę wyrazy prawdziwego poważania.

Br. Gubrynowicz.

1

Correspondenz-Karte.

Karta korespondencyjna.

Карта кореспонденційна.

An
Do
До

Wielmożny Pan

p. Konstanty Górski

in
w
в

Krakowie.

ul. Dobrowska l. 22.

Nur für die Adresse
Wyłącznie na adres
Виключно на адрес

KRAKAU 2 15 2 III 02 KRAKÓW 2

LEMBERG 2 9 02 LWÓW 2

5 HELLER

(Deutsch-Poln.-Ruth.)





Towarzystwo literackie im. Adama Mickiewicza.



Lwów, dnia 28/2 1902.

Szanowny Panie!

Bardzo przepraszam, iż na list, który mi przyjemność wielką sprawił, dzisiaj dopiero odpisuję; ale od dni kilku ledwo się na nogach trzymam a roboty mam moc, – do tego Bruchnalski leży ciężko chory a Porębowicz również od kilkunastu dni „zabawia się febrą gastryczną", więc moi Szan. współredaktorowie są bezczynni.

Serdecznie się ucieszyłem, że Szan. Pan pragnie nasz „Pamiętnik" uważać za rzecz sobie bliską i drogą; proszę o to szczerze, bo wiem, iż to pismu naszemu wyjdzie na dobre, jeśli w Szan. Panu znajdzie zwolennika, przyjaciela i współpracownika.

Poczynam teraz odpowiadać na Pańskie zapytania. Ze wstydem wyznać muszę, iż do tej pory żadne prawie z pism lwowskich oprócz krótkiej notatki, nie pomieściło artykułu o naszym „Pamiętniku"; zapowiadała jedynie „Gazeta lwowska" recenzyę obszerniejszą, a dzisiejszy numer „Dziennika polskiego" dał krótki artykulik. Mogę jednak Szan. Panu donieść,

./.

/.

iż rozprawa o Karpińskim wywołała w kołach naukowych lwowskich nader ży-we zainteresowanie się i zewsząd odezwały się niezwykle pochlebne sądy, ale wprost gorące życzenia, by autor chciał rzecz swoją dalej prowadzić. Z wielką więc chęcią przyjmę część dalszą do druku, jedynie dodać muszę, iż dopiero zeszyt czwarty mógłby ją zawrzeć; rozpraw bowiem mam najwięcej.

Pisał mi Chrzanowski, iż za dni kilka będzie już odpowiedź z cen-zury; jak dostanę wiadomość, natychmiast Szan. Panu o tem napiszę i proszę o polecenie pisma naszego warszawskim redaktorom.

Gdybym był wiedział, iż Szan. Pan zechce napisać recenzyę o książce Zdziarskiego „O. Zaleski", z wielką chęcią byłbym ją Panu przesłał; teraz mam już recenzyę — n. b. książka Zdziarskiego nędzna ramota — ale zato proszę do następnego zeszytu kilka uwag ułożyć o poezyi Zaleskiego, na [illegible] Pań-ski bowiem pisze się o rzetelności.

Następnie mam do Szan. Pana dwie prośby. Pierwsza, czy by Szan. Pan nie napisał krótkiej oceny książki [illegible] o Wyspiańskim — zależy mi jednak bardzo, ażeby recenzyę tę dać już w drugim zeszycie, musiałaby więc w ciągu tygodnia być napisaną. Bardzo gorąco o to proszę — i mam na-dzieję, iż Szan. Pan mnie nie odmówi.

Druga prośba innej natury — o agitacyjny [illegible], ażeby przysłał

/.

jak najwięcej wiadomości; Kraków dał nam do tej pory niewiele – proszę więc o ła-
skawe zaopiekowanie się nami i zjednanie dla nas pewnej sympatji w szerszych
kołach. Może Pan napisze [illegible] pisać recenzję na odczyt albo [illegible]
mógł Pan. [illegible] kilka egzemplarzy do rozdania posłać.

Nad program jeszcze jedna prośba: prof. Morawski, Creizenach –
i Stan. Estreicher obiecali nadesłać jakieś artykuły dla nas – tymczasem nic
nie jest zaległe; jeśli więc łaska, to proszę wstawić się za naszym „Pamiętni-
kiem" i wydobyć od [illegible] obietnicę.

Dziwię się, że nie umiem mówić dłużej i czekam [illegible] listu odpo-
wiedzi pośpiesznej; przesyłam serdeczny uścisk dłoni

oddany

Bron. Gubrynowicz.

We Lwowie 6/V 1902.

Szanowny i Łaskawy Panie!

Dzisiaj – na Pańskie utrapienie – wyczytałem o powrocie Szan. Pana i natychmiast zabieram się do wysłania epistoły w sprawie naszego „Pamiętnika."

Rzecz pierwsza – to powtórzenie prośby o recenzyę artykułu Tretiaka o Krasickim (Bibl. warsz. 1901. grudzień); bardzobym się cieszył, gdybym mógł recenzyę tę otrzymać jeszcze w maju i umieścić ją w III zeszycie. Proszę o łaskawą odpowiedź.

Sprawa druga innej treści. Zależy mi wielce na współpracownictwie krakowskiego grona; mam obietnice od prof. Morawskiego, Creizenacha, Miodońskiego i innych, lecz od

+

obietnicy do jej spełnienia, to dalej niż z Petersburga do Palermo. Oprócz tego życie szkoły znaczy więcej od literatury martwej a więc zanoszę gorącą prośbę o zajęcie się tą sprawą i wydostanie dla nas jakichś artykułów. Proszę również o poradę, czy mam teraz atakować Tarnowskiego o przyobiecany artykuł, czy zostawić go w spokoju. Wogóle jednanie współpracowników dla „Pamiętnika”, to rzecz nader ważna, bo musimy przeprowadzić przez łamy pisma wszystkich porządnie piszących i potem dopiero zorganizować należycie nasz obóz.

Z tą sprawą łączy się inna — drobniejsza, lecz za to poufnej natury. Nie wiem z jakiego powodu Stach Estreicher jest obrażony i nie odpowiada w rzeczywistości na listy; z mej strony nie dałem powodu, pragnąłbym jednak znać przyczynę tego. Proszę więc o zaufaniu wybadać tę rzecz — nie lubię bowiem niejasnych sytuacyj a zawsze i wszędzie jasno wszystko stawiam. Za dokładne wyjaśnienie będę nader zobowiązany.

/.

Lecz na tem nie kończą się me prośby. Dla przyszłości i rozwoju „Pamiętnika” rzecz nader ważna prenumeratorowie i członkowie; mamy teraz ponad 400 członków – z tego 150 w Tarnowie, Krakowa dał zaledwie czterdziestu kilku. W jakiżby sposób wzbudzić szersze zajęcie i zainteresowanie w gronie podwawelskiem? Poważny „Czas” milczy – o innych pismach nie wspominam, bo wiem, iż w łaskach nie jesteśmy! Ale na miły Bóg trzeba koniecznie tej pomocy. Czy i „Przegląd polski” nie mógłby o „Pamiętniku” wspomnieć. Poczynam rządzić i mądrzić, to źle, kończę więc czemprędzej i raz jeszcze gorąco polecam dawnej życzliwości Pana. Same sprawy drukarskie poruszone w liście. Odpowiedzi oczekuję i przesyłam pozdrowienie serdeczne i wiele ukłonów.

oddany sługa

Br. Gubrynowicz.

(– Ossolineum.)

We Lwowie 18/XI 1902.

Kochany Panie! Nie zaszczycił nas „Pamiętnik". Ażeby Dod. Pan Prof. wykreślił go z swej pamięci i chyba zły stan zdrowia jest przyczyną milczenia. Pragnąc je przerwać i znów udaję się do Dod. Pana z szeregiem próśb i przypomnień. Wszelkie stawiam dane mi dawniej przyrzeczenie nadesłania artykułu ja[illegible]kiego; proszę więc, sięgnąć do teki zasobnej w rękopisy, znajdzie się jaki przyczynek. Dalej zanoszę gorącą prośbę do Dod. Pana, jako najwymowniejszego przedstawiciela naszego w Krakowie o przypomnienie prof. Morawskiemu i innym, że dali przyrzeczenie – i dotąd przecież nie obdarzyli nas niczem. Niech już tylko sprostować nadrzędnym w zwodzie swoim – i to jeszcze Dod. Pana lepiej podziała – niż najgrzeczniej wyłożony pisany list. Mam nadzieję, że me prośby znajdą posłuch u Dod. Pana, z tego powodu czekam rychło odpowiedzi niecierpliwie i zasyłam serdeczne pozdrowienie oddany

[illegible]



Bibl. Jag.

Correspondenz-Karte.
Karta korespondencyjna.
Карта кореспонденційна.

KRAKÓW 1
18 11 10 02

LEMBERG 2 LWÓW

An / Do / До

Wielmożny Pan

Dr. K. M. Górski

Nur für die Adresse
Wyłącznie na adres
Виключно на адресу

in / w / в

Krakowie.

ul. Dobrowska l. 22.

(Deutsch-Poln.-Ruth.)





Towarzystwo literackie im. Adama Mickiewicza.

Lwów, dnia 27/2 1903.

Drogi Panie!

Czas dłuższy milczałem i nie nudziłem Drog. Pana me-
mi epistołami, ale niestety „mus" – ten wielki pan – zasadza mnie do
biurka i każe wywodzić żale i zanosić prośby rozmaite.

W przyszłym tygodniu otrzymają już Panowie zeszyt pier-
wszy „Pamiętnika", czas więc ostatecznie myśleć o następnych. Apeluję
więc do niewyczerpanej dobroci Pańskiej o pomoc i poradę; naprzód sta-
wiam zapytanie, czy nie znalazłoby się cokolwiek dla nas w tece Pańskiej.
Przypominam „Karpińskiego" lub „Zabłockiego". Tę prośbę gorąco i serdecznie
pamięci Pańskiej polecam. Drugie pytanie: czy wspominał Pan ostat-
nio Sienkiewiczowi o Pasku?

Idę dalej. Co słychać z rozdziałem o dramacie polskim
w dziele Creizenacha? Czy będzie można w tym roku to drukować? Czy-

1.

Żądam o odczycie Pawlickiego i zapytuję Drog. Pana czy rzecz ta mogłaby być przydatną dla „Pamiętnika” i czy w takim razie musiałby Jego o nią prosić?

Dalszych próśb nie wymieniam — bo wiem, iż Drogi Pan, co będzie możliwe, to dla „Pamiętnika” zrobi. Ale dodaję zaraz, czy nie mo-żnaby wydostać czego od Miodońskiego, Estreichera, Morawskiego etc. etc. — boć to wiem, że tak są trudni do zdobycia.

Czekam zatem rychłej łaskawej odpowiedzi i mam nadzieję, iż przyniesie mi ona dobre wiadomości. Kończąc me nudzenia, zasyłam pozdrowienia serdeczne — a nadto niech mi wolno będzie załączyć głę-bokie ukłony dla Pani Cioci.

Oddany sługa

Bron. Gubrynowicz.

We Lwowie 23/3 1903.

Drogi Panie! Ucieszyłem się wiadomością o przyjeździe Dr. Pana do Lwowa – zarazem jednak proszę, ażeby Drogi Pan zawsze przywiózł ze Sobą i rozdział z Karpińskiego. Również donoszę, iż pisałem do Tarnowskiego – może Go uda się uprosić i może jakiś artykuł przysposobiłby dla pisma naszego.

Gorąco i serdecznie polecam względom Dr. Pana moje prośby i zasyłam – do miłego widzenia.

Oddany sługa

Dr. Gubrynowicz

Correspondenz-Karte.

Karta korespondencyjna.

Карта кореспонденційна.



An
Do
До

Nur für die Adresse
Wyłącznie na adres
Виключно на адрес

KRAKAU 1
KRAKÓW 1

J. Wielmożny Pan

Dr. K. M. Górski

in
w
в

w Krakowie.

Ul. Kolejowa l. 5.

(Deutsch-Poln.-Ruth.)

REDAKCYA
»Pamiętnika Literackiego«
(Ossolineum).

We Lwowie dnia 12/XI 1903.

Drogi Panie!

Zapewne zdziwi Drogiego Pana moje natręctwo – ale cóż robić? Nie nudziłbym, nie naprzykrzałbym się nikomu, nie dokuczałbym memi listami, gdyby nie obowiązek redaktorski. Niechaj „Pamiętnik literacki" usprawiedliwi mnie i dopomoże do wysłuchania mych próśb. A jest ich litania długa.

Zaczynam od najważniejszej. Co też słychać z dawna przyobiecaną rozprawą o Karpińskim? Kiedy przybędzie ona do Lwowa? Kiedy zawita do „Pamiętnika"? Rozpoczął się już druk zeszytu IV, który przed Świętami Bożego Narodzenia ukaże się już, a zaraz po nim w krótkim czasie wyjdzie zeszyt pierwszy – gorącą więc zanoszę prośbę o nadesłanie jednej z prac o Karpińskim.

/

2/

Idę teraz dalej. Otóż czy nie zechciałby Drogi Pan napisać jakiejś recenzyi – proszę mnie jedynie napisać, czy było odpowiednie i czyby n.p. z teoretycznych kwestyi – z zakresu estetyki – nie dał się do„ żyć jaki artykuł. U nas w tym kierunku pustka pozorna – każda rze„ czyzna lub niedopuszczalna, że smutno pomyśleć.

W łańcuchu dalszych próśb – to apel do Krakowskich uczo„ nych. Tarnowski, Morawski, Creizenach, Windakiewicz etc. etc. Czy rzeczywiście nie składać na „Pamiętnik." Czy anatema rzucona zmo„ wa i nic jej już przełamać nie potrafi? Przyszło mi potem słu„ chać zarzutów, że pismo nasze jest partyjne i z lubością odwraca swe łamy jedynie lwowskim pracownikom. Serdecznie więc i gorąco proszę o wstawiennictwo. Brak w łamach Krakowskich który się musi dziwić, bardzo dziwi mnie czytając – dlaczegóż więc ta„ ta abstynencya? Napiszę z prośbą do każdego z osobna, lecz wiem, co znaczy słowo żywe i to w ustach takiego, jak Drogiego Pana. Proszę szczerze napisać, jak mam się do tej sprawy za„ brać; do kogo pisać – jak pisać – o co prosić – bo to rzecz ważna, jeśli się zna dobre stosunki.

Nakoniec – bo nie śmiem już dłużej nudzić – pomieszczę jeszcze jedną sprawę. Nie wiem dlaczego redakcya „Czasu" zbywa nasz „Pamiętnik" milczeniem lub nader lakoniczną wzmianką. Czy drogi Pan nie byłby łaskaw pomówić o tem w redakcyi lub może Sam słów kilka napisać? Bardzo o to proszę.

Kończę, bo nie chcę nadużywać cierpliwości – prośbę mą raz jeszcze ponawiam Szanownej Łaskawości i ślę serdeczne pozdrowienie łącząc wyrazy prawdziwego poważania

oddany sługa

Bron. Gubrynowicz

REDAKCYA
»Pamiętnika Literackiego«
(Ossolineum).

We Lwowie dnia 6/V 1904.

Łaskawy Panie!

List Pański i wyprawę otrzymałem – i serdecznie się tem ucieszyłem; przykre mi bowiem było milczenie Szan. Pana, a nie mogłem przyczyny tego odgadnąć. Wyprawę wydrukuję w zeszycie 3 lub 4 tego r.; życzę Szan. Panu przyszłego powrotu do sił – niech Wiosna sprowadzi wszystko pogodę i zdrowie prawdziwe.

Utworów poezyi Pańskich z prośbą wracam w najbliższych dniach – nieco poważnego mamy tam przedrukował i nowo odnowiłem.

Nie piszę dłużej, bo jestem teraz nieco zajęty – Ściskam i zasyłam serdeczne pozdrowienia

Oddany sługa

Br. Gubrynowicz

We Lwowie 12/VI 1905.

Drogi Panie!

Serdecznie przepraszam, iż muszę zabrać Drogiemu Panu nieco czasu i przedstawić sprawę niemiłego protestu Towarzystwa Mickiewiczowskiego przeciw Akademii, ale jest to sprawa ważna i w tym tygodniu musimy ją załatwić.

Otóż jak Panu wiadomo po uchwaleniu protestu wystąpiliśmy z Wydziału p.p. Bruchnalski, Kallenbach, Porębowicz i ja. Teraz po naradzie z gronem członków postanowiliśmy na następnem Walnem Zgromadzeniu, które odbędzie się w sobotę, wystąpić z wnioskiem o zniesienie poprzedniej uchwały. Enuncyację naszą dołączam do listu a do Drogiego Pana udaję się z prośbą i z zapytaniem: czy zechce Pan umieścić swój podpis na niej a również czy nie nakłoniłby którego z człon-

./.

Kół naszego Towarzystwa, zamieszkałych w Krakowie, również do podpisania.

Gdyby naszego wniosku nie uchwalono i sprawę jeszcze zaostrzono, to wówczas wystąpilibyśmy z Towarzystwa.

Oczekuję Szanownej odpowiedzi z niecierpliwością i proszę o wysłanie jej najpóźniej w czwartek.

Byłem w Krakowie i pragnąłem widzieć Drog. Pana osobiście, niestety nie udało mi się Go zastać.

Raz jeszcze proszę mi przebaczyć i [illegible] serdecznego pozdrowienia i [illegible] przesyłam

oddany kolega

Bronisław [illegible].

P.S. Bardzo byłbym Drog. Panu wdzięczny, gdyby zechciał Pan się w tej sprawie porozumieć z Windakiewiczem!!

Oto nasza enuncyacya:

Nadzwycz. Walne Zgromadzenie Towarz. im. A. Mickiewicza, odbyte dn. 27 maja b. r. uchwaliło szczupłą ilością głosów w stosunku do pełnej liczby członków Towarzystwa, podnieść protest przeciw udzieleniu nagrody im. Barczewskiego, prof. Tretiakowi za dzieło o Jul. Słowackim.

Podpisani, zastrzegając się przeciwko mniemaniu, jakoby nie chcieli szanować osobistego przekonania wnioskodawcy i głosujących, uważają za swój obowiązek (a to zarówno w imię godności nauki, której spraw większością głosów pod żadnym warunkiem i w żadnej okoliczności rozstrzygać nie wolno, jakoteż) w imię dobra Towarzystwa, którego rozwój pomyślny i niczem nie wstrzymywany wszystkim członkom powinien zarówno leżeć na sercu, — przedłożyć przyszłemu Waln. Zgromadzeniu wniosek treści następującej:

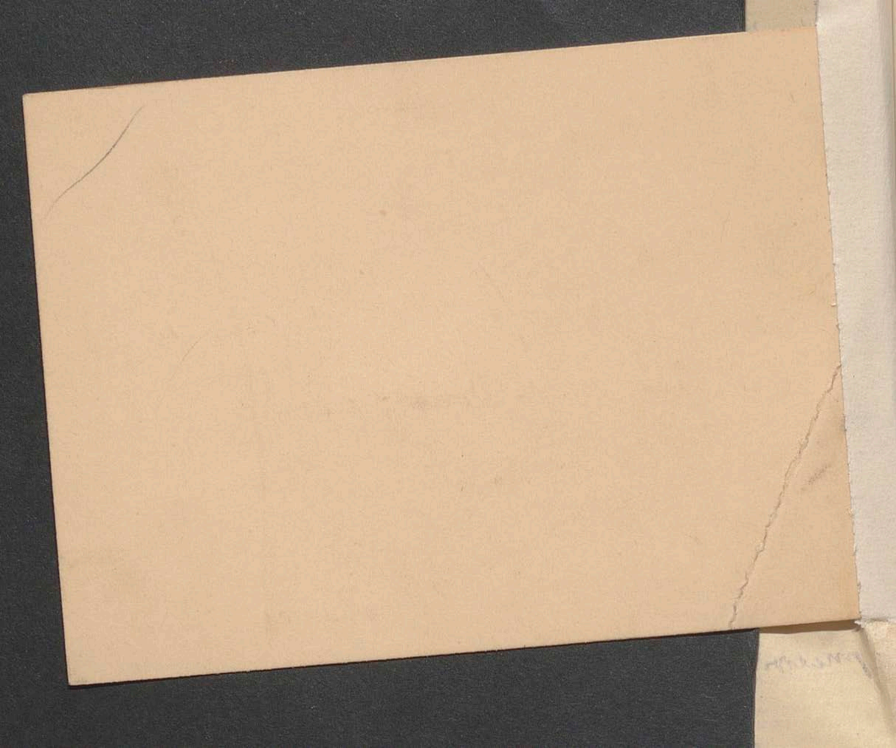
Walne Zgromadzenie swoją uchwałę skierowaną przeciw Akademii Umiej. dn. 27 maja powziętą, uznaje za niebyłą.

146

Dom Alphonse Guépin

Abbé de St-Dominique de Silos

Burgos (Espagne)



147

Redaction der „Wiener Zeitung"
und der „Wiener Abendpost".

Wien, am 14. Oct 01

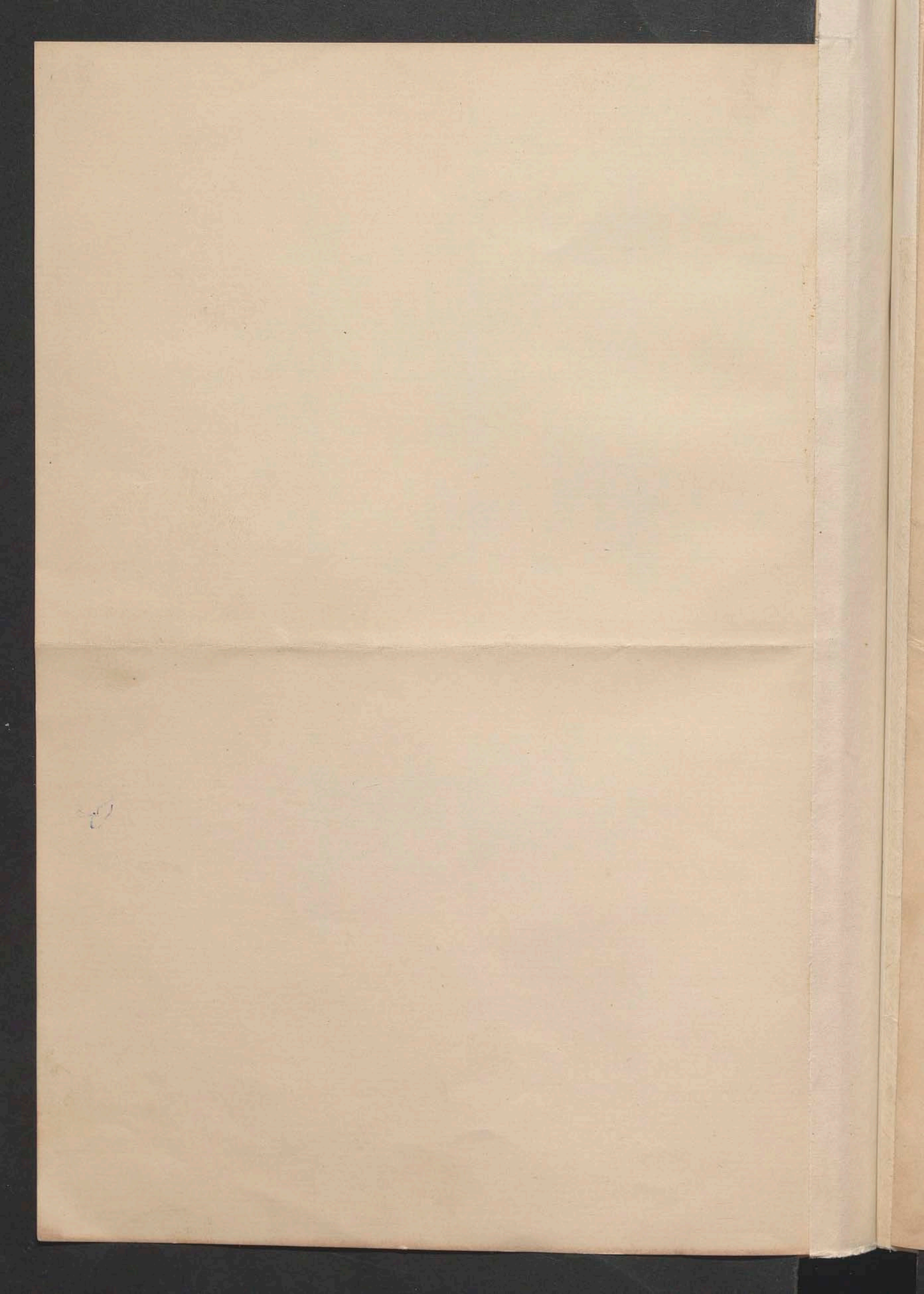
Sehr geehrter Herr Professor
ich erlaube mir die Anfrage, ob Sie geneigt wären, der Wiener Abendpost hie und da Berichte über hervorragende neue Erscheinungen der polnischen bildenden Kunst und schönen Literatur zu senden. Herr Hofrath von Sokolowski machte mir Hoffnung auf Ihre freundliche Zusage und ich bitte Sie, falls Sie auch fürs Nächste noch keinen bestimmten Beitrag versprechen können, mir doch wenigstens principiell zustimmend zu antworten.

Der Umfang solcher Berichte könnte sich

zwischen 60 und 300 Druckzeilen be=
wegen.

In der Hoffnung auf eine recht baldige
freundliche Gegenäußerung, zeichne
ich mit dem Ausdrucke meiner voll-
kommenen Hochachtung

Ihr ergebenster
Dr Eugen Guglia
k.k. Reg. Rath, Chef=
redacteur.



Redaction der  „Wiener Zeitung“

und der „Wiener Abendpost“.

Wien, am 17 Oct. 01

Sehr geehrter Herr Doctor,
indem ich Ihnen für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit bestens danke, bitte ich Sie wegen des deutschen Styls sich keine Bedenken zu machen, denn erstens glaube ich, daß sich so etwas doch nicht so schnell vergißt, — wovon ja übrigens auch Ihr Brief Zeugnis gibt — und dann werden ja alle einlaufenden Beiträge sorgfältig redigiert und etwaige Versehen getilgt.

Den Vorgang denke ich mir so: Sie senden mir etwa alle drei Monate ein feuilletonartiges Referat über die hervorragenderen Erscheinungen des polnischen geistigen Lebens; dieses kann 200 – 300 Druckzeilen umfassen. Daneben sind aber

auch gelegentliche kleinere Artikel
von 60 – 80 Zeilen über Einzelnes, das
besonders actuell ist, erwünscht; diese
können natürlich in kürzeren Fristen,
je nach Bedürfniss, gebracht werden.

Ich will nur noch anführen,
dass mir auch Herr Professor von
Bołoz-Antoniewicz in Lemberg Bei-
träge zugesagt hat und zwar zunächst
einen über die Wiener Kunstakademie
und ihren Einfluss auf die polnische
Kunst in Galizien und einen über
den Dichter Nicolaus von Bołoz A. –
Um Collisionen zu vermeiden, würde ich
bitten, mir auch das beiläufige Programm
Ihrer nächsten Zusendungen, soweit es
sich vorher feststellen lässt, bekannt zu geben.
In der Hoffnung recht bald etwas
von Ihnen, sehr geehrter Herr Doctor,
bringen zu können, verbleibe ich
in vorzüglicher Hochachtung ergebenst
Dr E. Guglia.

Wien 17. Feb. 02

Sehr geehrter Herr Doctor

es ist über 5 Monate her, dass Sie so freundlich waren, der Wr. Abendpost Beiträge von Ihrer Seite in Aussicht zu stellen. Ich erlaube mir, daran zu erinnern. Weder die Herren in Lemberg noch die in Krakau, die ich um ihre gelegentliche Mitarbeiterschaft ersucht habe, schicken mir etwas, während ich von czechischer Seite doch schon mehrmals ganz hübsche Beiträge erhalten habe. Ich weiss wohl, die Polen haben eine grössere Zahl von literarischen Organen zur Verfügung

und drei literarische Mittelpunkte, aber ganz sollten sie Dort nicht auf Ihren vergessen. Entschuldigen Sie meine Freiheit und erfreuen Sie mich recht bald mit einem grösseren oder mit mehreren kleineren Beiträgen!

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenster
Dr E. Guglia

153

Kraków 14 Stycznia
13 ul Straszewskiego 1884.

Kochany panie Konstanty!
Ponieważ u nas na Rusi
Nowy Rok wczoraj w Niedzie-
lę był obchodzony więc
mam zupełne prawo za-
cząć moją epistołę od po-
winszowań – Życzę więc zdro-
wia, ochoty do pracy, spo-
koju ducha i wytrwało-
ści – Jestem pewny że przy
tych warunkach dojdziesz
Pan tam gdzie sam ze-
chcesz; – Bo komu Bóg nie
odmówił jak Wam darów

swojej szczodrej Ręki –
to musi się zgiąć aby
podjąć i złożyć do skar-
bonki aby użyć kie-
dy godzina zużytkowania
wybije.

Dziękuję Panu serde-
cznie za piórko foto-
grafiję i sakiewkę; ale
pocóż ten rubel? mo-
głeś mi Pan kupić
drugą fotografiję tejże fi-
gurki z innej strony
wzięta – a tak pozostałem

z zapytaniem cóż mam robić z tym fantem co go trzymam w ręku?

Ale, zapewne musiałeś Pan słyszyć już od kogoś ze znajomych że biedny Jac. Malczewski równo tydzień temu stracił ojca.

Biedny chłopak pozostał z interesami z matką i dwoma siostrami na karku; strach mię przejmuje żeby nadmiarę pracując nie zwichnął karyery.

Niewiem jak sobie w tym poradzi, boję się by to nie poszkodziło jego rozwojowi;

Za tanecznicę nieskończenie jestem wdzięczny; mój Boże jakże piękna, cóż to za arcydzieło! czy Pan to czuje czy podziela ze mną to zdanie? i na więcej na nią patrzę - tem więcej ją kocham i czuję że ona i NIKE de Samothrace są dzieła jednego i tegoż gienjalnego majstra — Ściskam Was prosząc ażebyście mnie nie zapominali i nie zrażali się mojem milczeniem Wasz prawdziwy

przyjaciel Marcelin Guyski.

155

Kraków 2go Grudnia 1884 r
ul. Straszewskiego 13

Kochany Panie Konstanty!

Jakże dawno miałem odpisać na Wasze serdeczne pismo ostatnie; ba nawet na dwa listy - Ale że wolą na wizyty i na listy liczyć się nie podobna, ja zupełnie zależny jestem od okoliczności, a te są naprzód les plus piquant, to że się trza ubiegać za groszem, po drugie robię konkurs na pomn. Mickiewicza po trzecie że miałem ciągłe przejścia, z najpodlejszemi

i najprzetemwyonalniejszymi ludzmi i ich głupiemi obstalunkami których nie dotrzymują z powodu najgłupszych fantazyj i często dla braku pieniędzy.

Otóż najważniejsze to że robię Mickiewicza: stojący w górze na piedestale z prawej niżej Jego figury umieściłem ^x Siłę czyli potęgę z lewej czyli po stronie serca gracyą czyli wdzięk. (figura kobieca) u dołu postumentu figura Sławy przyklęka na jedno kolano lewą ręką oparta o sokl, trzymać będzie gałązkę laurową a

^x figura mężka

zwycięstwo
wnosi gałązkę palmy i
wieniec symbol najwyższej
nagrody. – Wyraz twarzy Ge-
niusza, poważny i groźny.
Z tyłu pomnika figura
Polski rzucona twarzą ku po-
mnikowi, oparta na soklu
podstawy, z zakrytą twarzą
oparta na tarczy na której
będzie mappa Polski rozbita
na trzy części (figura o-
gromnie tragiczna Szekspearow-
ska)
Ale mój drogi młodziu-
tki przyjacielu, to wszystko
gadaniny trzeba widzieć –
Jest także biust Panny
Czartoryskiej ogromnie podobny

i wszystkim niezmiernie się podoba — kto tylko obaczył. ~~Jej~~ Obraz Jej u mnie w studium a pierwowzór w Paryżu siedzi i studjuje rysunki i rzeźbę. Boże jakbym ja życzył ażeby ona była Waszą żoną — przepraszam Was może Wam nie po sercu? Bo mi się zda jak na nię patrzę że to cudowny dziki kwiat stepów ukrainy.

Ściskam odpiszcie jaknajprędzej Wasz druh

Marcelin Gruyski

Za pamięć Waszą i przysłane myd. Pulsa serdecznie dziękuję;

23 Lipca 85 Kraków ul Straszewskiego 13.

Mój ukochany młody przyjacielu!
Dziękuję za wyrazy szczerych uczuć młodzieńczych, dziękuję za stopkę przysłaną prawdziwe arcydzieło starych czasów — W dzień imienin tylko parę znajomych moich pamiętało a tymi są Pan, Pi Czarkowska Błotnicki i Pochwalski; mała ilość ale zdaje się szczerzy ludzie.

Wraz prawie z tym listem tylko trochę pierwej podążyła stąd do Berlina Ella Russel jedna z najznakomitszych śpiewaczek jakie kiedykolwiek w życiu słyszałem na 7iu Jej występach Traviata, 2 razy Faust 2a r. Lucia z Lam. Trubadur i Rigoletto na wszystkich

byłem, w zachwycie przechodziło mi chwil kilka, zapominałem o wszystkim i obraz Boga widziałem, byłem w Niebie choć na chwilkę, chociaż z dnia na dzień nie wiedząc czy będę miał jutro czym obiad zapłacić! (sic). Dziś ~~A~~ miała występować już w Berlinie. Postaraj się młody Przyjacielu kupić parę chwil zachwytu za kilka marek, z pewnością warta tego — Na mnie zrobiła głębokie wrażenie, siły, spokoju, harmonii, wybornej metody i takiej pewności że ani na chwilę nie miałem tej zwykłej

158

tremy, którą niewrażem w śpiewie innych, oprócz 2ch Jej i Patti. Bądź koniecznie i to na Traviacie albo na Lucyi. bo to Jej największa w tym moc.

Całuję Was serdecznie drogi mój młody druhu szczęścia życzę i miłości ludzkiej jak najwięcej Wasz stary druh

M Gużyski

Odpiszcie o wrażeniach ze słyszenia P^na^ Elli Russel będę tego czekał z upragnieniem.

159

[1888 lub 1889]

Marcelin Gwyski

3 kwad. na 12 Sobota 28 Lipca byłem z Panem czy nie poszlibyśmy do Kąpieli a potem [illegible]

ul. Straszewskiego 13

do Cyrku na Broniu
to coś tak jak igrzyska
olimpijskie, e.?
wielka ciekawość –

W^ny Pan Kost. Górski

Kochany Panie Dok^tze! Jakoś

160

nam obu się nie udaje

Marcelin Guyski

zastać w domu. Jutro też

mam dość bieganiny — Jeże-

li mi forza maggiore

nie przeszkodzi

ul. Straszewskiego 13-14

przyjdę pana odwiedzić
o godz 9ᵗᵉʲ i min 15ᵗᵉʲ
z rana — zostaję
z uszanowaniem
Wasz stary druh —

161

Tout passe — L'art robuste
Seul a l'éternité
Le buste
Survit a la cité
L'austère medaille q
Que trouve le laboureur
Sous terre
Revèle un empereur.
Les Dieux eux-mêmes meurent
Mais les marbres souverains
Demeurent,
plus forts que les airains

Téof. Gautier

(IV. 1884.)

Marcelin Guyski

ul. Straszewskiego Nr. 13.

Wiedeń 12/3 896

Wielce Łaskawy Panie

Otrzymałem wczoraj marcowy numer Przeglądu Polskiego i pośpieszam podziękować Szanownemu Panu za poświęcenie memu tłómaczeniu tak obszernego i tak nietylko sympatycznego artykułu. Ucieszył on mnie niezmiernie, bo w istocie z całem sercem wziąłem się do przekładu „Ojca zadżumionych“ i przez trzy lata, przez które moje tłómaczenie opracowywałem, miałem tylko na myśli

choć części tych wrażeń u
niemieckich czytelników
wywołać, jakie na mnie
oryginał wywierał i za-
wsze wywiera.
Poemat ten bardzo się
podobał aktorowi burgo-
wemu Lewińskiemu
i ma on zamiar odczytać
go w swojem tłómaczeniu
przed wiedeńską publiczno-
ścią. Obawia on się tylko
czy publika wiedeńska
nie znajdzie tematu
zanadto „grässlich"
Jeszcze raz serdecznie
Panu dziękując, żywię
nadzieję, że zapowiedziana
podróż Pańska do Niemiec

163

poprowadzi Pana przez Wiedeń i że będę miał sposobność powtórzenia Panu myśli przedstawionych wtedy.

Z wyrazem wysokie-go poważania

Tuga

[signature]

Kraków 22/1 4

Serdecznie Łaskawemu Panu
dziękuję za tomik swoich
poezyi i przepraszam tylko,
że tak późno to czynię;
ale znajduję się obecnie
w stanie takiego kalali-,
że na nic już prawie czasu
nie znajduję, bo do wszyst-
kich moich trosk biurowych,
towarzyskich i gospodarczych
przyłączył się jeszcze drobny
szczegół(ik), że mój służący,
którego z Wiednia wziąłem,
aby mi mieszkanie urzą-
dził, nagle zachorował

i pozostawił mnie samego
wśród pak nieotwartych
i mebli nieustawionych.
Chciałem dziś pójść na
Zetgenossów, ale wy-
szedłszy o 1/2 9ej wieczór
z biura, energia życiowa
opuściła mnie, i już tylko
piśmiennie mogę się z Panem
skomunikować albo też
Sonkiem, odczytując śliczne
wiersze Pańskie.
Ściskam dłoń Pańską
i raz jeszcze dziękuję

[illegible signature]

Lwów ul. Krzyżowa 7/D. 21/9. 1901

Wielmożny Panie Redaktorze!

Może znajomem jest moje nazwisko P. Redaktorowi, gdyż od dłuższego czasu piszę nieprzerwanie do pism niektórych galicyjskich. W każdym razie śmiem ufać, że może nie doznam rekuzy, ponieważ artykuły, które ośmielam się przesłać do fejletonu w Czasie, dotyczą spraw ważnych z historyi literatury naszej, a ton ich i formę starałem się zastosować

odpowiednio. Artykuł pierwszy: Szymonowicz pisarzem politycznym, na jeden fejleton w Czasie, wyprzedza wyniki, do których doszedłem w monografii, drukującej się właśnie w Rozprawach Akad. Umiejętności, jak wykazują dołączone odbitki z Bulletin. Część I dzieła kończy się już drukować; druk części II, na której tle osnułem niniejszy artykuł, rozpocznie się dopiero po Nowym Roku. – Artykuł drugi: W sprawie Pamiętników i charakterystyki Jana Chryz. Paska, na 2 fejletony, jest właśnie na czasie z okazji dwusetnej rocznicy śmierci Paska i powinien zainteresować szeroki ogół czytelników. Generą jego zeszyt sierpniowy

Tygodnika Ilustrowanego, licząc się mało z tem, co w naj-nowszych czasach nietylko ja ale i inni o Pasku napisali. Pogląd o Pamiętnikach musi ulec znacznej zmianie i w tym odmiennym kształcie przeniknąć do szerszego ogółu, jeśli nie mamy się unosić słowiańską sentymentalnością i dobrodusznością, opierającą się na pierwszem wrażeniu przy pobieżnej lekturze tekstu niezupełnego i przerobionego. „Czas", który już nieraz w sprawach literackich torował drogę prawdzie, sądzę, że i w tym wypadku nie odmówi mi swej gościnności. – Oba artykuły, aby je więcej rozpowszechnić, zamierzam także przesłać do Tygodnika Ilustr. gdyż, o ile wiem, „Czas" nie ma

debitu w Rosyi. Jeślibym się mylił, proszę mię kilku słowami poinformować w krótkiej odpowiedzi, o którą w danym wypadku uprzejmie upraszam. Numeru Czasu, w którymby ukazał się fejleton o Szymonowiczu, prosiłbym o pięć egzemplarzy, z fejletonów zaś o Pasku śmiałbym prosić o nadbitkę w 50 egzemplarzach. - Koszta proszę potrącić z honorarjum autorskiego - resztę z drukarnią mógłbym się sam porozumieć.

Pozostaję z wysokiem poważaniem

Prof. Dr. Kornel Heck

Lwów, ul. Krzyżowa 7/D.

Lwów ul. Krzyżowa 7/I. - 4/10 1901.

Wielmożny Panie Profesorze!

Dziękując uprzejmie za gościnność w łamach Czasu i za łaskawą odpowiedź, donoszę równocześnie, że godzę się z góry na wszelkie zmiany, jakie przedsięwziąć będzie WPan Profesor uważał za stósowne. - W sprawie odbitki z artykułu o Pasku, aby WPana Profesora nie trudzić, udaję się wprost do zarządu drukarni. Za łaskawe zaproszenie mnie do współpracownictwa w fejletonach Czasu dziękuję również nader uprzejmie; nie omieszkam z niego skorzystać. Przy tej sposobności miło mi jest przesłać wyrazy głębokiego poważania, z jakimi dla osoby i działalności WPana Profesora oddawna zostaję.

Uniżony sługa

Korneli Heck

170

REDAKCYA
GAZETY POLSKIEJ.

Warszawa 23 maja 1898

Kochany Panie!

Po otrzymaniu Pańskiego artykułu (który mówiąc nawiasem bardzo jest ładny), odesłałem go natychmiast pod kontrolę cenzuralną. Otóż wczoraj zwrócono mi go z wielkim krzyżem czerwonym i z objaśnieniem, że Cenzura potrzebuje dłużej nad nim się zastanowić, a dziś znowu wrócił z wykreśleniami tu i ówdzie po kilka wierszy lub po kilka wyrazów (np. zamiast „wszystkie pola polskie" zostały tylko „pola" i t. p.). W takim stanie drukuję go w dzisiejszym odcinku i zasyłam niniejszem Kochanemu Panu serdeczne podziękowania.

Oddany życzliwy

[illegible]

REDAKCYA
GAZETY POLSKIEJ.

Warszawa 10 czerwca 1890 r.

Kochany Panie,

Piszę tym razem dla tego tylko, aby przypomnieć Kochanemu Panu, że dobry początek obowiązuje do dalszego ciągu.

Ściskam serdecznie dłoń Pańską

HSienkiewicz

P. S. Czy pieniądze mamy posyłać za każdy artykuł oddzielnie, czy też w miarę jak się zbierze trochę większa sumka? Może będziemy obliczali się co miesiąc?

REDAKCYA
GAZETY POLSKIEJ.

Warszawa 18 Czerwca 1870 r.

Kochany Panie,

Odpowiadam Panu dopiero dzisiaj, gdyż zaledwie w tej chwili artykuł Pański powrócił do nas z cenzury — i oto idzie w świat bez żadnych przeróbek i wykreśleń, chociaż jeszcze wczoraj całość jego mocno była zagrożona. Jakoś tym razem udała się nam protestacya, z czego się niezmiernie cieszę, bo artykuł znowu jest wyborny. Okazuje się, że nasz niby-początkujący współpracownik, włada piórem, jak wytrawny szermierz; najwięcej zaś mnie to rozczuliło, że jego poezya nie tylko nie przeszkadza, ale owszem bardzo pomaga jego prozie. W obu artykułach jest i barwność i miara i wdzięk stylu i owa rzadka zręczność

zadawania ciosów ledwie dostrzegalnemi ruchami, a chwalenia znowu, bez deklamacyi i bez reklamy. Chciałeś Pan, żebym szczerze wypowiedział Panu swoje zdanie; więc masz je Pan — zupełnie szczere. Na szczęście, zachęcać nie potrzebuję. Ça ira — i bez zachęty.

O zjeździe historyków sprawozdania przyjmiemy z przyjemnością, byle tylko krytyka urzędowa zechciała być dla nich względną…

Ściskam dłoń pańską serdecznie

H Sienkiewicz

REDAKCYA
GAZETY POLSKIEJ.

Warszawa 23 paźdz. 1890 r.

Kochany Panie,

Nie odpowiedziałem Panu na list poprzedni bo zdawało mi się, że do Blankenberga wpadłeś Pan tylko na czas krótki w przejeździe do dalszych krain. Tej właśnie omyłce zawdzięcza nasz wielce szanowny współpracownik, żeśmy go nie napastowali upominaniem się o dalszy ciąg „Zapisek podróżnika", które tak mocno zaostrzyły apetyt „Słowa". Nadesłany dziś artykuł kazałem drukować zaraz i po obliczeniu honorarium wysłać je autorowi wraz z dawniejszą należnością, jutro. W niedzielę zatem pieniądze Pańskie będą już w Krakowie, a w poniedziałek dostaną się we władanie i godne ręce. Kiedyż otrzymamy № III?

Dobrze się stało, żeś Pan należycie „wyspał się" nad morzem, gdyż trzeba Pana

dalsza robota, gdy – rozumie się, przedewszystkiem w „Gazecie polskiej," która swoich praw pierworodztwa nikomu ustąpić nie myśli; – a następnie w „Bibliotece warszawskiej," mającej wkrótce odświeżyć się i odmłodzić pod opieką Wejssenhofa (odpowiedzialnego Redaktora) i Wł. Bogusławskiego. W tych dniach mają być oni w Krakowie i udadzą się do Pana z prośbą o wszelkiego rodzaju literacką pomoc. Niech im Kochany Pan względów swoich nie odmawia w formie zarówno cennych rad, jak i bezpośredniego udziału w pracach redakcyjnych – o ile nie będzie to przeszkadzało żywotnym interesom „Gazety polskiej" – oczywiście.

Wiem nad morzem nietylko spałeś Pan, ale także i pisałeś wiersze? Przepyszne to „próżniactwo," – idzie jednak o to, aby je odpowiednio spożytkować teraz:

Otóż Kochany Panie i ja mam myśl, której bynajmniej się nie wstydzę, jak wstydzi się swojej autor „Zapisek podróżnika", — sądzę mianowicie, że wiersze te mogą i powinny ujrzeć światło dzienne w „Bibliotece warszawskiej". Można je będzie dawać po małej dozie, ale często. Czy nie przyjedzie Pan w tych czasach do Warszawy? — pomówilibyśmy o tem obszerniej. Sienkiewicz, — stały w przyszłości współpracownik Biblioteki" ma tu być w listopadzie. Przyjedź i Pan, jeśli nic ważnego nie zatrzyma Pana w Krakowie. Nagadalibyśmy się — no!...

A swoją drogą o trzeci i czwarty i piąty i dwunasty „dalszy ciąg" Zapisek proszę usilnie.

Ściskam serdecznie dłoń Pańską

D Henlicz

177

REDAKCYA
GAZETY POLSKIEJ.

Warszawa 12 czerwca 1891 r.

Kochany Panie,

Na posłanie korekty do Krakowa i na cofnięcie ostatecznego wiersza (o Ksenofoncie) już za późno. Zeszyt prawie już gotów; poprawki według nadesłanego tekstu wierszy porobione. Ksenofont w istocie wygląda tam jakby nie na swojem miejscu, ale niechże to idzie na karb oryginalności, zwłaszcza, że bez niego kompozycya byłaby zaskąpa. Źle w żadnym razie nie będzie.

Ściskam dłoń Kochanego Pana serdecznie

H Sienkiewicz

178

REDAKCYA
GAZETY POLSKIEJ.

Warszawa 30 lipca 1896.

Kochany Panie,

Sienkiewicz nie pisał mi nic o „Bibliomanii" i może nawet jeszcze go nie zna, chciałem go właśnie namówić, aby jak najprędzej przeczytał i wynagrodził przecież choć w części, słowem uznania, zawód, jakiego doznał autor na konkursie. Jeśli jednak przesłał Panu mój list, to chyba dla tego, że wyrażoną w nim opinię podziela. Ja tu ubocznie staram się dawać do zrozumienia „rodzinie", że „największy Górski"

dopiero teraz objawił się miastu i światu. Transkrypcye, Panatenaje, Biblioman, zdaniem mojem, najzupełniej mu to pierwszeństwo zapewniają.

Ale mówiąc między nami, lękam się trochę, aby młody autor nie zechciał zbyt długo spoczywać na laurach. Rydel głosi wielką prawdę, że najtrudniej jest zacząć każdy dobry artykuł. Otóż Pan swój „artykuł" zacząłeś doskonale, a to przedewszystkiem powinnoby Pana zachęcić do całego szeregu „dalszych ciągów".

Żeby nie wpaść w ton „rabbiego", uciekam od literatury i ponownie zapytuję

179

serdeczne życzenia szczęścia, które niech towarzyszy Panu nad Sekwanę, ale niechże potem razem z Panem wraca do kraju, – im prędzej, tem lepiej.

Za parę dni wyjadę do Ojcowa na kilka tygodni. Może też ztamtąd zrobię wycieczkę do Krakowa, gdzie oczywiście nie myślę zrabować moim znajomym ani chwilki drogiego czasu. Ale chciałbym zobaczyć nareszcie wasz teatr, – Odyński jednak utrzymuje, że do 15-go sierpnia mógłbym ujrzeć tylko opery, – za co bardzo dziękuję, – a po 15-m wszelkie przedstawienia zawieszone są, aż do 1-go września. To ci pech!

Ściskam kochanego Pana
i polecam się nadal życzliwej
Jego pamięci

D Henlich

Berlin, 30. Sept. 1886.

Mein sehr verehrter Freund!

Ganz unverantwortlich lange habe ich Sie auf diese Antwort warten lassen; nehmen Sie doch an, ich hätte es absichtlich gethan, um in der Bitte um Verzeihung einen brauchbaren Briefanfang zu besitzen. Ich hoffe, daß Sie mir Pardon gewähren, ohne daß ich nötig habe, das Papier spaltenweise durch Angabe sogenannter Gründe für die Verzögerung zu beschmutzen.

Ich habe mich inbetreff Ihrer Angelegenheit an das Universitätssekretariat und, da mir das noch nicht genügend schien, auch an die österreichische Gesandtschaft gewendet und erhielt an beiden Orten übereinstimmend die Antwort, daß das Gerücht ebenso unwahr wie unsinnig sei, und daß Sie ohne jede Befürchtung Berlin wieder mit Ihrer Anwesenheit beehren können. Es freut mich aufrichtig und ganz besonders meinetwegen, daß ich Ihnen

diesen tröstlichen Bescheid geben kann, und ich hoffe bestimmt, daß er vermögen wird, Sie wieder nach Berlin zu locken.

Sie fragen, wie ich mit meiner Reise zufrieden gewesen bin? Sie hat ganz das gethan, was sie sollte: sie hat die körperliche Kräftigung, die wir ja alle mehr oder minder nötig haben, uns vollständig verschafft. Geistige Anregung vermag so ein abgelegenes gemütliches Gebirgsnest nicht zu bieten, wenn man nicht grade Lyriker ist und die Langeweile mit Stimmungsgedichten totschlägt; für uns gewöhnliche Menschenkinder ist und bleibt doch das dem guten alten Lyriker Horaz untergeschobene Wort „delectat variatio" zu Recht bestehen. Menschen zumal darf man in einem Ort wie St. Peter gar nicht suchen, denn soviele Touristen auch durchpassieren, – sie alle zeigen sich an der einzigen Stelle, wo man sie trifft, im Gasthause nämlich, nicht als Menschen, sondern als Thiere, die sich ihr gesammtes Interesse auf die mehr oder minder löbliche Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse zu konzentrieren pflegt. In Wien haben Sie jedenfalls in anderthalb Tagen

mehr Anregung gefunden, als ich während meines vierwöchentlichen Aufenthalts in Nordböhmen.

Im übrigen verwende ich die Ferienzeit auf die Arbeit, und zwar nimmt mich die Grammatik jetzt fast ganz und gar in Anspruch. Dass wir im kommenden Semester (unter „wir" verstehe ich „wir Germanisten") eine hirtenlose Schaar sein werden, haben Sie ja wohl gelesen. Ich kann zwar nicht sagen, dass Scherer bisher auf mich, den germanistischen Elementarschüler, einen unwiderstehlichen Einfluss ausgeübt hat, trotzdem aber beklage ich seinen Tod aufs tiefste, da ich eben zu fühlen begann, was mir dieser Mann in der Zukunft noch werden konnte und müsste.

Und nun will ich Ihre armen Augen nicht länger missbrauchen, die sowieso über meine unglückselige Handschrift empört sein werden. Ich hoffe, dass Sie mir recht bald Gelegenheit geben werden, mich in der Grossbeerenstrasse tüchtig mit Ihnen auszuplaudern. Meine Angehörigen haben mir viele Empfehlungen für Sie aufgetragen; ich

selbst bitte Sie, mich den werthen Ihrigen unbekannter Weise zu empfehlen.

Mit herzlichen Grüßen

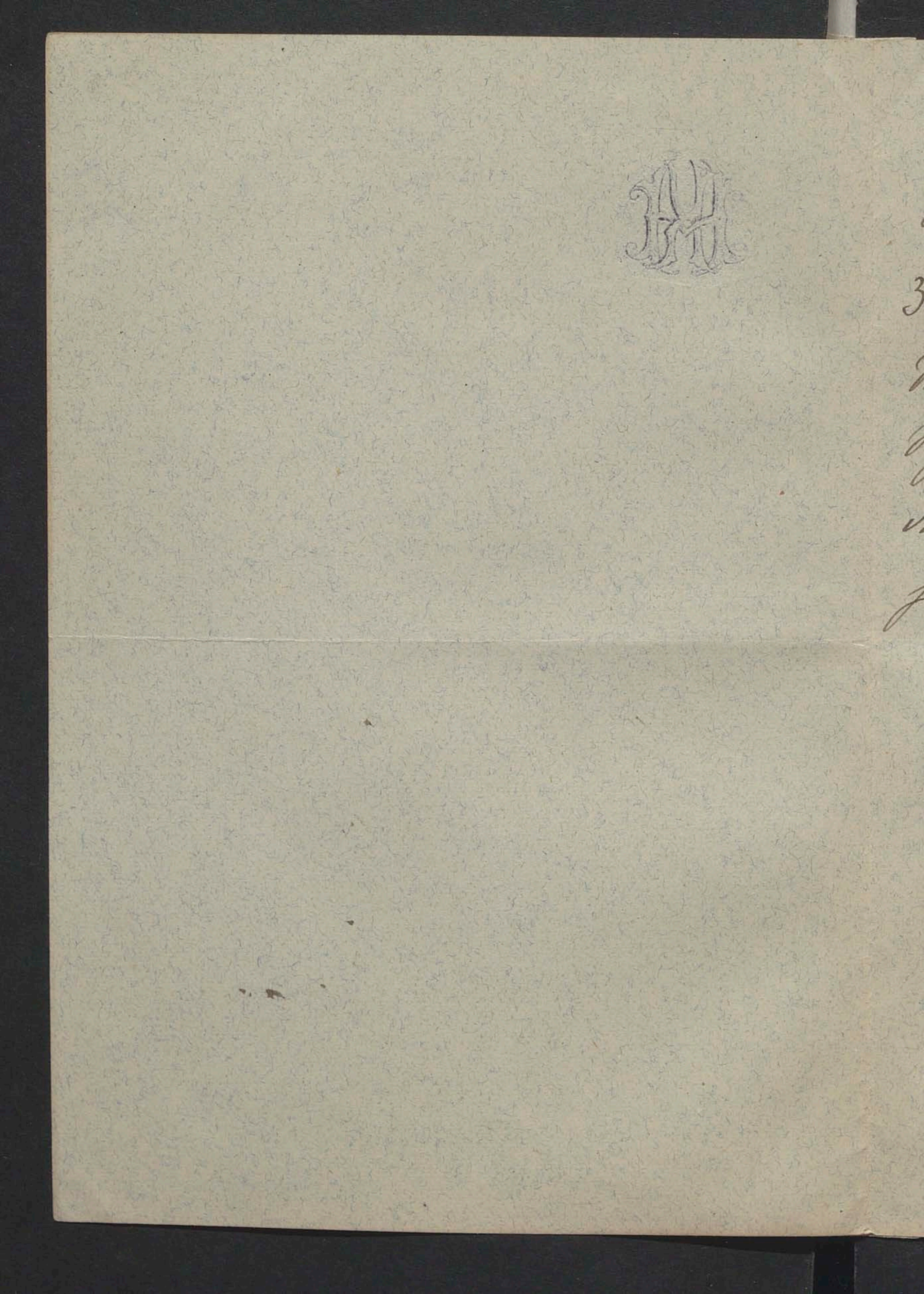
Ihr freundschaftlich ergebener

Max Herrmann.

50 Lungarno Amerigo Vespucci
13 März

Hochgeehrter Herr,

Ich erwarte vier oder fünf Personen morgen Abend (Donnerstag) ganz en petit comité (ohne Toilette) und es würde mich sehr freuen wenn Sie dazu kommen wollten. Das können Sie mit Frau Wilhelmy abmachen wann Sie mit ihr zu ihrem Vater, Baron von Liphart, gehen, der Ihnen sagen läßt daß es ihm sehr angenehm sein wird Sie bei sich zu sehen.



183

Sonnabend Nachmittags von 3 bis 5 machen wir hier anständige Musik; wenn es Ihnen Spaß machen sollte einmal dazu zu kommen, sind Sie herzlich willkommen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

J. Hillebrand

Carlsruhe, den 19ten Februar 1899.

Hochverehrter Herr Director!

Empfangen Sie für Ihren gütigen, lieben Brief und die freundlichen Glückwünsche meinen herzlichsten und innigsten Dank! Zugleich bin ich Ihnen noch besten Dank schuldig für alle Aufmerksamkeiten und Freundlichkeiten, mit welchen Sie mir in Paris bei meinem letzten Aufenthalte begegnet sind. Sie kennen gelernt zu haben, rechne ich zu bleibendem Gewinne meines Lebens.

Besondere Freude haben Sie mir und meinen hiesigen Freunden durch die schönen Verse gemacht, die Sie und Herr Professor Dr. [illegible] von Fontainebleau aus mir gewidmet haben. Ich fand sie am folgenden Morgen auf meinem gewohnten Arbeitsplatze auf der Bibliothèque Nationale.

Schon oft habe ich seitdem Ihrer und der vergnügten Stunden, die wir in der Avenue de l'Opéra und bei Joseph Müller zusammen verbracht und verplaudert haben, gedacht. Seit Ihrem Ausfluge nach Fontainebleau

habe ich von der verehrten Gesellschaft Niemand mehr zu Gesichte bekommen, obwohl ich mich jeden Abend bis zu meiner Abreise vor jenem Café umgesehen.

Erst vorgestern beklagte es ein Freund, der mich hier besuchte, Professor Dr. Ernst Maier aus Würzburg, Verfasser einer wohl Epoche machenden Rechtsgeschichte, daß slawische Studien in Deutschland so wenig betrieben werden, übrigens nur 2–3 Lehrstühle für Slawisch an deutschen Universitäten bestehen, während es welche für – Aethiopisch gibt! Maier studiert eben eifrigst polnisch, čechisch und russisch und will einige Sommer-Monate in Böhmen zubringen, um Čechisch sprechen zu lernen und die böhmischen Archive auszunützen.

Von M. Bernays' Schriften ist vor einigen Tagen nun auch der 4te Band erschienen, mit dem die Publication vorläufig abgeschlossen ist.

Professor Georg Witkowski in Leipzig hat sich vor einigen Wochen mit Fräulein Pleyte, Tochter des Director des Reichs-Museums in Leiden W. Pleyte, verlobt.

Mit hochachtungsvollem besten Danke für Ihre freundliche Erinnerung an mich und mit den innigsten Grüßen und Wünschen für Ihr stetes Wohlergehen bleib ich

Ihr

dankbar und von Herzen ergebener

Alfred Holder.

Ho

A

Ihr

Jahr

meine

habe

Fre

Ihre

Hochverehrter Herr und lieber Freund!

Allerherzlichsten Dank sage ich Ihnen für Ihren lieben Brief und die guten Wünsche zum Jahreswechsel, die ich von ganzem Herzen erwidere.

Die Begegnung mit Ihnen in Paris gehört zu meinen schoensten Reise-Erinnerungen; erst kürzlich habe ich, ohne Ihren Namen zu nennen, einem hiesigen Freunde gegenüber von Ihnen, als einem der Edelsten Ihrer ruhmreichen Nation, gesprochen und, was meine Ihnen bekannte Werthschaetzung der Polen betrifft, eine volle Zustimmung gefunden.

Nur Eines muß ich tief bedauern, daß Sie an den Augen leiden; möchten Sie doch recht bald wieder hergestellt werden!

Auch ich ward vor sechs Wochen, nach meiner Rückkehr aus Paris und London, von einem hartnäckigen Augenleiden (Retinitis haemorrhagica) befallen und befinde mich noch immer in ärztlicher Behandlung.

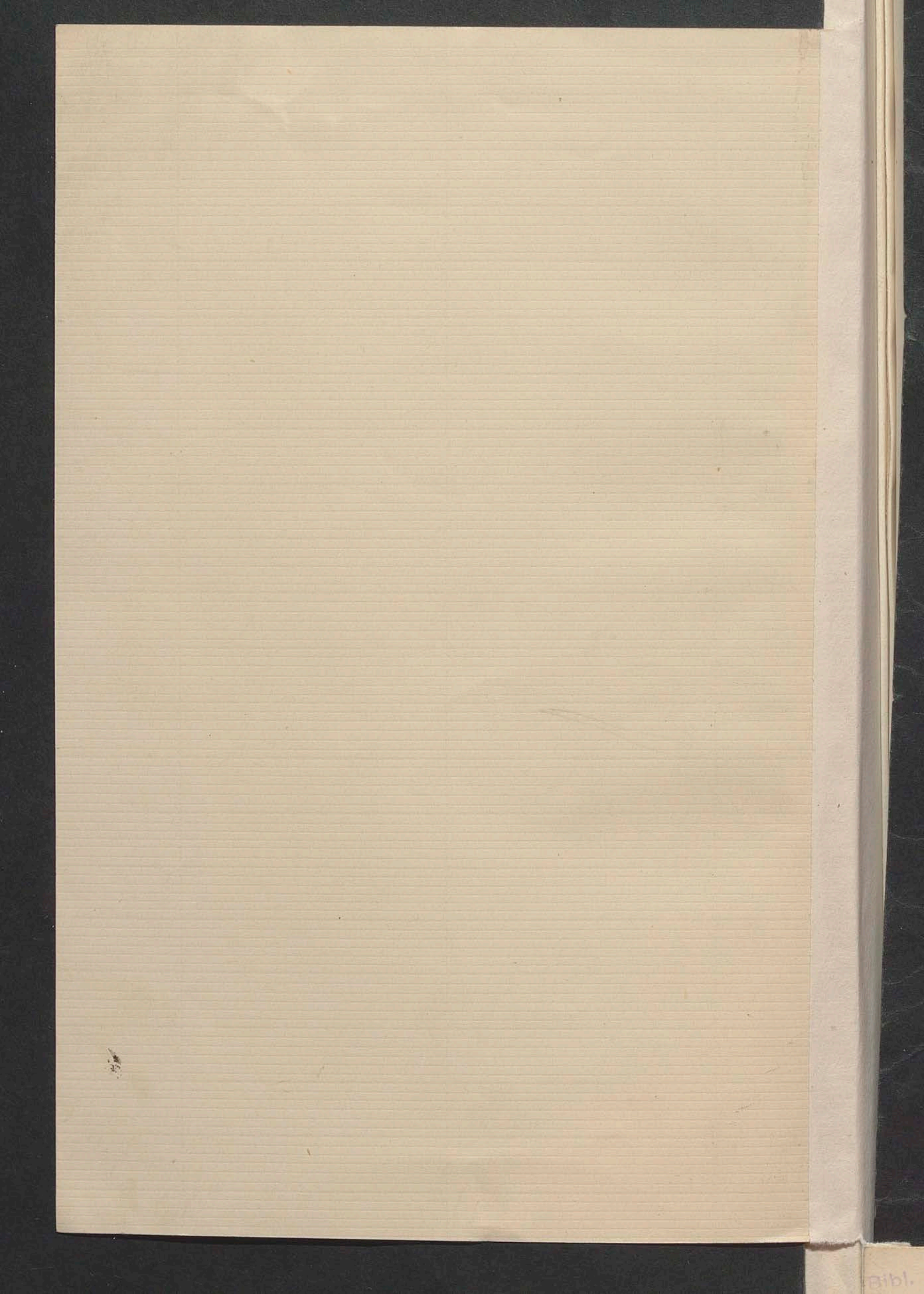
Ich denke oft an Sie und Freund Wilhelm Creizenach, mit dem Sie einst aus Fontainebleau eine mich hoch erfreuende poetische Zuschrift an mich zu senden die Güte hatten.

Mit innigem Händedrucke und in der Hoffnung, daß es mir vergönnt sein möge Ihnen wieder einmal zu begegnen, verharre ich in Verehrung Ihr

treu ergebener

Carlsruhe, den 31sten December 1901.

Dr. Alfred Holder



188

Dr. Alfred Holder

Großh. Bibliothecar.

Warszawa d. 29 paźdz. 1901. 189

Miodowa 1.

Szanowny i Kochany Panie!

Wydałem świeżo nową moją książkę p.t. Sienkiewicz jako feljetonista, traktującą o całkiem pr. zapomnianej a wcale na to nie zasługującej twórczości Sienkiewicza na polu publicystyki. Zdaje mi się, że książka jest ciekawa. Redakcya Czasu musiała

już otrzymał egzemplarz recenzyjny. Komu Pan powierzy napisanie recenzji, nie wiem, ale mam do Pana prośbę: czy nie zechciałby Pan napisać o niej obszerniejszego sprawozdania do Biblioteki Warszawskiej? Jestem przekonany, że nikt by tematu tego nie potrafił tak po literacku wyzyskać, jak Pan. Nawiasem mówiąc, mnie tam w tej książce niema: jest tylko Sienkiewicz w pewnej epoce swojej twórczości. Serdeczne pozdrowienie od oddanego

F. Hoesicka.

130

1

Kraków 20 listopada 1905.

Szanowny Panie!

Pozwalam sobie przesłać Sz. Panu dwie książki pokornego Jego sługi, książki, za które jeśli nie przeczytanie to przynajmniej rzucenie na nie okiem będę Mu serdecznie obowiązany.

Nadmieniam, że praca o Klaczce znacznie się w redakcyi swej różni od artykułu w Przeglądzie polskim (jest o wiele kompletniejsza), preludya zaś, o ile mi za grzech poczytane być mogą, o tyle pewna drobna część winy za ten lekkomyślny wzrost literatury spada także i na owego Tarnowskiego Krytyka-estetę, który w swoim czasie po

przeczytaniu w Bibliotece Warszawskiej nowelli o Wojciechu Olbromskim, winszował go młodemu wówczas autorowi. Dziś ja to niech powtarzaję: niech przeczyta Siedlecka!

Przepraszam z góry za tę problematyczną ortografię i Pana serdecznie ściskam dłonie

Szczerze oddany

F. Hoesick

Kraków d. 22 Stycznia 1906.

Drogi Panie!

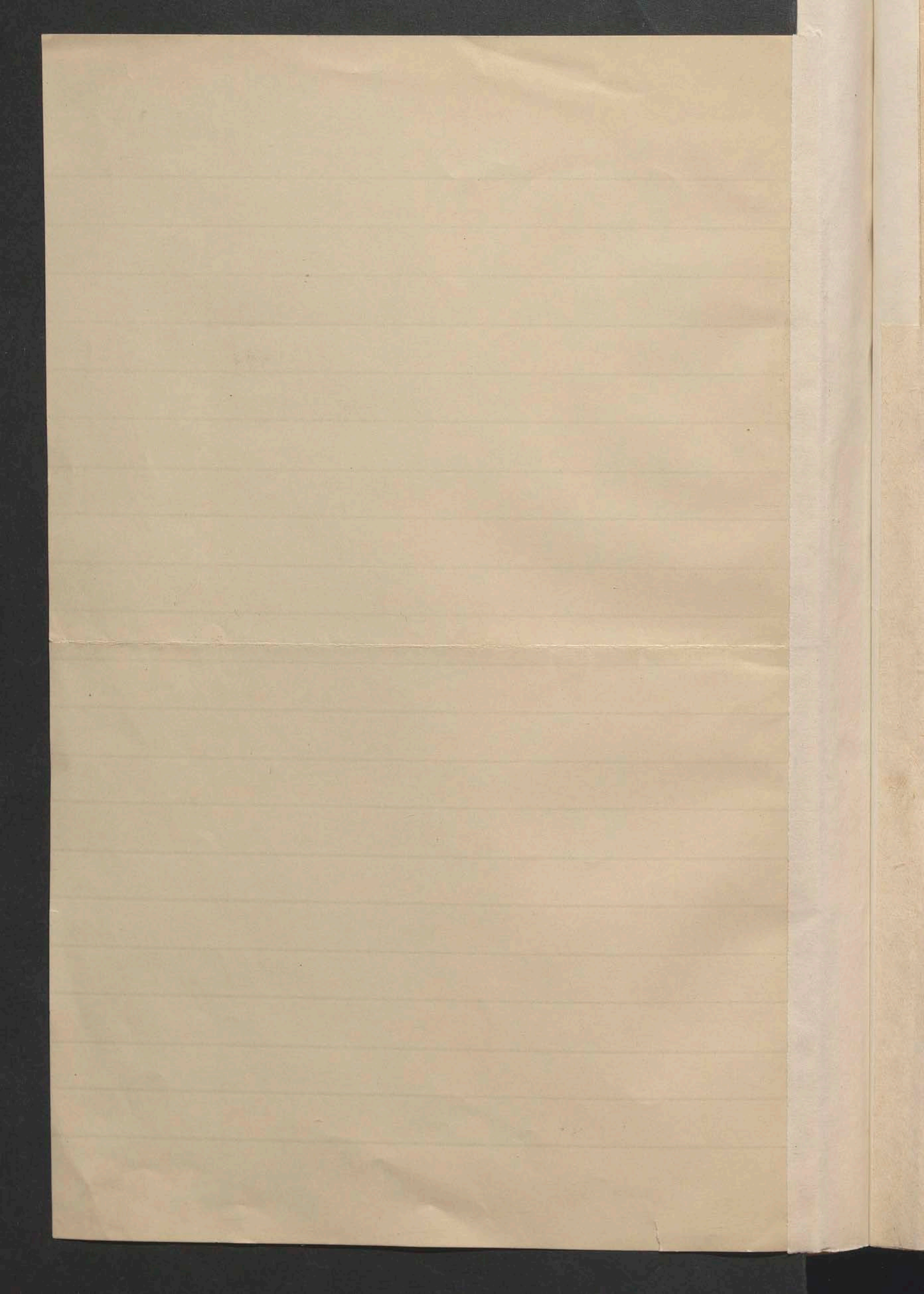
Wczoraj wieczór i dziś po obiedzie czytaliśmy z żoną Pańskie Poezye, za których przesłanie oprawiony egzemplarz z serdeczną dedykacyą raz jeszcze Panu dziękuję gorąco, najgoręcej! Niektóre wiersze czytałem ja na głos mojej żonie, niektóre odwrotnie: ja byłem „czułym słuchaczem", a żona moja wcale nie najgorszą lektorką. Przy wielu przeczytanych przypomniały mi się te miłe chwile z przed lat... X, kiedy to na tle pracowni malarskiej Radziejowskiego słyszałem je tak niezrównanie mówione przez samego autora. Pamiętam (i opowiadałem o tem mojej żonie) jak Pan wtedy snuł wobec nas marzenia swoje o „białym domku" (który dziś znajduje się przy ul. Kołłątaja N° 5), w jaki nas wprowadził nastrój wiersza: „Nie wołaj na mnie – nie usłyszę!" i jak każdy z nas, słuchając tego wiersza, myślał o swoich goniących go

i przelatujących „czarnych wron" (które czasem bywały i niebieskie lub różowe), a te wspomnienia młodości (zawsze dla mnie miłe) tak zaciekawiły moją żonę, iż postanowiła szukać okazji, aby może te wrażenia usłyszeć przeczytane przez autora...

Tymczasem, zanim się kiedy taka okazja nadarzy, przesyłam Panu przyrzeczone przepisanie notatki z Czasu o malarzach polskich, i łącząc serdeczne pozdrowienie dla Pana, a całowanie rączek dla Pani, piszę się obojga Państwa

szczerze oddanym sługą

J. Heurich



Kraków 12 grudnia 1906.

Drogi Panie!

Serdecznie dziękuję za książeczkę o Księżnej. Przeczytałem ją zaraz wczoraj, zachwycony tem, co w niej drukowane, a wzruszony niemniej tem, co dopisane na marginesach.

Czytając to wspomnienie, nieraz myślałem sobie o tym <u>Kreis edler Gemüther</u>, który Księżnę otaczał, a do którego to wyjątkowo świetnego jej otoczenia najbliższych przyjaciół i autor tej pięknej książeczki miał szczęście należeć. Wrodzonem uczuciem jest zazdrość, naszczęście tego nie mam w sobie nic (nawet wobec Kolegów po piórze), a jednak, czytając piękną elegię osobistą z powodu śmierci Księżnej — <u>czuję</u>

schönen Seele — miałem niejedną chwilę, którą Panu zawdzięczał. Wstyd mi tego niskiego uznania, ale pocieszam się, że przyznanie się do winy nieraz bywa początkiem przebaczenia, o ile sędzia nie jest zbyt surowym, a Pan, mam to wrażenie, okazał się w tym razie wyrozumiałym i pobłażliwym sędzią.

W tej nadziei ślę serdeczne pozdrowienie dla Pana i całowanie rączek dla Pani.

Szczerze oddany

F. Hoesick

p. l. Jeszcze się muszę z Panem podzielić jednem wrażeniem. Ostatniej niedzieli, kiedy się gorzej czułem, może dlatego, że Pana między nimi nie było, a trochę na to liczyłem — wziąłem z naszej półki tom Pańskich poezyj i zacząłem je sobie odczytywać na głos. W ten sposób przeczytałem kilka transkrypcyj Horacego, Venus victrix, Niepamięć, gdy nagle weszła do gabinetu moja żona, śmiejąc się ze mnie, że kiedy sam w pokoju i czytam na głos: myślała, że ktoś jest u mnie.

Nie myliła się. Nie byłem sam: Duch Pański był ze mną.

Opowiedziałem żonie, ile wspomnień miłych

więc się dla mnie i wiele pańskiemi prezentami, potem przeczytałem raz się wiersz, Amor i Psyche. kiedy dzwonek.

I cóż Pan na to?

Przeczytałem wczoraj w księgarni Gebethnera książkę Feldmana o Nauczycielach olbrzymów, o Tarnowskim, Tretiaku, Kallenbachu — i stanowczo coraz bardziej uznaję się stawia „utopistą przeszłości", jak mówi Klaczko. Jesteśmy świadkami inwazji barbarzyńców na naszą piękną kulturę zachodnio-[illegible].

Smutne!

(nie piszę daty, ażeby nie datować tego listu
13 stycznia 1909, gdyż nie lubię trzynastki)

Drogi Panie!

Po naszej rozmowie przed paru dniami, gdy Pana zapraszałam na jutro (na wieczorek u mnie), miałam Panu raz jeszcze donieść listownie, czy to projektowane zebranie odbędzie się, czy nie.

Otóż spieszę podzielić się z miłą dla Pana wiadomością, iż jutro o godz. 8 może Pan jeszcze zostać u siebie w domu, albowiem tego samego dnia, w którym spotkałam się z Panem, spadło na nas zaproszenie na wieczorek taneczny, a ona moja lubi tańczyć. Dlatego na razie wstrzymałam się jeszcze z zaproszeniami, odkładając to do najbliższej

przyjaźni pokarnawałowej, kiedy nogi mniej będą zaangażowane, a tem samem i głowy swobodniejsze.

Ale, ale... Przysłał mi Pan: „Przy przeczytaniu Krasińskiego" — ale równa się to doskonałemu powiedzeniu Woltera: „Jeżeli mi się nic nie chce czytać" tak napisanej książki — co można sobie tłumaczyć, jak kto chce: na awantaż, albo na dezawantaż.

Ponieważ ja mogę sobie wszystko tłumaczyć, gdy o mnie chodzi, na dezawantaż, więc...

Żeby Pan był przeciwny względem mnie, tak jak Pan mnie nie jest, to by Pan przyszedł kiedy do mnie na filiżankę herbaty o 5-ej po południu, jeśli nie

na pogawędkę (to widzę z ubolewaniem, że ma Pan teraz ze mną coraz mniej do powiedzenia), to przypominam, żeby zobaczyć moje nowe nabytki akwarelowo-pastelowe: jednego Fałata i dwóch Wyczółkowskich.

Widzi Pan, do tego przyszło, że nie mogąc się wykręcić, jak dawny i stary, i zawsze Panu bardzo oddany przyjaciel, zwracam się do Pana jako do profesora historii sztuki, interesującego się obrazami, niezależnie od ich posiadacza...

W nadziei, że ten wzruszający akord wytrąci Pana z Jego dotychczasowej olimpijsko-goetheańskiej obojętności, przesyłam Panu najserdeczniejsze

nadmieniając jeszcze, iż odczyt Pański o Stachiewiczu, ucieszył mię, jak wszystko, co z pod Pańskiego pióra wychodzi. Przeczytałem z największem zajęciem.

Szczerze oddany

J. Kreutz

Ucałowanie rąk dla Pani.

Wielmożny i zacny Panie
Profesorze!

Znużony bezsennością w-skutek dotkliwych ataków nerwowo reumatycznych pod obecną aurą, zasnąłem prze-cie nieco po obiedzie wczoraj.
Dosłyszawszy jednak stu-kanie do drzwi ogarnąwszy się jako tako, otworzyłem ale już za późno.
W krótce nadszedł pedel Kryba i oznajmił mi że

Wielmożny Pan Profesor wespół
z jakimś wysokiego wzrostu
Panem prawdopodobnie był
kołaczącym; czy tak istotnie
było niewiem, ale na wszel-
ki wypadek możliwości
najmocniej przepraszam,
żywiąc nadzieję znalezie-
nia wyrozumiałości,

Wieczorem otrzymałem list
Hr. Ed. Raczyńskiego Prezesa
T. p. s. p. list zaszczytny z
niespodziewaną osnową.

199

a ponieważ nie wychodzę z domu i korzystając z nadmienienia w liście o odpisie urzeczywistniłem to, z wyznaniem nie możliwości korzystania z chlubnego zaufania i t. d.

Niepokojony przypuszczeniem że to może Hr. Łaczyński chciał mię zaszczycić wespół z Panem Profesorem osobistą bytnością w sprawie o której w swem liście

rzecz wyłuszczył

udaje się z prośbą do Wielmożnego i Zacnego Profesora ażebyś był łaskaw w razie jeżeli moje przypuszczenie nie mylnem, jako blizko będący Hr. Kazimirskiego zechciał przyczynić się wyjaśnieniem mego położenia do usprawiedliwienia się mego.

{ Ślepemu Gadomskiemu
" brak słów do wyrażenia wdzię-
" czności za udzieloną pożyczkę }
tak mi polecił oznajmić Panu

Kraków
Dn 28/XII 895 r

Z uszanowaniem
Izydor Jabłoński

Wielmożny i Zacny Panie!
Profesorze

Polegając na przyjaznem zapewnie-
niu życzliwości dla mnie w liście
z d. 28-III 95 b.r. jakim zostałem
udarowany.

Wierząc w czarne na białem.
Zwracam się do Kochanego Pro-
fesora z konfesyjnem wynurze-
niem; a mianowicie.

Odczytawszy w Czasie z d. 14-IV
b.r. Biografię lapidarną „Nowe-
go Dyrektora Szkoły Sz. pię:
Pana Juliana Fałata, —

doznałem miłego wrażenia i nabrałem przekonania, że takie go Człowieka i Artysty trudno byłoby nie pokochać i nie ocenić. Istotnie tych zalet Człowiek, który przeszedł niezwykle twardą szkołę życia, wiele doświadczywszy, może umiejętnie wiele dobrego zdziałać.

Korzystając z zażyłości jaką Kochany Profesor z Panem Julianem Fałatem Dyrektor się cieszysz, i czując się w o

bowiązku acz inwalid i dziś
jeż niezainteresowany, proszę
Kochanego Profesora abyś był
łaskaw złożyć w moim imie-
niu Nowemu Dyrektorowi
Najserdeczniejsze życzenia –
powodzenia na zajętem sta-
nowisku, w całem tego słowa
znaczeniu „Szczęść Boże."
Podjął nie lada zaszczytne
– ważne – i ciężkie obowiązki
odpowiedzialności.
Odwołując się do tejże odpowie-
dzialności podjętej przez ~~tak~~

uczciwego człowieka jakim jest Dyrektor Fałat, usilnie proszę aby w dobrem zrozumieniu interesu szkoły, całą swą powagą sumiennie poparł moją prośbę o spensyonowanie z powodów uzasadnionych w Świadectwie lekarskiem.
Złamane kółko ogłoszony woźnica musi bezzwłocznie zastąpić nowym,
„Mądrej głowie dość na słowie"
Szczerość nakazuje mi –

Dorzucić tu uwagę następują-
cą: Czy może być nauczycielem
rysunków. Człowiek obecnie
jednem okiem widzący, podlega-
jący bólom kurczowym newralgi-
reumatycznym w obu kończy-
nach resztę uniemożliwiającym
korekte studyi uczniów, nie
mogący stać długo bez chwia-
nia się a nawet zataczania
jak nie trzeźwy.

Pozostawiam do oszczędzenia.
Tylko niski instynkt prywa-
ty, może lubować się w prawa
lizowaniu mej rezygnacyi.

Sprawę moją tak ważną
kładę i powierzam sercu ko-
chanego Profesora.

Nieubłagana konieczność
zwolnić mię w zupełności.

Miło mi koniecznie wyjawić
raz słyszane zdanie Ś.p. Matejki
Jana. o Wielmożnym i Kochanym
Profesorze. —

„Ten kocie Gawski bardzo
„mi się podoba. On wykładami
„z demonstracją reprodukcyi z
„dzieł sztuki; daje pulsacyą
„naszym uczniom.

Przyjaciel i sługa
Teodor Jabłoński

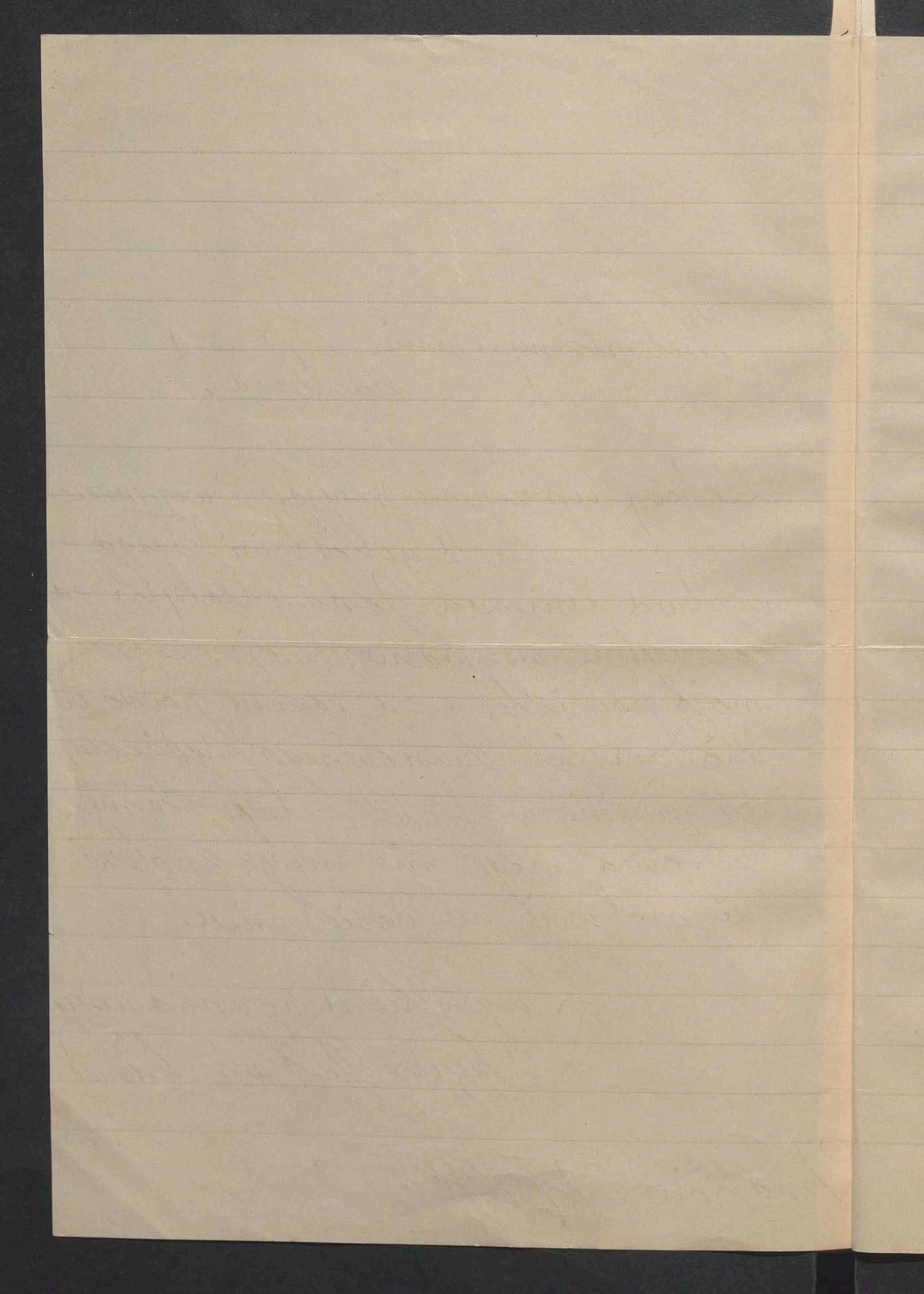
Kraków dn

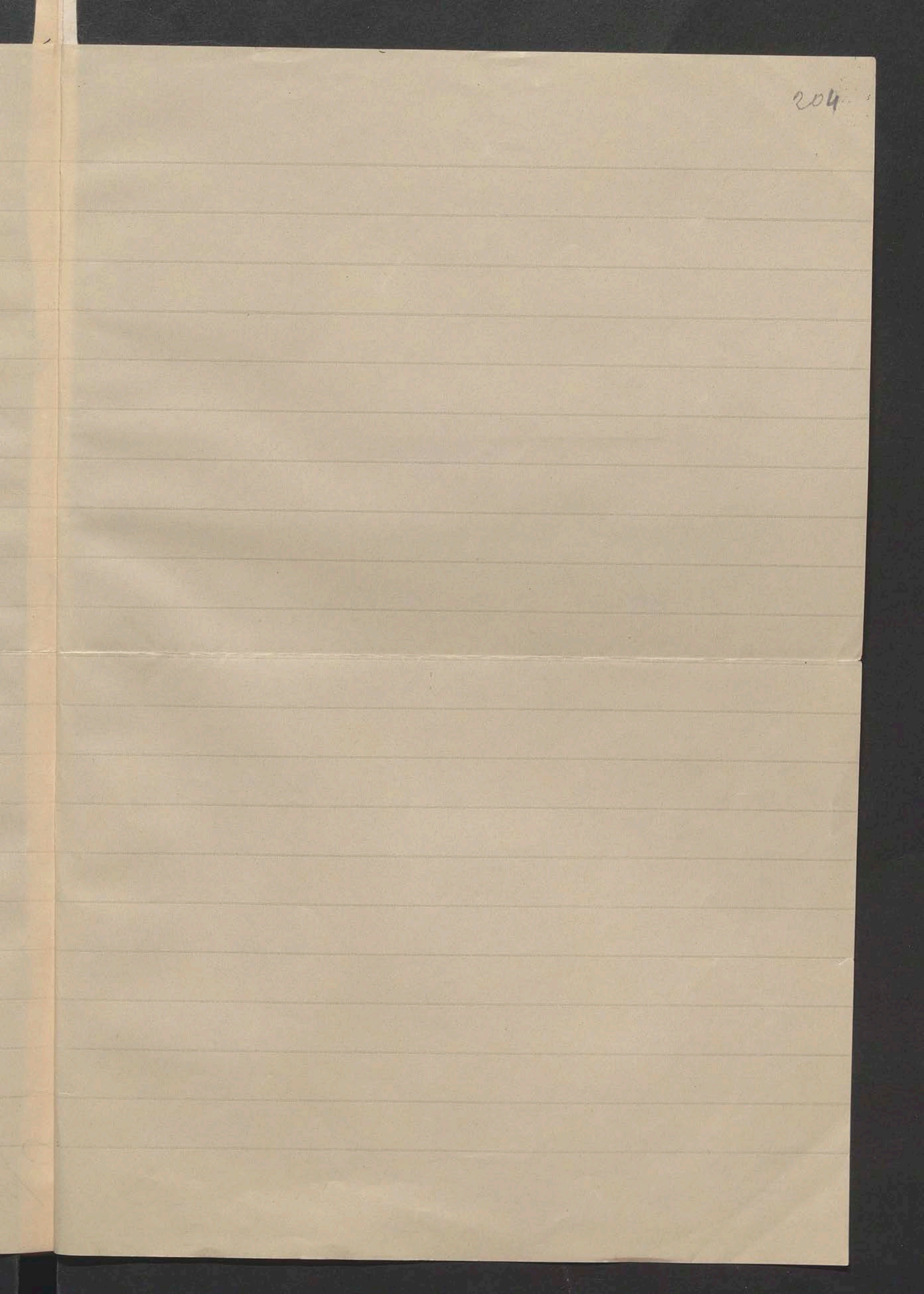
Wielmożny Panie Kurtosza!

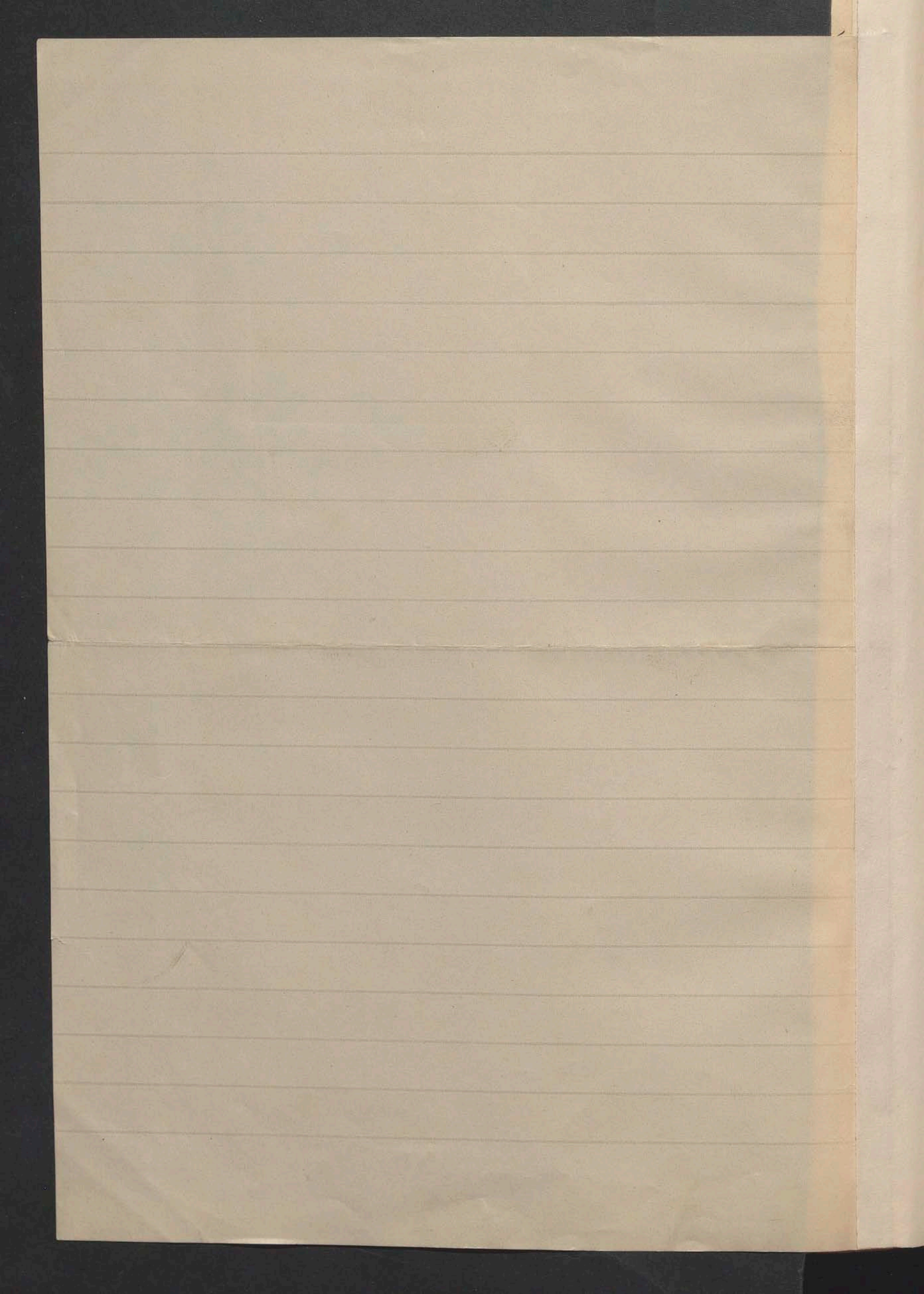
Zechciej uprzejmie przyjąć i wyrazić Szanownemu Wydziałowi „Towarzystwa imienia Jana Matejki" za zaszczytne wezwanie, najszczerszą moją podziękę, a za razem podać do wiadomości Szanownego Wydziału, że jedynie w skutek złego stanu zdrowia mego, nie mogę znaleźć się osobiście na „posiedzeniu."

Z wysokiem poważaniem
Fedor Jabłoński

Kraków 31/I 896 r.p.




204



205

Wielmożny i zacny Panie Profesorze!

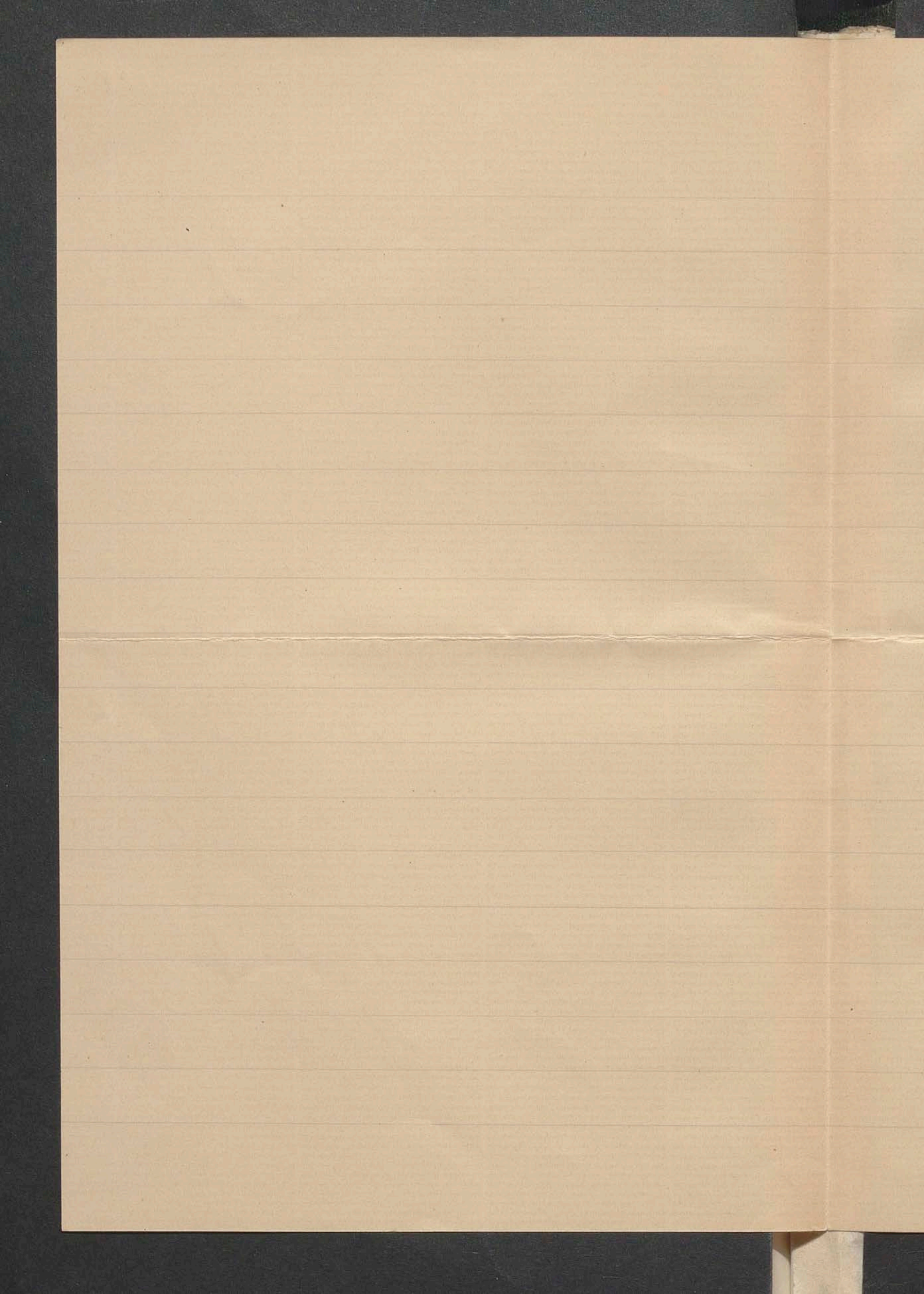
Z powodu ślubu Pańskiego zechciej przyjąć i moje życzenia. —

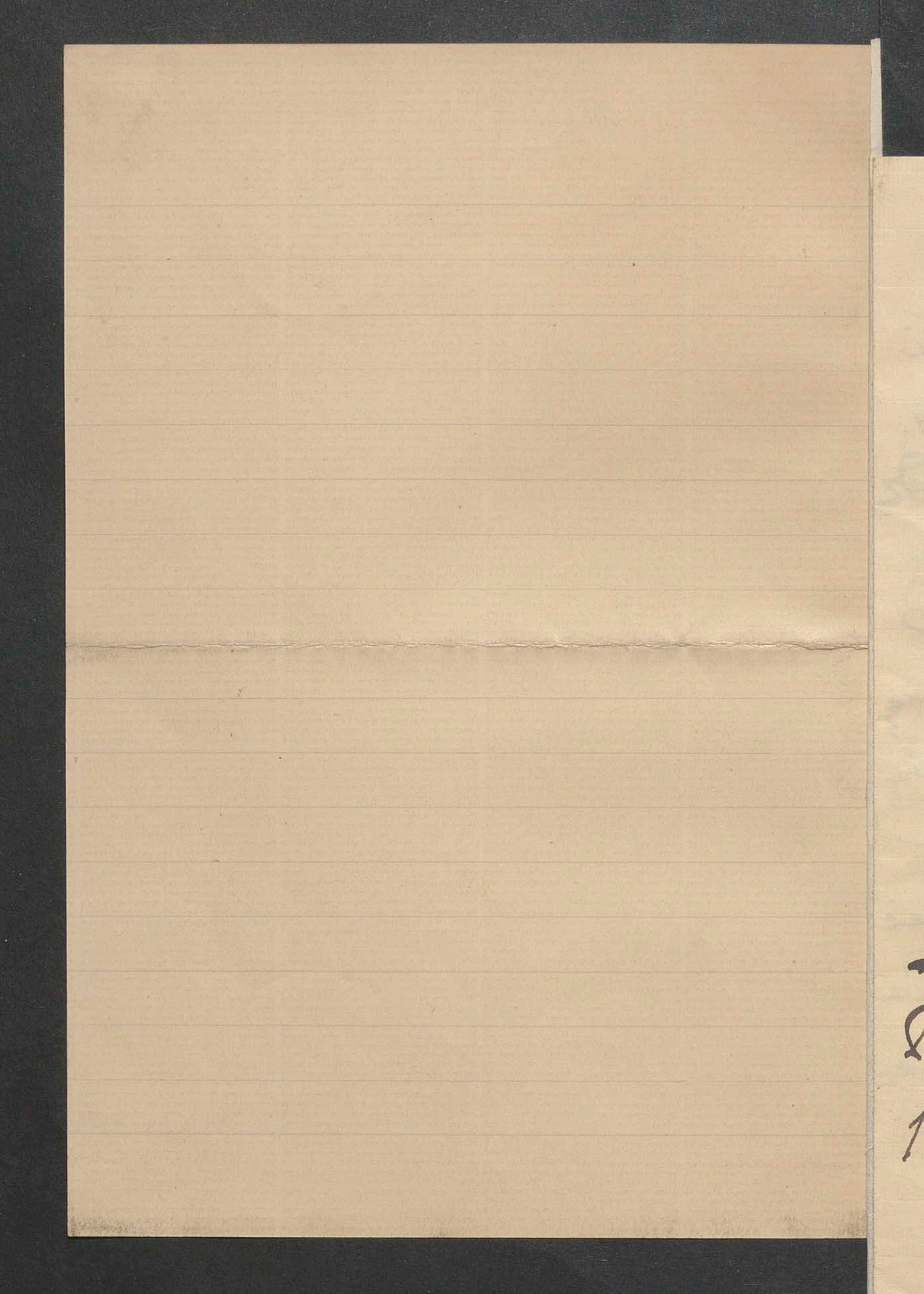
Daj Boże zdrowie i powodzenie — pod każdym względem w wspólnym stanie, na całą wskazaną przyszłość.

Vivat państwo młodzi

Przyjaciel i sługa
Izydor Jabłoński

Kraków 1go/IX 896 r.p





Kraków d. 903.

Wielmożny Panie Profesorze!

Z bólem serca i ze łzą w oku, jako akademik „Sztuk Pięknych" w Krakowie obecnie pozbawiony wszelkich środków

nietylko do życia, ale i
do ukończenia dalszych
studyów ośmiela się bardzo
pokornie prosić Wielmo,
żnego Pana Profesora o
Łaskawą pomoc materyalną
chwilową, gdyż teraz jestobę
cnie w bardzo krytycznym
położeniu, albowiem nie
za co żyć, ani mieszkania
czym zapłacić, nie mówiąc
już o przyborach szkolnych.—

W nadziei, że Wielmożny Pan Profesor raczy podpisowanemu podać Swą litościwą rękę w jego bardzo opłakanym położeniu przyrzeka teraz, iż zawsze i wszędzie będzie prosić „Najwyższego” o długie i czerstwe życie dla Wiel. Pana Profesora. —

Całując rączki Wiel.

Pana Profesora kreśli
się podpisany najniższy
sługa i prosi bardzo o
dyskrecyę.

Z uszanowaniem

Andrzej Panas

akademii Sztuk p.

w

Krakowie

 VI Amerlingstr. 9

1

Łaskawy Panie!

W gronie Niemców, wśród któ-
rych było kilka gorących wiel-
bicieli i dwaj osobiści przyja-
ciele Liliencrona, pokazałem
wczoraj Nr. Czasu z Pańskiemi
„Przekładami i Naśladowaniami"
zaznaczając — z zupełnie szczerego
przekonania — że przekład jest

znakomity. („Wpadłem" przytem sam
okropnie: nim się dostała oczywiście
w Krakowie, tekstu nie było pod ręką,
więc zamówiono mię – koniecznie refe-
rens – do przekładania z Paulskiego wier-
sza na – niemiecki, całego „Zwięg-
spiel"!) Zestawienie połączono z
Vergilem, Horacym, Catullem i Boccacciem
szczególnie Horacym spodobało się
i zakomponowało – uchwalono więc etc.
ten „Czas" monofrekowni mi i z podpisami
„Stanisława" postać poecie – wyjść
widem naturalnie, że to tylko w kopercie
możliwe, bo pod opieką Czas mu wstęp

wskrzeszony. Pośród portretów i po-
zdrowień umieszczono pod portre-
tem moim kilka szczegółów bio-
graficznych o mnie, których ja dostar-
czyłem, zaznaczając, że to może
zbyteczne, bo Pan zapewne sam
ma dokładniejsze. Niemcom tego
nie powiedziałem — ale Panu
się przyznam, że ta niemiecka
owacja, dla prawdziwie wielkiego
niemieckiego poety — na „Nowe
„Czasu" — A.D. 1903 — była mi
bardzo miłą. Przypominam że

i Panu nie będzie nieprzyjem-
nem, że Pan pośrednio dał bodźca
do takiej polsko-niemieckiej akcji:
dlatego pozwoliłem sobie donieść
Panu o niej —

Proszę przyjąć serdeczne
pozdrowienia

Jankowski

KRAJ

№ 30 ROK XVIII

TREŚĆ Numeru „KRAJ"

OBRĘCZ POLSKA

Petersburg 15/27. II. 900

Szanowny Panie!

Dziękuję bardzo serdecznie i bardzo szczerze i za pozwolenie przedruku i za obiecanie artykułu. Byle klisze były dobre; mieliśmy już prób parę z kliszami przesyłanemi i takie spotkały nas zawody, że nie zawsze dwa razy przyjmować się zanim się je wyszle. Piszę pośpiesznym wieczorem; jutro rano przed wysłaniem listu kliszę, zasięgnąwszy wiadomości z dobrego źródła, jak wysłać klisze. Może już w takim razie dobrze i uprzejmość Pańska obejmie — trzy klisze. Bardzo a bardzo obowiązani jesteśmy a ja specjalnie, boć to do mojej — literacko-ilustrowanej — parafji tacy dwaj goście: poezja i krytyka artystyczna „przybyć mają". Co do korekty — jeżeli będę o tym czasie w Petersburgu jeszcze, bo długiego tu pobytu bez przerw nie wytrzymuję — może Sz. Pan będzie zupełnie spokojny; dwadzieścia razy sam wejrzę w niem co to za wszystko. Miałem ja sam gdzieś w jakimś sonecie „szerszenia" zamiast „szermierza"! Jeżelibym zaś sam nie był obecny, to w każdym razie korekta „Kraju" cieszy się dobrą opinją. — Może nadzieję możemy mieć że z czasem inne jeszcze poezje Pańskie przedrukowywać będę — z „Kraju"?

Tymczasem raz jeszcze: dziękuję, adres Sz. Pana pozwalam sobie dawniej w „pro memoria" zapisać literami, pozdrawiam i życzliwej oddaję pamięci zawsze Mu szczerze

Oddanego.

Czes. Jankowski

P.S. Klisze, przełożone miękkim papierem, wysyłane są nam zazwyczaj pocztą dla uniknięcia ceremonji w komorze. Przesyłka owita w płótno.



BIURO REDAKCJI i ADMINISTRACJI
Jekateryński kanał 82.

Adres dla telegramów i listów:
„PETERSBURG-KRAJ".

St. Petersburg, 10/23 XI 1900

Szanowny Panie!

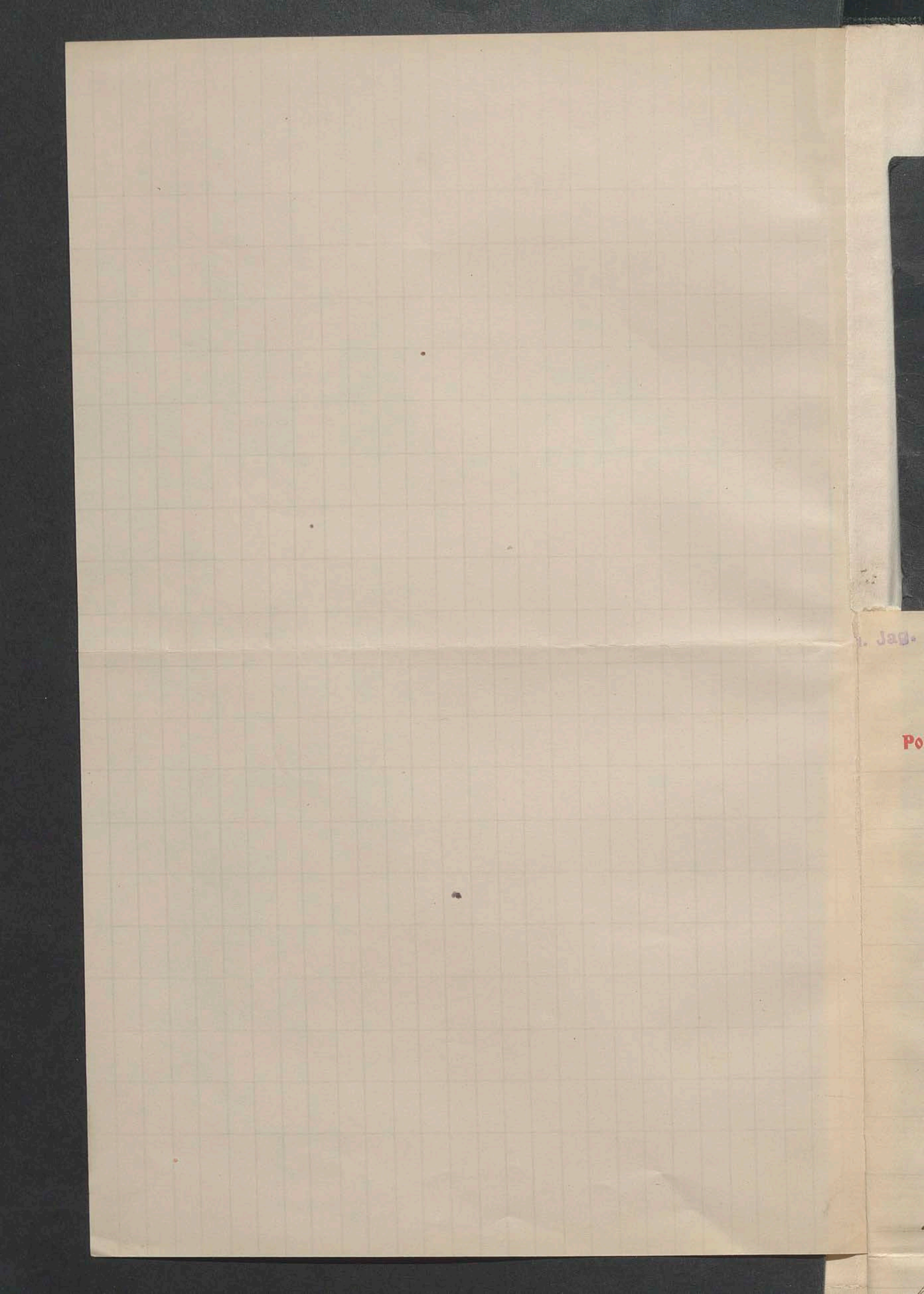
Redaktor naszy pisma nad Sekwaną, Sz. Pan już nad sobą a list Pański drugi na odpowiedź, doprawdy, nie wypada aby czekał. Tedy, mniejsza o pozór, byle była odpowiedź i treść w niej zgodna ze stanem rzeczy; że dodam osobiste serdeczne pozdrowienie, to już może wyjdzie, ot, tak, przy rzeczy.

Na „W lat po tysiącu" cenzura, tj. jej przedstawiciel radca Wosner, ani patrzeć nie-chciał; drukował przeto „Kraj" nolens volens tylko urywek. I - i czekamy na zapowiedziane, obiecane „coś", coś nigdzie indziej nie drukowanego.

Gdyby też ono przyjść miało podczas gdy jestem sam nad Newą! z tem większą satysfakcję i rzetelną, starannie bym w szpalty „Kraju" ów „coś" układał. Ale niech, Sz. Pan zdecyduje się dotrzymać obietnicy gdy już jako Cyncynat będę mów u pługa pod oknem. Ale i stamtąd jeszcze będę się cieszył.

Prosimy przeto o dobrą i [illegible] pamięć o „Kraju", czekamy rękopisu i przesyłamy wyrazy najszczerszego głębokiego szacunku

Czesław Jankowski



215

Polany
Poczta i Telegraf Oszmiana
Gub. Wileńska.

6. 19. VII. 902

Szanowny i Łaskawy Panie.

W warszawskiej przelotnej rozmowie napomknął Pan o Wł. Perzyńskim, dając, jeśli mię pamięć nie zawodzi, do zrozumienia, że go Pan zna osobiście. Znałem dwa, trzy jego wiersze, ale z niedużego zbioru poezyj, który mam właśnie w ręku, błyska rzetelny talent. To też mam już dla Perzyńskiego miejsce w antologii „Młoda Polska", a brakuje mi tylko: daty i miejsca jego urodzenia. Nie ośmielę się twierdzić, że poeci nasi, wogóle, stałe miejsca pobytu obierać lubią. Wiem coś o tem polegając nadaremnie na którym z nich. Wstyd mi że Szan. Pana molestuję. Rad bym nie uprzykrzyć się nikomu. A muszę. I pytam: czy Szan. Pan nie wie przypadkiem gdzie mieszka Wład. Perzyński abym go spytać mógł o miejsce i datę urodzenia? Ominąć nie mogę tego szczegółu, bo mi to

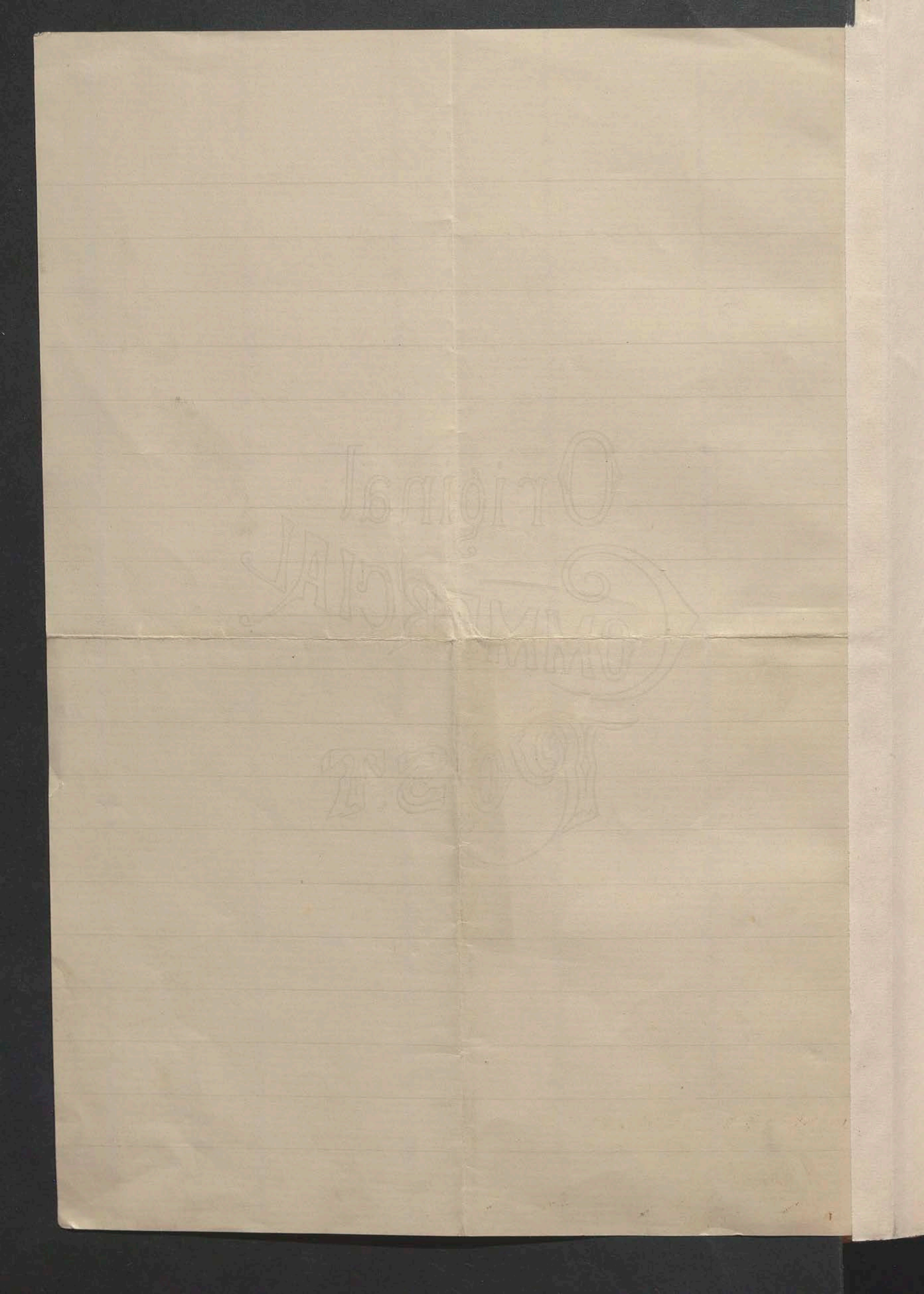
naruszy jednolitość układu antologii, w której mają poeci nasi (wyłącznie dziś żyjący i piszący) stanąć obok siebie nie według alfabetu ale według daty urodzenia. Jeżeli szan. Pan łaskaw... jeżeli rzecz możliwa dwa słowa mi przesłać...

Bo na przyobiecaną mi łaskawie selekcję wszystkich utworów poetyckich liczę jaknajmocniej i wiem że otrzymam ją w porę dla książki, która (przeszedłszy przez warszawską cenzurę) wyjść ma „na gwiazdkę" tegoroczną. Aby dowieść szan. Panu że nietylko molestuję ludzi łaskawych a cierpliwych lecz że i sam czynię, co w mej mocy, oto gdzie znajdują się drukowane utwory Pańskie: „Biblioteka Warszawska" styczeń 1891, czerwiec 1891, kwiecień 1892, czerwiec 1893, wrzesień 1894, styczeń 1895, marzec 1896. Prawda? Ale ani tu na wsi ani w Petersburgu numerów tych mieć niemogę.

Raz jeszcze przeto proszę najserdeczniej o wybaczenie mi, o względność.

Racz Szan. Panie życzliwości mi swej nie odmówić i wierzyć, że jest Jego najprzychylniejszym choć dalekim sługą i bratem a gorącym talentu Pańskiego wielbicielem

Gustaw Jankowski



ZARZĄD
TOWARZYSTWA
OSAD ROLNYCH
I
PRZYTUŁKÓW RZEMIEŚLNICZYCH.

Warszawa, d. 23 Marca 1905 r.
(Królewska № 33)
№ —

Szanowny Panie Profesorze!

W odpowiedzi na łaskawy list Pański z dnia 19 b.m., niech mi wolno będzie przedewszystkiem złożyć Panu Profesorowi serdeczne podziękowanie za wszelkie zaufanie, jakiem mię Pan zaszczycił, a które wysoko cenię sobie i czuję się obowiązanym, wobec ważności poruszonej w liście Pańskim sprawy, być bezwzględnie szczerym i otwartym wobec Pana Profesora.

Zapytuje mię Szanowny Pan Profesor o opinję moją o p. Alojzym-Władysławie Strzemboszu, dobrym znajomym moim, a który, jak się dowiaduję, kandyduje obecnie do posady Adjunkta przy Bibliotece Polskiej w Paryżu. Odpowiedź przychodzi mi, dzięki Bogu, bardzo łatwo, gdyż znam młodzieńca, o którym mowa, od lat sześciu, rzekłbym, sięgając wstecz, prawie do wieku dziecinstwa jego, a z jak najlepszej strony: zawsze skromny, rzetelny, pracowity (potroszę mól książkowy), czystych obyczajów, katolik dobry i miłujący kraj bardzo gorąco.

potrafił temi przymiotami swojemi, pomimo wieku
młodego, zdobyć sobie, gdziekolwiek się obrócił,
uznanie i szacunek wśród kolegów szkolnych
i uniwersyteckich, i wśród starszych od siebie wie-
kiem.

Pozwolę tu sobie przytoczyć ~~par~~ charakterystycznych
szczegółów z życia Pana S., świadczących ~~w~~ mojem
~~przekonaniem~~ zdaniem o stałości przekonań mło-
dzieńca i odwadze cywilnej bronienia tych prze-
konań, chociażby kosztem niekiedy własnej po-
pularności. Po wstąpieniu na wydział Matematycz-
ny do Uniwersytetu w Moskwie, Pan S. szukał natu-
ralnie zbliżenia się do koła studentów-rodaków,
mającego pewną organizacyą. Jako nowicyusz nie
był poinformowany należycie o silnem zabarwie-
niu socyalistycznem koła studentów polskich
w Moskwie, zbadawszy bliżej stosunki. Do koła tego koła nie
przystąpił, motywując jasno i szczerze pobudki, za
co zrazu patrzano nań niechętnie. W krótkim
jednak czasie szczerość jego i stanowczość przeko-
nań zdobyły uznanie wśród kolegów. Byłem
niemal naocznym świadkiem tych perypetyj.

Jeszcze jako uczeń szkół średnich, Pan S. odznaczał
się wszechstronnemi zdolnościami i przechodził klassy z
nagrodami; po przejściu jednak z 7ej do 8ej klassy tu-
tejszego gimnazyum klasycznego (Drugiego), za wypo-
wiedzenie się nazbyt otwarte w kierunku polskim.

zagrożono mu zapewne, że matury nie otrzyma, umy-
ślił więc, jak wielu kolegów jego, szukać szczęścia
w Rossyi; jakoż znalazł się on we Włodzimierzu na
Wołyniu, gdzie podówczas przebywałem, jako Sędzia
Okręgowy. Wraz z rodziną moją, poleconego nam z
Warszawy pana S. przyjęliśmy do domu naszego na
lekcye, gdzie też pozostawał przez rok do ukończenia
gimnazyum. Już po pół roku otrzymałem od miejsco-
wego Dyrektora Szkoły (rossyanina) podziękę za pana
S., jako młodzieńca, przynoszącego chlubę szkole
pracowitością i sprawowaniem się wzorowem. Z poby-
tu wówczas przez rok cały w naszym domu, zacho-
waliśmy [illegible] dla p. Strzembosza, jako też i kolonja
Polaka we Włodzimierzu, z którym utrzymywaliśmy
stosunek, jak najlepsze wspomnienie, jako o młodzień-
cu [illegible] i serdecznym.
To kilka szczegółów uważałem za właściwe i ko-
nieczne zakomunikować Szanownemu Profesorowi
w odpowiedzi na Jego pismo. Dodam jeszcze, że, pomi-
mo różnicy lat, łączy mię po dotąd z panem S. sto-
sunek przyjaźni i wzajemnego szacunku,
korespondujemy ze sobą na gruncie wspólności
przekonań w kwestyach zasadniczych, najdroższych
sercu polskiemu i katolickiemu. Wobec tych wszyst-
kich okoliczności, nie waham się polecić pana Strzembosza, jako młodzieńca o charakterze i reputacyi bez zarzutu.
Pozwalam sobie przy tej okazyi ponowić wyrazy

głębokiego uszanowania z jakiem zostaję niezmiennie
Jl. Szanownego Pana Profesora

uniżony sługa

Wincenty Jaworski

Szanownemu Bratu Pańskiemu panu Antoniemu zasyłam serdeczne pozdrowienia.

Wczoraj widziałem Czcigodną Matkę Pańską - zdrowa jest, tylko Siostrzyczka Pańska niezdrowa - trochę słabuje, ale nic zdaje się groźnego nie ma.

ul. Wilcza 13 m 5.

Wrocław, dnia 12. stycznia 1900
Schuhbrücke 37.

Szanowny Panie Doktorze!

Nie przypominam sobie, by coś większą mi zrobiło przyjemność jak przegląd Pański teatralny w styczniowym numerze Przeglądu. Jest to przecież drobnostka, ale prawdziwe pieścidełko artystyczne. Tyle tam nagromadzonego materyału, świadczącym o dokładnej znajomości sztuki dramatycznej, sądy tak trafne a forma tak miła udatna,

że miałem ochotę uściskania Pana. Nie mam żadnej z komedii krytykowanych a mimo to przedstawiły mi się jasno przed wyobraźnię. Ten mąż zawojowany, który „zdobywa się na odwagę wobec żony choć raz do roku około końca ostatniego aktu", to świetne wyrażenie, nad którem uśmiałem się serdecznie. Słowem, tego rodzaju po polsku pisanego felietonu, zaręczam Panu nie czytałem od lat wielu; znać po nim, żeś Pan nie na próżno dłuższy czas w Paryżu przepędził. Nie weźmie mi

Pan za złe, jeżeli zwrócę uwagę,
że (str. 166) „i jak się ci wszyscy
berlińscy rękodzielnicy nazywają", jest
germanizm dosłownie przetłumaczony
„und wie sie da alle heissen"?
Na stronie 168 „katastrofą będzie tra-
bina" jest galicyzmem, który się coraz
więcej do naszego języka a specyalnie
do Przeglądu wkrada a ten czas przykły,
charakterowi języka naszego nie odpo-
wiada. Ale to małe drobnostki. W każdym
razie serdeczne Panu przesyłam
podziękowanie za przyjemność, którą
miałem, czytając to pieśniderko.

Na rok i wiek nowy przyjmij
Pan serdeczne życzenia szczęścia;
dodaję dla siebie samego egoisty
czne życzenia, bym częściej miał
przyjemność czytania takich wię-
kszych Pańskich utworów.

Wojciech Jarochowski

Kostaneckiego serdecznie Pan
pozdrów odemnie.

Zalesie
18 Paź.

Szanowny i Kochany Panie!

Niczem innem zacząć niniejszego listu nie mogę, jak tylko podziękowaniem za Łaskawe względy dla mnie, które pozostawiły w mej pamięci niezatarte wspomnienia Kochanego profesora Górskiego.
Szanownemu Panu zakomunikuję chyba to że: w początkach Listopada wyjeżdżam do Paryża, ze środkami bardzo małymi (Książę Ogiński dał stypendjum w kwocie tylko 150 r.) będzie więc w Paryżu b. ciężko

ale cóż robić, trzeba iść przebojem do celu, jedno z dwóch albo wyjdę na artystę, lub zginę.—
W Towarz. Zachęty Sztuk Pięk. w Warszawie wakują 2 stypendja, podałem się na kandydata może, które uzyskam.—
Obecnie przebywam na wsi w Zalesiu, malując po całych dniach, jak dotąd zrobiłem do 60 studyj. Dwudziestego siódmego sierpnia bieżącego udając się do Warszawy na jakie 2 tygodnie, a później w Imię Boże

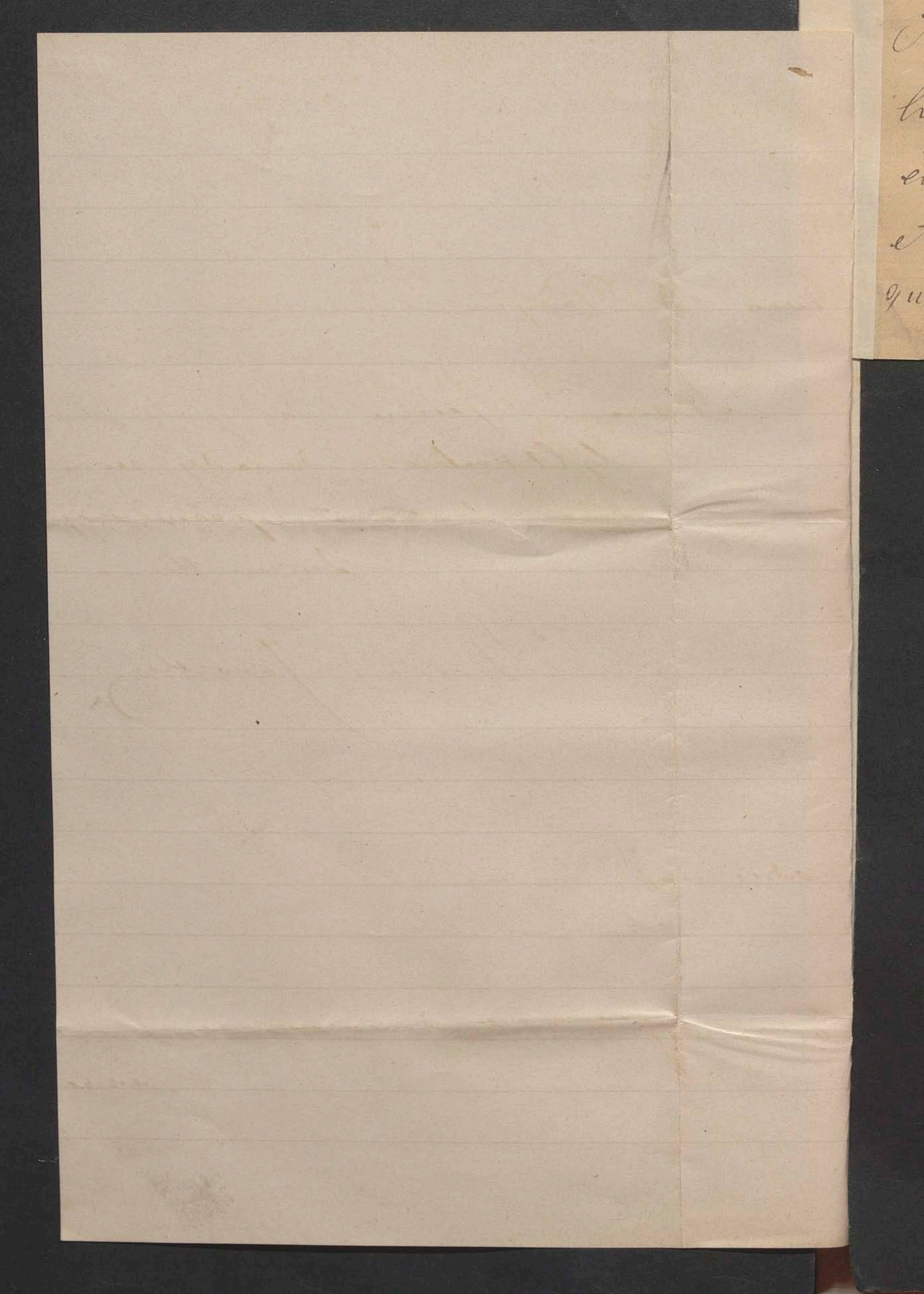
222

nie do Pozyjia ...
Kończąc te parę słów
załączam jeszcze raz podziękowania
za tylokrotne dowody serca
I pozostaję z prawdziwym
szacunkiem

Stanisław Jarocki

adres mój: Warszawa
Aniielna N 32.

adres mój (do 27. b m.)
Либаво-Роменская. Ж. Д. станція Залесье



Jesteś przyjemnym i nieszkodliwym
waryjatem, czego dowodem są trzy
postkarty, które onegdaj odebrałem.
Nie bądź głupi i pisz z Woli.
Co Ci się stało, żeś mnie nie zbeształ za to, com o wadze Brandesa (ex re rzeźby) napisał.[2]
Il est vrai que j'ai poussé trop
loin, mais c'est que j'étudie
en ce moment la philosophie
et en philosophie on reconnait
qu'une proposition est vraie

on fausse en poussant
jusqu'au bout. C'est peut-être
d'ailleurs le bon moyen en toutes
choses – jak ci się zdaje?
Co mnie się zdaje – to to, że
do Marciuni za ostro (czyli za
czule) napisałem. Żeby tylko
tych czułości na serjo Thurn-
Str. nie wzięła; byłeś jeszcze w Ber-
linie, gdy list przyszedł: donieś
jakie wrażenie sprawił.
Dokąd w Woli bawisz i co potem
ze swoją osobą robisz? Pisz koniecznie.

224

Za bytność w Warszawie będę Ciebie miał wypłacić Mecharskiemu 28 r. 70 kop. Dostałeś 25; 3.70 zatem zwrócę ci z podziękowaniem (może wolisz procent?) gdy się zobaczymy, co daj Boże jaknajprędzej.

Pa Gorbinska idzie za Pa Ciechanowskiego. Ce que je ne comprends pas, c'est qu'il ne l'a pas épousée en 1880 (après son retour à Varsovie); Mais après 4 ans cet amour soudain, car enfin c'est de l'amour — je ne demande d'où il vient. Doprawdy serce ludzkie jest prawdziwa zagadka. Bądź co bądź życzę im dużo szczęścia bo Ona jest

od lat 20u najlepsza moja przyjaciółka,
a on na rękach nie nosił i oddał mi
kilka przysług, których się do żywnu
nie zapomina. Dans tous les cas ce ne se-
ront pas les amis de sa femme qui man-
queront à Mr. Liech. Ceci entre nous comme
tout du reste. Ładna historyja z pomnikiem
Mickiewicza. Dość że nasza parafijańszczyzna,
prywata, fanatyzm i głupota będą zawsze
służyły za pośmiewisko całemu światu. Napisz
co o tem myślisz i czy Gujskiego projekt był
pomiędzy nadesłanymi.
Skomponowałem tu „Bourrée" (starofrancuski
taniec w rodzaju gawota), która robi
wszędzie furore; wyjdzie prawdopodobnie
nakładem firmy L. Gregh. Zabiorę się
teraz do Sonetów Krymskich, czekając na
libretto, którego nie napiszesz.
Twój Feliks
Poli nie proszę pamięci Rodziców
15/3 85

Największą frajdę sprawiły pannom książki. Tobie to zawdzięczam. Mutkme kłóci się ze mną, żem Jej prezenta zakasował. Z Pa Kohl i po Toni idę do Charlottenburg. 26/12 12 p.

W salonie doktora rzęsiście oświeconym, między oknami stoi choinka, różnemi cackami i złotemi oraz srebrnemi nićmi od góry do dołu przybrana. Kończę zapalać świeczki. Otwiera Mutkme drzwi — wpadają panienki, Hans i Frytz i, wydając okrzyki radosne, cisną się naokoło wielkiego stołu, zajmującego całą długość pokoju i na którym piętrzą się całe stosy najróżniejszego rodzaju podarków. Każdy ma własną kupkę, którą mu Mutkme wskazuje. Zaczyna się drobiazgowe oglądanie każdego przedmiotu, okrzyki zadziwienia, śmiechy i podziękowania.

Wśród tej radości smutno było-by temu

którzy na obczyźnie, zdala od krewnych i
przyjaciół spędzą wieczór tak każdemu
a zwłaszcza polskiemu drogi sercu, gdyby
i jego także za należącego do rodziny
nie uważano, gdyby i on nie znalazł własnego
stolika, przybranego kwiatami, z upomin-
kami od figlarnych przyjaciółek. Czyż
potrzebuję li mówić, mój drogi, jak
miłą jest obcemu i w takiej chwili oka-
zana sympatyja i delikatność uczucia;
okazaną też być może tylko przez
te kobiety, mające niewyczerpane
skarby serca i subtelności; takie rzeczy
czuje się głęboko, mówi się o nich
źle; zresztą wiem, że potrafisz dopo-
wiedzieć sobie w myśli to, czego w tych
kilku słowach nie znajdziesz; wiem

także, że widzisz nas w tej chwili
zapominających o wszystkich troskach i
boleściach życia, z rozjaśnionemi twarzami
zasiadających do wieczerzy (bo słyszę, jak
Tante uśmierca ryby – hélas! il faut tou-
jours que quelqu'un souffre pour le bon-
heur des autres). Może westchniesz za tą
ciepłą i zacną atmosferą, tak jak my
przed chwilą, spotkawszy się z Ciocią na
korytarzu, wzdychaliśmy za Tobą. Ah!
si le petit Górski était là! Dlaczegóż
ta krótka chwila spokoju i szczęścia
jeszcze nie wszystkie nasze pragnienia
zaspakaja ... Ale nie będę filozofował,
bo smutny byłby koniec tego listu, a
chciałbym go jaknajweselszym uczynić.
Pisał do mnie Zaleski; dziś list z
opłatkiem otrzymałem. Dużo życzeń

i pytań. Poczciwa dusza. Panna Nati cierpiąca była po tym wyjeździe i dziś trochę słaba, i nigdy tak idealnie, szlachetnie piękna nie była jak w tej chwili, kiedym ją stojącą przy choince zaczytaną widział. Niebo i czyste jak niebo dusza w tych oczach się odbija. Panna Marta różowa, uśmiechnięta, z życia zadowolona, ząbki szczerzy. Panna Toni figlarnemi oczkami bada towarzystwo; od czasu do czasu, gdy nikt nie patrzy, Fryconi daje szturchańca. Ja niby wesół, tą „gemüthlichkeit" rozmarzony, wymykam się na chwilę, aby Ci dać dowód, że o Tobie ~~nie~~ ~~zapo~~pamiętam jak i wszyscy, którzy Cię pozdrowić kazali. Ja zaś proszę, abyś o starym i najlepszym przyjacielu nie zapominał. Feliks Jasień[illegible]

Dla Ludwisia uściśnienia

Berlin 25/12 85r. 9ta wieczór

Gdyśmy siedli do stołu (ja umieszczony
zostałem między Panną Nati i Tantą)
zapytano się, czy serdeczne ukłony
Tobie przesłałem. Podczas kolacyi
była mowa o tem, że dobre rzeczy
nie często powtarzać należy, gdyż
wtedy urok tracą. Zwrócono się
ku mnie i powiedziano pół-gło-
sem -: niekoniecznie, a nawet
czasem wręcz przeciwnie, gdy np.
chodzi się do muzeum. Cóż Pan
na to? Dałem znak głową, iż
podzielam to zapatrywanie. Gdy

się kolacyja miała ku końcowi
i rozmowa żywo się toczyła, poproszo-
no mię abym wina nalał, spojrzano
się na mnie – ale jak! – i zacięły
się te panie nic nie mówiąc. J'ai
de la finesse à revendre – dowiedz się,
jeżeliś nie wiedział. Uścisnąłem te
panie pod stołem za ręce i rzekłem
po cichu: merci pour Lui. Zaczer-
wieniono się i, spojrzawszy na siebie,
wszyscy troje wybuchnęliśmy szalo-
nym śmiechem. Ale Pani Benard także
nie w ciemię bita. Po kolacji mnie na-
kierowała rozmowę na Pannę Nati i jeszcze
teraz mówiliśmy o Niej, stojąc po ciemku na
korytarzu. Napisałem, bom spokojny. (?)

25/12 85. 1/2 w nocy.

REDAKCJA
„GŁOSU NARODU"
Kraków.

Kraków, d. 25 II. 1902

Mój Drogi,

Na Machiavela gwiżdżę. Ciebie szanuję. Naturalnie: o rzecz chodzi. A więc zgoda. Lecz ludzi prawych – Ciebie, p. Tomkowicza, lisy umieją brać na kawał. Obietnica – to guzik. Poczekam, lecz żądam faktów. Przedewszystkiem: zerwanie umowy z fabryką witraży, rozpisanie Konkursu, powołanie do Komitetu dwóch delegatów akademji sztuk pięknych.

Pamiętaj, że dzisiaj nie reprezentuję jedynie siebie. Stoi przy mnie grupa ludzi poważanych i znanych, którzy

pchają mię do akcji ostrej i szybkiej.

Dostałem ostrzeżenie za artykuł wczorajszy jakoby „bez cenzury" napisany. Dzisiejszego, rzecz prosta, wstrzymać nie mogłem, gdyż Twój list otrzymałem po wydrukowaniu. Zechciej rzecz tę wyjaśnić p. Tomkowiczowi.

Wstrzymuję dalszą akcję i czekam na zapowiedź zmiany kierunku.

Twój

F. Jasieński

REDAKCJA
„GŁOSU NARODU"
Kraków.

Kraków, d. 24 lutego 1902

Mój drogi,

Prof. Potkański zażądał, abym nazwisko jego dołączył do spisu osób protestujących i dziwił się, żem tego wcześniej nie uczynił. Oświadczyłem ~~mu~~, że mię od uczynienia tego kroku powstrzymała nasza rozmowa w akademji.

Co do Tetmajera, nie posiadam autografu, ale otrzymałem ustnie upoważnienie: „o ile Wyspiański podpisze" (textuel)

Zażądałem wyjaśnienia od tego Pana, proponując mu, iż ogłoszę w dziennikach, jako podpis jego umieszczony został dzięki nieporozumieniu.

Rozmowa miała miejsce przed kilkoma tygod.

niami i podpis miał figurować pod tekstem o wiele ostrzejszym. Od tego czasu nie rozmawialiśmy, stąd nieporozumienie.

Feliks Jasieński

REDAKCJA
„GŁOSU NARODU"
KRAKÓW.

232

Kraków, d. 12/4 1904

Cher Ami

Gładkie, nie gładkie — je m'en fiche.
Mekszańskie, peruwiańskie, polskie
czy włoskie — je m'en fiche derechef.
Sztuka — bez epitetu.
Le portrait de la tante est une
des oeuvres d'art les plus parfaites
que j'ai jamais vues. Chef d'oeuvre
d'expression : toute une âme, toute
une vie sur un visage. Chef d'oeuvre
de composition. Sobriété de détails,
afin de concentrer toute l'attention

du spectateur sur la tête.

Les défauts de l'époque percent dans le portrait de la mère. Mains admirablement dessinées et peintes, mais la pose est désagréablement affectée. Le cardinal est également plus faible.

Mais comme — pour apprécier le portrait de la tante — nous serons deux — il faut une compensation au bétail (en polonais: Kazowna publicznosć).

Ce n'est pas moi qui ai choisi Mr. T. — oh! non!!!!!

Madame R., consultée par moi - vous a
désignés. Il paraît que Mr. T. a enfanté
une brochure sur R. qui a eu le
don de plaire à sa veuve.
Désintéressement superflu. Enchanté
que vs vouliez bien écrire les deux
notices.
Mr. T. est un archéologue comme Mr. L.
i... jezuicko-chytry tyle. Oni są jedynie
„od tego", aby, przyprowadzeni przed szafę,
w której wiszą dwa egzemplarze
majtek, orzekli, że te oto należały
do Kleopatry, a owe — do generała
Boulanger. Szlus. - Niestety.

oni są przekonani, że są równocześnie

znawcami sztuki. I wtedy rodzi

się ortyzkut pana L., który się

bodzy na mnie, z powodu

b. grzecznego zresztą listu mojego,

wystosowanego w sprawie owego

artykułu. Zrobił z niego autodafé,

ale na uwagi i pytania nie

odpowiedział. C'est plus facile.

twój

G.

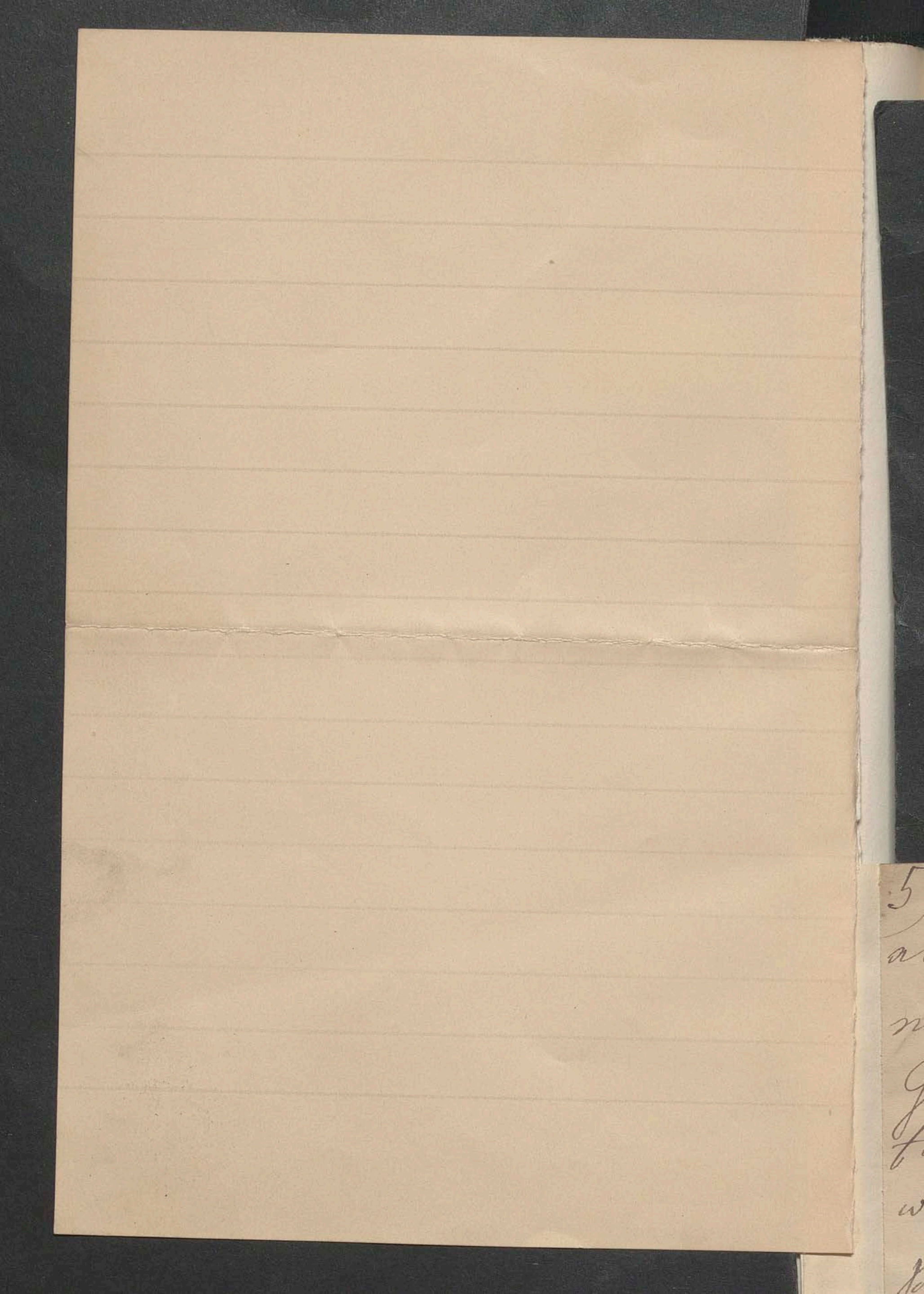
Podoba mi się w Artopoczytku ten święty ogień oburzenia. Brawo! Alem się nie dowiedział, jak się wabi po polsku owa — pluńmy! — fluoroforta, która — Bogiem a prawdą — nie ma do polskości żadnej pretensyi, ani również do ścisłości. Akwaforta również nie jest polską nazwą rzeczy. Trzeba-by zebrać mądrą komisyję, która-by wysadziła mądry komitet, który-by spłodził mądry komitet ściślejszy, który-by wyznaczył referenta i t. d. — aż do Titikaka... z czego urodziło-by się coś... bardzo niemądrego. Czy-by się nie zgodzić na tę pisałkę? Oj! oj! słyszę i czuję grom. Pisałka? Cóż to za dyr-

dymałka? Nic, tak od siebie, skom-
ponowałem naprędce ze słów pis
aller. Skoro jest dyndymałka – dla
czego nie ma być pisałki? x
Jeżeli nie – o Katonie! – więc jak?

twój
F. J.

2/7 1904

x ne pas confondre avec Idalka.



ale powiem, żeś ją zrozumiał zupeł-
nie wtedy, gdy się staniesz Grekiem;
Grecy nie byli poganami; nie ubós-
twiali oni marmurów, ale piękno
w tych marmurach zaklęte. A jakże
potępić człowieka, który czuje i goni za
pięknem, li tylko za pięknem? Na-
pisz mi proszę szczerze, czy nie masz
za waryjata i co o tem wszystkiem
myślisz. Nie myśl jednak, abym ja już
stanął na tych wyżynach, gdzie duch mój
żyje o tem co piękne, a zatem nie zdol-
ny nic złego, brzydkiego uczynić. Owszem,
co Niedziela chodzę do kościoła, a w szu-
fladzie mam nawet książkę do nabo-
żeństwa, którą mi Ciocia na gwiazdkę
podarowała. W Paryżu kościoły brzyd-
kie zewnątrz i wewnątrz; kościół
z brzydkiem sklepieniem, to jakoś nie
tego.... do mistycyzmu trzeba mistycznej
atmosfery np. takiej, jaka panuje

w katedrze Kolońskiej, lub w Notre Dame. Nie rozumiem katolicyzmu i modlitwy, bez wyniosłych gotyckich sklepień, bez szyb kolorowych i tego zmroku, który w świątyniach gotyckich panuje, a który tak do mystycznych rozmyślań usposabia. Ale wracam „do moich baranów". La Diane de Versailles, la Vénus de Vienne le gladiateur Borghèse. Jupiter de Versailles, la Melpomène, oto wszystko. Jeżeli raczysz odpisać, wylicz mi proszę celniejsze oryginalne zabytki museum Berl., którego galerja obrazów choć nędzna jeszcze nędzniejszą się wydaje szczęśliwcowi, spoglądającemu na wspaniałe galerje Luwru, w których Rubensy, Rafaele, Rembrandty Van Ostady, Murille etc. liczą się na setki. Ach mój drogi, kiedyż ja Cię tu zobaczę? Może przyjedziesz

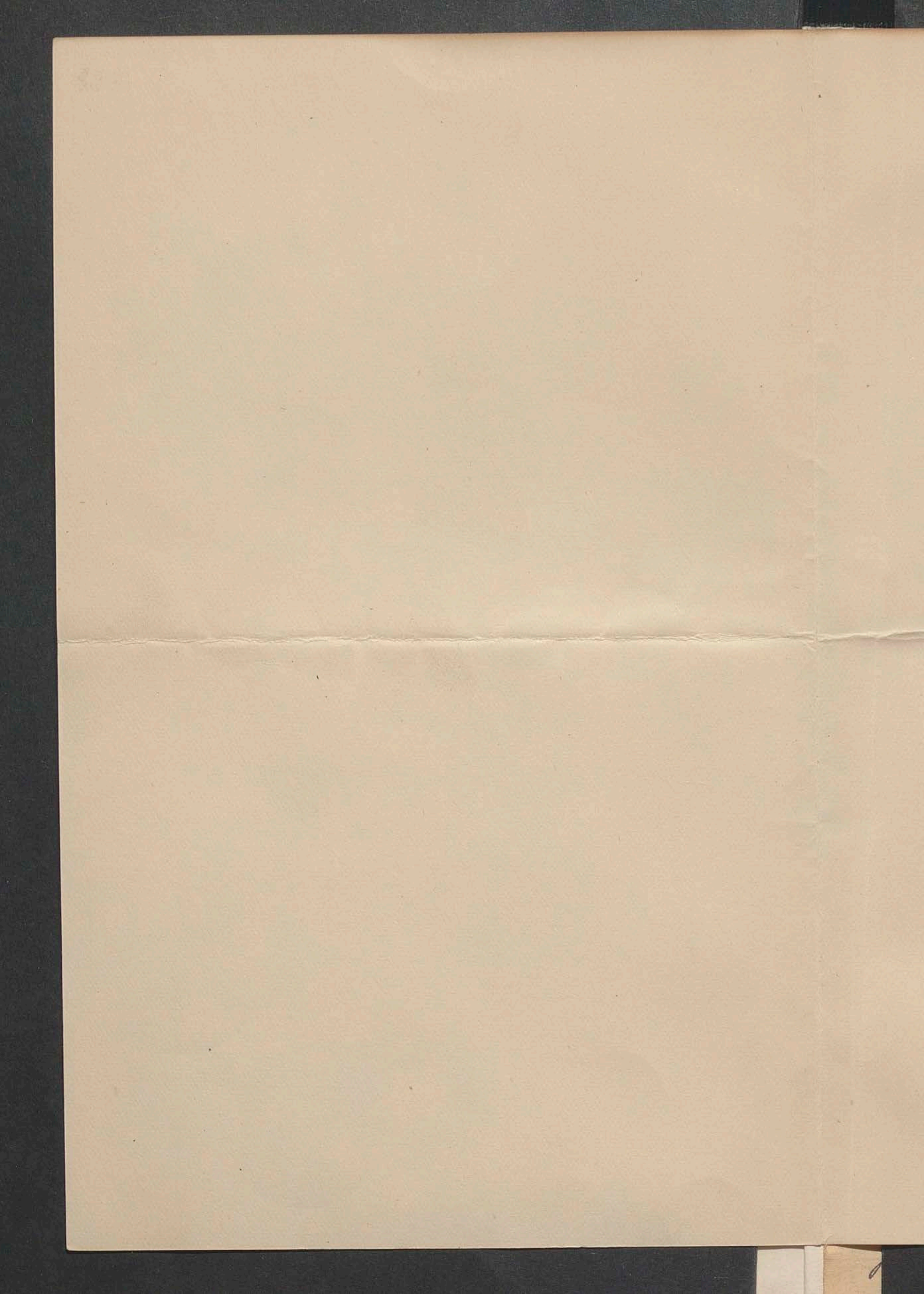
w końcu Maja, razem potem do kraju wrócimy. Wybacz, że takim bezecnym stylem obrażam artystyczne twe poczucia; ocz, zawsze ocz. piszę, aby prędzej. Poznałem tu Levasseur'a i An. Leroy Beaulieu, którego ci polecam a raczej jego ostatni artykuł w Revue przeczytaj i napisz co o nim myślisz. (Le vatican et le quirinal) dalej wyliczam: Henryka Reeve (znak. ang. publicysta i sekret. król. Wiktorji) Wł. Mickiewicza i całą rodzinę po Adamie, synów Boh. Zaleskiego (do którego w Maju pojadę). Wszystko to mało lub źle po polsku mówi. Smutno - Smutno. L. Gregh kompoz., H. Regnault wiolonczelistę, Lefauve skrzypka, panne Mürer fortep.

Do Sorbony chodzić jeszcze nie mogę i tymczasem mieszkam u Cioci. Koncertów zatrzęsienie, pustynia poemat symfoniczny Davida - arcy-

dzieło. Przeszedłem, że muzyka 19go wieku ratuje honor ludzkości; rzeźba zginęła z grekami, a malarstwo z Rafaelem i szkołą flamandzką. Pogodziłem się z Beethovenem, usłyszawszy 3 cudowne symfonije. Comédie française cudowna; Van Zandt śpiewa zadziwiająco przyjeżdżaj – przyjeżdżaj – przyjeżdżaj.
Biedaku! wyszedłszy na ulicę patrzeć musisz na niezgrabne Berlinki; ja podziwiam na bulwarach zgrabności i szyk Paryżanek. Paryż – to stolica świata – pod każdym względem. Dawniej był-bym mieszkał w Atenach – dziś nie wyjeżdżał-bym z Paryża. Jedyny francuz porządny to Teofil Gauthier. Curtius à Lubie. Il admire d'une façon tranquille, réligieusement comme un Allemand qu'il est.
Rue de Berlin 11.
Odpisz – racz odpisać – ściskam cię serdecznie
Feliksza

ponieważ nikt się nie znalazł w mojej rodzinie który by uważał za stosowne oderwać się ze słowem współczucia lub po prostu donieść o tem co się stało. Sądzonem mi było dowiedzieć się dziś przez osobę trzecią i obojętną że Terenia od miesiąca nie żyje. Znałeś Ją wiesz co tracę i jak cierpię - gdyby nie ja, byłaby żyła. Wiem że ty i żona twoja współczujecie mi - nie pisz bo co tu pisać wobec takiego nieszczęścia do jego sprawcy. Tylko życie i drugie życie odkupić może winy gdyż każda jego chwila jest i będzie zatrutą wyrzutem i wspomnieniem. Dziecko zostawiam nieszczęśliwej Babce czerpiąc siły w myśli o niem: Feliks

23 Maja



Monsieur le Génie.
(avec un grand g)

Très honoré de votre visite. Que signifient
ces simagrées? Que je ne dois vous faire de visite
que lorsque vous m'en aurez faite une? Aux
grands maux les grands remèdes – cet animal m'em-
bête – il faut y mettre ordre" vs êtes vs dit: –
il sera tout de même assez fin pour comprendre".
Eh bien! j'ai compris et j'ai songé à vs foudroyer
à la Tetmajer... mais après tout..., je me ven-
ge plus noblement ... en vous donnant un bon
conseil. Je sais que vs vs méfiez de mon juge-
ment depuis l'affaire Rictus. Vs y perdez,
puisque je vs proclame un génie ... incomplet,*
mais qui peut devenir complet. ... en se rendant
Dimanche entre 1-5 à l'hôtel Drouot pour
y voir une exposition des oeuvres de Rops.[2]
La Comtesse Isa a du bon, n'empêche
que Flaubert a également du bon – Gluck
a du bon – Wagner n'en manque pas et
si Raphaël est votre peintre chéri – croyez que
Rops est aussi un grand artiste.

*incomplet... mais si peu!

2 furieusement incomplète

ose vs conseiller de lire préalablement l'article sur Rops dans Muther[3] et de parcourir celui de Huysmans dans le fascicule de la Plume (qui est chez vs grâce à mon obligeance). Quand vs aurez lu, compris et admiré Rops je viendrai vs entendre énoncer à ce sujet des opinions qui seront comme toujours merveilleusement justes (et fausses si vs n'êtes pas de mon avis car vs savons que le vrai c'est notre opinion partagée et le faux c'est l'opinion d'autrui que ns ne partageons pas.) D'ici là j'espère que madame votre femme aura préparé une liste des gouvernantes et institutrices qui mèneront enfin l'humanité au puits, où la vérité fait une cure d'hydrothérapie (à moins qu'elle n'ait déguerpi embêtée d'attendre des visiteurs en pure perte). Recevez auguste délégué mes salutations empressées et mettez moi, s'il vs plaît, aux pieds de Madame la déléguatrice

tout à vous A.

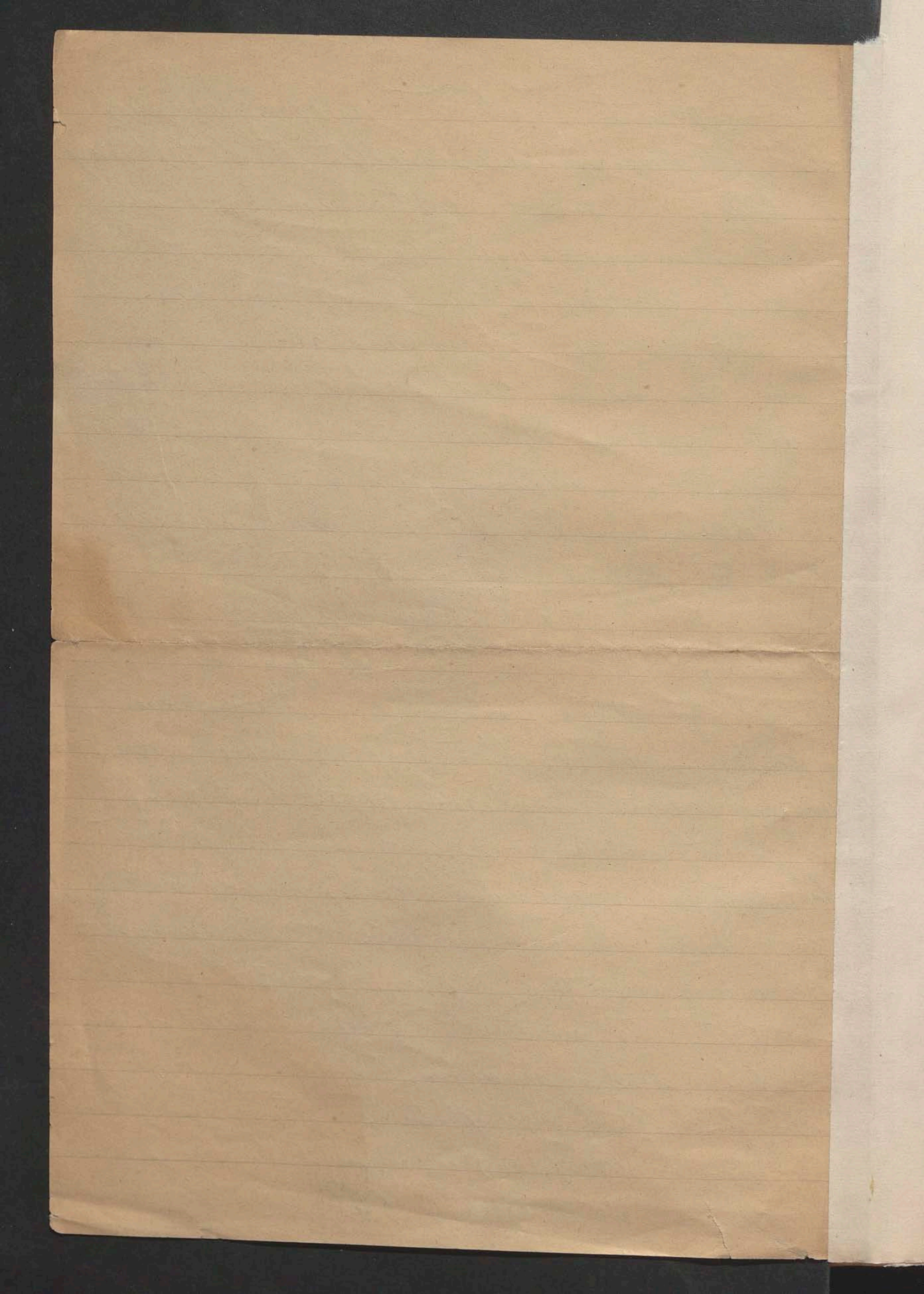
3 ou Mutter ou Muter

241

je me permets également de vous signaler la boutique du sieur Pellet Quai Voltaire 9 (au fond de la cour) collection superbe d'eaux fortes et vernis mous de Rops. Le sieur Pellet écorche les gens (hélas! j'en sais quelque chose) mais c'est l'homme le plus aimable de France et de Navarre — point n'est besoin d'acheter; il est sûr que sur 10 visiteurs il y en a 9 qui lui feront de la réclame. Il est donc poli et vertueux ... sûr d'être récompensé directement ou indirectement *

Connaissez vs les 1000 épreuves (différents états) de Rembrandt édition Rovinski (St. Pétersbourg 1890) et l'édition dont il a été question entre vs l'autre jour est-ce celle de Sedelmeyer en 8 vol. (1300 fr.)? Elle n'est point aux estampes. Je vs parle de tout cela pour que vs m'en parliez un jour — point n'est besoin de me répondre. Vs avez mieux à faire. Des actes! des actes! allez chez Pellet et à l'hôtel Drouot. Il faut vs décrasser l'intellect, que diable! et voir du moderne quand c'est du moderne de Rops. Vs en serez quitte pour traduire Horace (une fois le sacrifice accompli) avec plus de plaisir.

* Enfin voilà qui est sûr après tant de sur



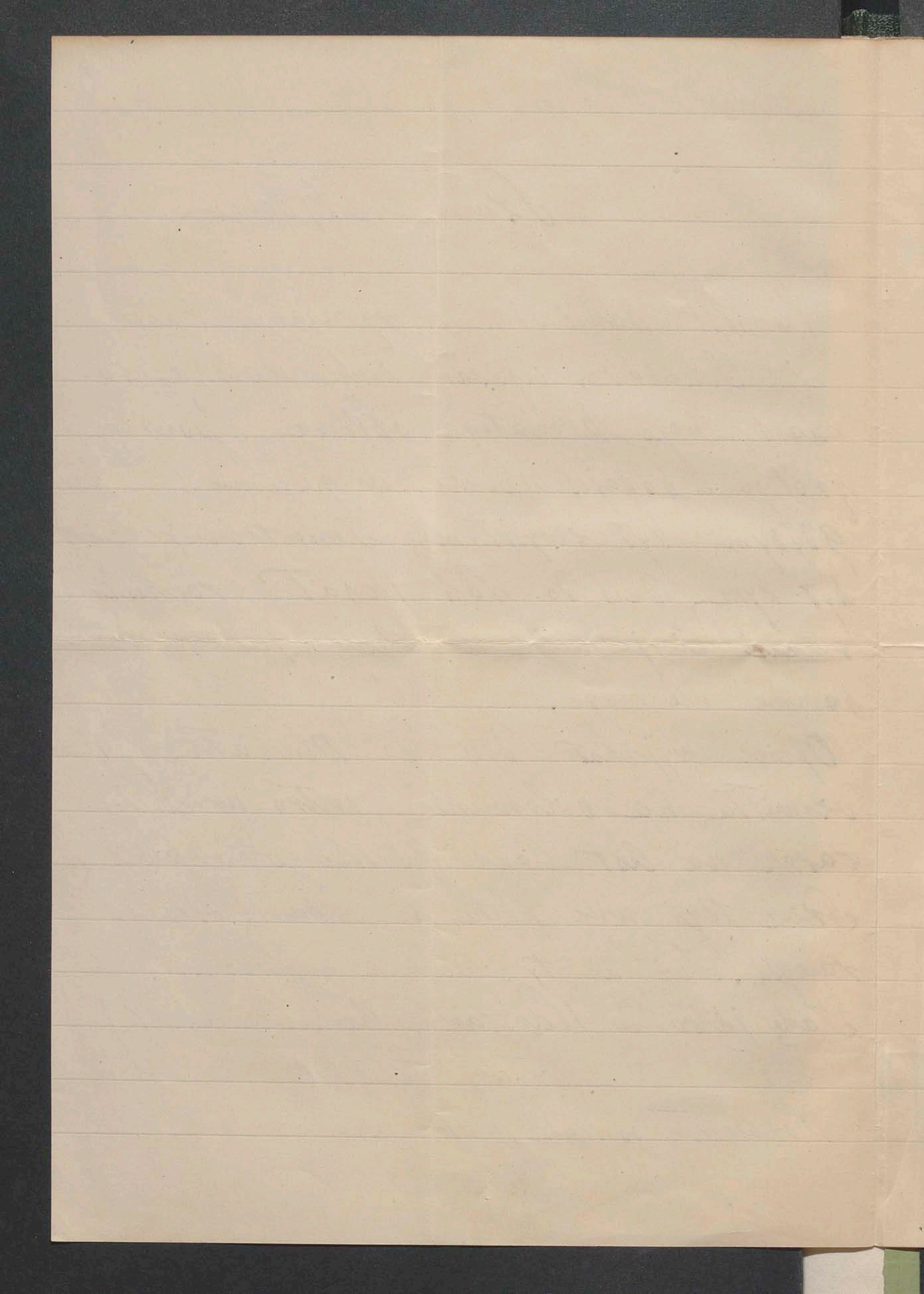
Osuchów Sobota T. Jaxonelli 242

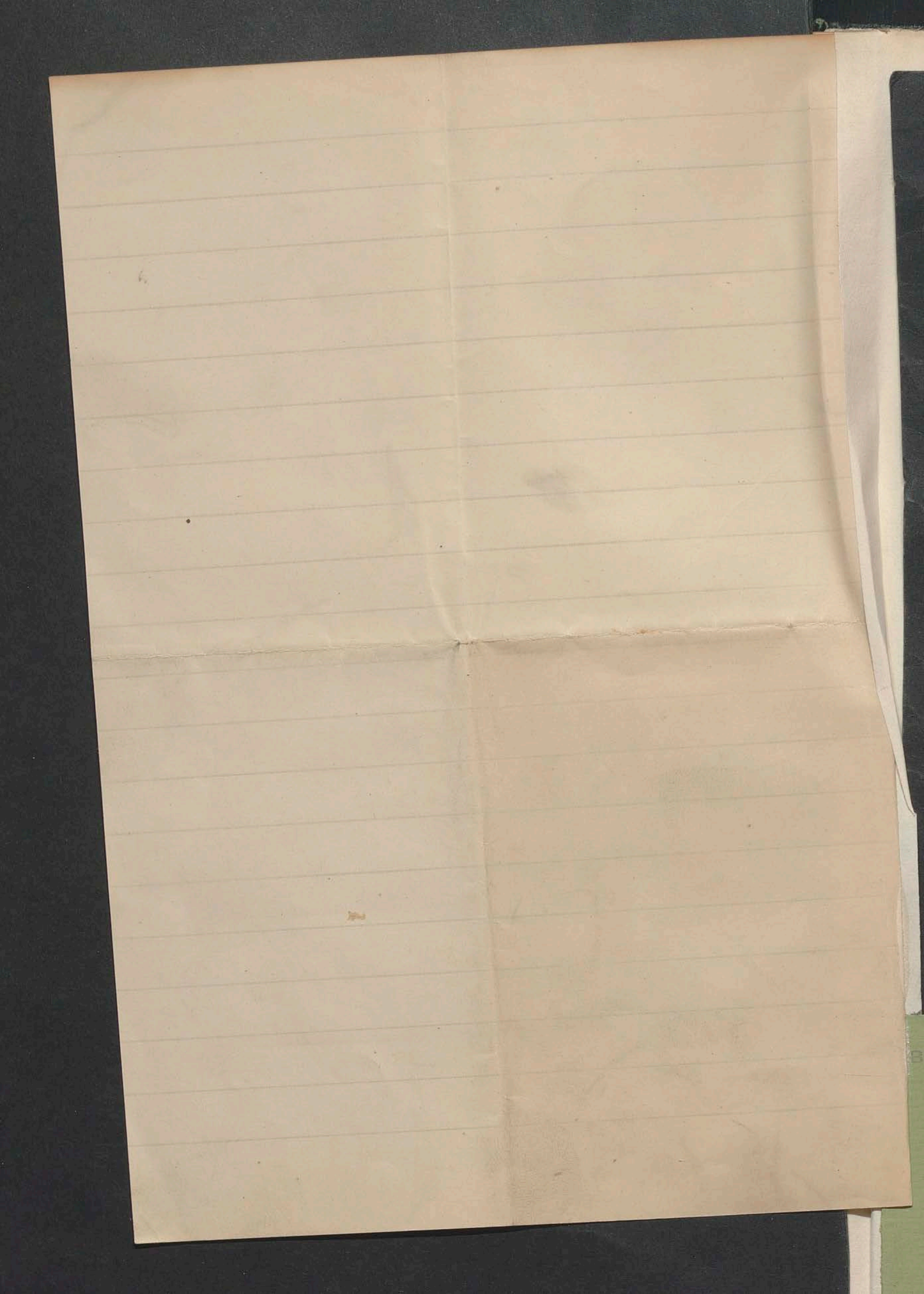
Szanowny Kociu,

Zamiast bawić się w wyrażanie żalu, iż Osuchów ujrzał babę wolską zamiast twego brodatego oblicza, powiem krótko: bodajeś spuchł arcyszelmo!
Gdybym był zwykłym śmiertelnikiem, byłbym dziś do Woli jechał; rozbałamucać Cię jednak nie chcę i jako „un homme" nie mogę.
Ojciec wyjechał dziś do Michała Radziwiłła na polowanie, jutro wróci i zaraz na list Pana Górskiego odpisze.
Przez tego więc posłańca album odesłać raczysz. Już jak ty z Berlina napiszesz.......
Jadę jutro do Warszawy. (Krak: Przedm: 7)

Twój Feliks

Rodzicom oświadcz moje uszanowanie





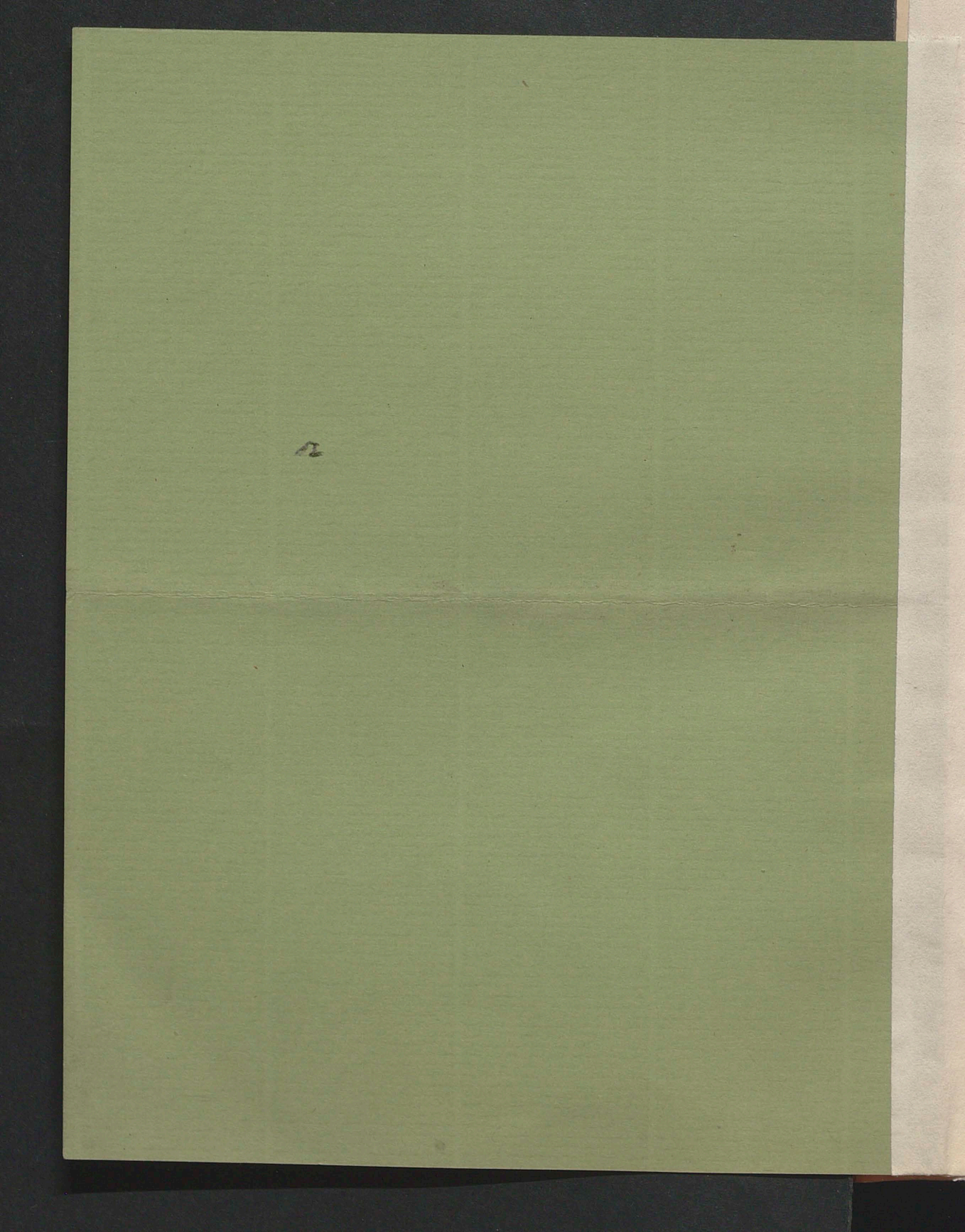
Mój drogi

Dzięki za Matejkę. Jest przeba-
jeczny i niesłychanie typowy. W
zachwyt mię zwłaszcza wprawiły
dumania nad niewyraźnem kółkiem,
znajdującem się po lewej stronie,
o $3\frac{1}{40}$ milimetra od góry, a o $4\frac{1}{7779}$
milimetra od boku, kółkiem, które
może jest, a może nie jest głową.
Voilà de la fundamentalność dans
les badania. To nie dyrdymałki!
Enegdaj rzuciłem do skrzynki

korektę. Zanoszę gorącą prośbę:
przeczytaj zaraz i odeślij do
drukarni.

Twój F. J.

Niedziela


12

246

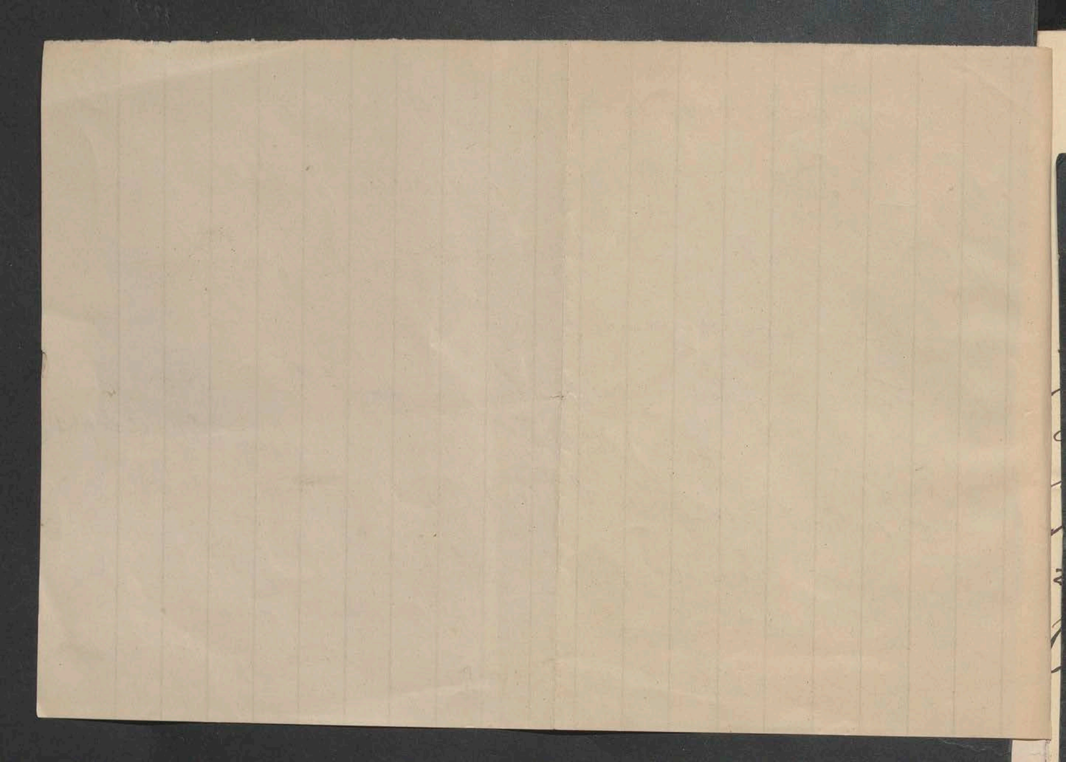
Kochany Kociu

dowiedziałem się w tej chwili że jutro na wieczór do państwa A. pójdą tylko dwie starsze panie. Możesz się wymówić bólem głowy i iść z nami pokryjomu do teatru. Naturalnie zrobisz jak ci się podoba, ja się zaś czułem w obowiązku donieść Ci o tem odezpiecin przyjm wyrazy serdecznego współczucia

Feliks.

Rozmawiałem z Rydlem po „Rękawiczce". Sprawi lanie autorowi, Swawie i kobiecie. Gdyby „Czas" mógł i chciał zamieścić równocześnie fragment z mężczyzny — apoteozowanie kobiety i uznanie żądań bohaterki za słuszne, choć nie wykonalne w praktyce — to służę. Ce serait peut-être piquant pour les acteurs, et surtout pour les actrices, ces deux voix, l'une disant blanc au premier et l'autre noir — au rez-de-chaussée. Proszę, w razie zgodzenia się na propozycję, o wiadomość na Wystawie przed pierwszą.

F. J.



Szanowny Panie!

Wydział Związku literackiego ma zaszczyt prosić Szanownego Pana, aby zechciał wziąć udział w Komisyi, której zadaniem będzie przygotować program przedstawień teatralnych, mających dać obraz rozwoju naszej sztuki dramatycznej, – i aby raczył przybyć na posiedzenie tej Komisyi w lokalu Zw. lit. (ul. Mikołajska Nr. 9) w piątek d. 14 b. m. o godz. 7½ wieczorem.

Za Wydział

W. [illegible]
Sekr.

Kraków d. 12/4 93 r.

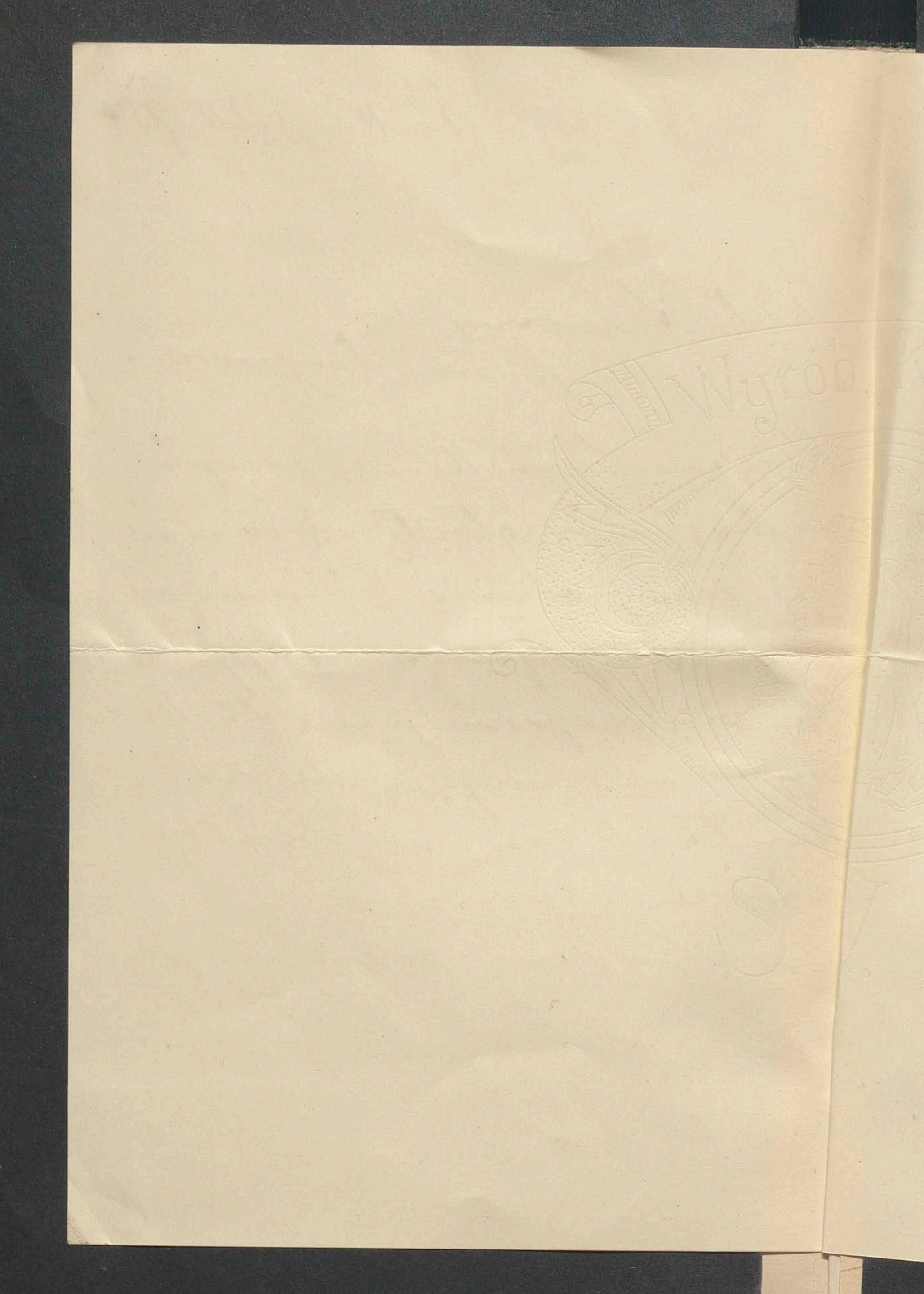
Kraków 2. XII 1905

Wielce Szanowny
Panie Profesorze!

Księżna Ogińska od zeszłych wakacyj nie zgłosiła się do mnie ani razu; odwiedzać i mnie nie wypadało przypominać się jej. Nic więc w sprawie p. Turka zrobić nie mogę, — ale czy Pan Turek sam nie chciałby napisać do Księżnej?

Z wysokim poważaniem

[illegible] H. Jordan


Wyrob

19 Października

Gubernia Grodzieńska
Iwacewicze
Powiat Kossów

Szanowny Panie,

Śmiem przypomnieć się jego pamięci, jako dobrze mu znajoma niegdyś w Krakowie, i przyjaciółka dozgonna jego ciotki Jadwigi Łubieńskiej, z następną prośbą. Czy szanowny Pan, mający taką potęgę w świecie literackim, i będący jednym

z filarów naszej wiedzy, nie raczyłby polecić, i zaprotegować do druku wspaniałej Tragedji Boïta "Nerone"? Tłomaczyłam ją z upoważnienia Autora, a poprawiona jest i przejrzana przez jednego z najpierwszych naszych krytyków, Pana Kaźmierza Kaszewskiego. Chciałabym aby społeczeństwo nasze poznało tę cudowną Tragedję, Boïto urodzony z polki, należy bowiem do naszego kraju, i sercem nim

jest oddany. W Warszawie
przyjęliby Nerona, ale nie chcą
zapłacić za moją pracę, po-
-nieważ nie mam firmy w
świecie literackim! Jeśli
szanowny Pan zechce ją polecić
z pewnością oceniona zostanie.
Spuszczę się zupełnie na sąd
jego co do wynagrodzenia
i umieszczenia jej. Proszę
pokornie choć o słówko,
czy przeczytał Nerona? inaczej
bałabym się trudzić sza-
-nownego Pana. Mam nadzieję,
że przez wzgląd na Jadwinię,
szanowny Pan wybaczy mej
śmiałości, i zaszczyci mnie

stósowną odpowiedzią.

Zawsze wdzięczną mu pozostanę
za życzliwość okazywaną
mi przy pierwszym występie
na estradzie koncertowej,
z której wyszedłszy za mąż
niestety pożegnać się
musiałam! —

Mój mąż przypomina
się łaskawej pamięci
szanownego Pana, przesyłając mu wraz ze mną
wyrazy głębokiego poważania

Gabryela z Kadolińskich
Jundziłłowa

